



Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e. V.

Ausgabe 03/2021 / Nr. 44



SEITE 3

KINDER- UND JUGENDARMUT

URSACHEN, FOLGEN UND WAS DAGEGEN ZU TUN IST

SEITE 8
„1plus9“ –
Das war die AWO
MACHT Politik Tour

SEITE 14
„Bewegt euch endlich!“
Demo für die
Schulgesundheitsfachkräfte

SEITE 42
Telefonierend helfen
Der OV Teltow
im Lockdown

SEITE 50
**Neue Leitung für
das Seniorenzentrum
in Prenzlau**

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

liebe Mitglieder unserer AWO Ortsvereine, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. und der Tochtergesellschaften,



Marianne Rehda
Präsidentin



Angela Schweers
Vorstandsvorsitzende

Armut von Kindern und Jugendlichen gehört zu den drängendsten Themen unserer Zeit. Seit vielen Jahren setzt sich der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. in Theorie und Praxis damit auseinander und versucht, Abhilfe zu schaffen. Zahlreiche Angebote und Projekte, allen voran das AWO Büro KINDER(ar)MUT, unterstützen von Armut bedrohte oder betroffene Familien ganz konkret. Auf einem Fachtag Anfang November wurde für Fachkräfte weit über unseren Bezirksverband hinaus aktuelles Wissen über Ursachen, Folgen und Wege aus der Kinder- und Jugendarmut vermittelt. Klar ist, dass es bei Politik, Verwaltung und Fachkräften eine klare Haltung braucht – gegen Armut und für die betroffenen Menschen.

Auch an anderer Stelle lassen wir nicht nach: Ende Oktober verkündeten die Regierungsparteien im Brandenburger Landtag, dass unser Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte an öffentlichen Schulen im Land Brandenburg“ nicht weiter fortgesetzt werden soll. Dabei gibt es einfach kein stichhaltiges Argument dagegen. In Gutachten und Evaluationen wurden die positiven Effekte des seit mehr als sechs Jahren laufenden Projektes nachgewiesen, auch am Geld kann es nicht liegen. Für kommendes Jahr werden 800 Tsd. Euro benötigt. Das muss machbar sein! Anfang November demonstrierten denn auch rund 600 Menschen auf dem Alten Markt vor dem Landtag für die Rettung der „Schulgesundheitsfachkräfte“. An zahlreichen Ständen präsentierten die Schulgesundheitsfachkräfte und viele Schüler*innen ihre Projektarbeiten aus den vergangenen Jahren. Wir versprechen euch: Wir kämpfen weiter! Was hilft, muss verstetigt werden.

Erschüttert waren wir vor einigen Monaten als wir die Bilder von den Zerstörungen durch das Hochwasser in der Eifel in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sahen. Gern unterstützten wir daher die Aktion „Potsdam hilft der Eifel“. Innerhalb kurzer Zeit kamen dadurch rund 100.000 Euro zusammen für dringend benötigte Güter wie Baustromtrockner, Stromkabel und Notstromaggregate in der Katastrophenregion. Toll, was gemeinsames Engagement alles bewirken kann.

Um ehrenamtliches Engagement geht es auch beim Projekt „Corona-Isolation – Akute Telefonhilfe“ des AWO Ortsvereins Teltow. Im zweiten Lockdown hatten sich sieben ehrenamtliche Helfer*innen zusammengefunden, um am Telefon Menschen in Not zu beraten. Und der Bedarf ist groß in Zeiten der Pandemie. Ob eingeschränkte medizinische Versorgung, Ängste oder psychische Beschwerden – mehr als 130 Menschen mit 434 Kontakten nutzten bisher das Angebot und suchten bei uns Hilfe und Unterstützung. Sie können sich darauf verlassen: Wir sind für sie da.

Das gilt ebenso für unsere AWO Senioreneinrichtungen. Vor kurzem gab es in Potsdam eine Inhouse-Fortbildung. Thema? Wie können wir noch besser für die Tagesgäste und ihre Angehörigen in den Tagespflegeeinrichtungen da sein. Drei Tage lang tauschten wir uns aus und arbeiteten an neuen Konzepten. Nun können die Teilnehmer*innen Pflegekurse und Beratungen für pflegende Angehörige durchführen. Wir denken, dass es sich gelohnt hat und werden den Dialog sicher fortsetzen.

Ein besonderes Projekt gibt es auch bei der Begleiteten Elternschaft aus Friesack, Fahrland und Marquardt. Dort setzt man jetzt auf die Vermittlung von Wissen über gesunde und bewusste Ernährung. Doch das beinhaltet nicht nur Theorie, sondern auch Praxis. So wurde eine Kuh gepachtet und ihr Leben begleitet. „Herr Annegret“, so ihr Name, wird regelmäßig besucht und auch gefüttert. Das soll zu einem bewussteren Umgang mit unserer Umwelt und Lebensmitteln beitragen. Wir finden, dass das ein toller Ansatz ist.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

vor uns liegt die Weihnachtszeit. Eine Zeit, in der wir uns alle auf ein paar besinnliche Stunden im Kreis unserer Liebsten freuen. Denken wir aber auch an die Familien, denen es vielleicht nicht so gut geht. Die kein Geld für Geschenke oder nur wenig Möglichkeiten haben. Ihre Zahl hat leider in den letzten Jahren weiter zugenommen. Ihnen zu helfen, ist Ziel unserer VON HERZEN TOUR 2021. Möglich wird dieser einzigartige mobile Weihnachtsmarkt aber nur durch Spenden und den großartigen Einsatz zahlreicher Unterstützer*innen, Kolleg*innen und AWO-Mitglieder. Bitte helfen auch Sie mit. Wir freuen uns über jede Spende und damit über die Möglichkeit, anderen schöne Stunden zu bereiten.

In diesem Sinne: Vielen Dank für Ihr Engagement und genießen Sie die Weihnachtszeit.

Bleiben Sie gesund.

Ihre Marianne Rehda & Angela Schweers

MIT DEN PIKTOGRAMMEN DER 17 ZIELE ZUR AGENDA 2030 SIND AUCH IN DIESER AUSGABE NACHHALTIGE PROJEKTE UND AKTIVITÄTEN GEKENNZEICHNET.



KINDER- UND JUGENDARMUT

URSACHEN, FOLGEN UND WAS DAGEGEN ZU TUN IST

„CRINGE“ auf unserem Titel ist das Jugendwort des Jahres 2021 und tauchte auch auf Plakaten einer Demo für den Erhalt der Schulgesundheitsfachkräfte auf (Seite 14). Es bedeutet so viel wie „erschauern“. Umgangssprachlich wird das Wort als Ausdruck für fremdschämen benutzt.



Fehlt das Geld in der Familie, leiden auch die Kinder darunter. Sie haben weniger Möglichkeiten, sich mit Freunden zu treffen, mal ins Kino oder ins Fußball-Stadion zu gehen, die jeweils angesagte Kleidung zu tragen oder die neuesten Mobiltelefone und Computer zu besitzen – ganz zu schweigen von Konzerten oder Festivals. Armut verschlechtert die Bildungschancen für die Zukunft der Kinder und Jugendlichen, beeinträchtigt die Gesundheit durch schlechte Ernährung, verhindert die Teilhabe am öffentlichen Leben.

Laut einer Bertelsmann-Studie sind 21,3 Prozent oder 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren von Armut bedroht – und das schon seit vielen Jahren in einem der reichsten Länder weltweit. Eine Zahl, die eigentlich zu einem Proteststurm führen müsste. Überdurchschnittlich häufig sind Alleinerziehende in einer Armutssituation. Sie haben unter den gegebenen gesellschaftlichen Umständen kaum eine Chance, sich daraus zu befreien. Anfang November veranstaltete der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. mit seinem Büro KINDER(ar)MUT einen Fachtag im Bürgerhaus am Schlaatz.

Das Thema Kinderarmut ist für die Arbeiterwohlfahrt von großer Bedeutung. Be-

reits 1997 wurde der Auftrag an das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik vergeben, in einer empirischen Langzeit-Untersuchung die Auswirkungen von Armut auf das Leben von Kindern und Jugendlichen zu erforschen – der Grundstein für die bekannte AWO-ISS-Studie. Ziel war es, durch empirische Grundlagenforschung eine fundierte Handlungsempfehlung für das Engagement sozialer Organisationen, insbesondere der AWO, zur Bekämpfung von kindbezogenen Armutfolgen zu schaffen. Das ISS stellte in der Studie fest, dass Armut bei Kindern relevante Folgen für verschiedene Lebensbereiche hat: Neben materiellen Einbußen bei der Grundversorgung wirkt sich Armut aus durch schlechtere Bildungschancen, soziale Ausgrenzung und ein höheres gesundheitliches Risiko für die betroffenen Kinder. Was in Deutschland zu einem gelungenen Aufwachsen dazugehört, ist für arme Kinder und Jugendliche aus finanzieller Sicht erschwert. Sich gesund ernähren zu können, die Heimatstadt entdecken, beim Lernen unterstützt zu werden, digitale Geräte zum Lernen – das und vieles mehr bleibt in Armut aufwachsenden Kindern verwehrt. Da die Eltern finanziell oder auch persönlich überfordert sind, ist die Teilhabe der Kinder am sozialen und kulturellen Leben

eingeschränkt. Zudem findet auch eine Ausgrenzung armer Kinder und Jugendlicher durch das Umfeld statt. Viele Kinder und Jugendliche werden zu Außenseitern der Gesellschaft. Dieses „Lebenslagenkonzept“ macht deutlich, dass an verschiedenen Stellschrauben gedreht werden muss, um die Folgen von Armut nicht nur zu lindern, sondern die Ursachen zu bekämpfen.

URSACHEN

Sowohl Armut als auch das Armutsrisiko sind in Deutschland sehr ungleich verteilt. Arbeitslose Menschen, Alleinerziehende, Mehrkinderhaushalte sowie Familien mit Migrationshintergrund zählen zu den größten Risikogruppen in unserer Gesellschaft im Hinblick auf Armut. Kinder werden häufig in die Armutslage hineingegeben und wachsen somit in Armut auf. Sie entscheiden nicht darüber, welche Jobs ihre Eltern haben, in welcher Region oder in welchem Stadtteil sie wohnen. Kinderarmut ist immer eng verbunden mit der Armut von Familien. Auch deshalb, weil es bisher gesamtgesellschaftlich nicht gelingt, Kinder aus armen Familien aufzufangen und durch staatliche Angebote und Unterstützung die Folgen dieser Armut auszugleichen. Notwendig ist also zum ei-

nen eine Verbesserung der Lebenssituation für arme Familien, hier insbesondere von Alleinerziehenden, zum Beispiel durch bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne in klassischen „Frauen-Berufen“ und staatliche Leistungen, die nicht durch bürokratischen Aufwand aufgefressen werden. Zum anderen braucht es Angebote und Unterstützungsleistungen für die Kinder selbst.

ENGAGEMENT IM AWO BEZIRKSVERBAND POTSDAM

Der AWO Bezirksverband Potsdam machte im Jahr 2015 mit einer Aktionswoche auf das Thema Kinderarmut aufmerksam. Ihr folgten die Aktionswoche zu Altersarmut 2016, zur Armut von Alleinerziehenden 2017 und zur Bildungsarmut 2018. In unserem Programm „1 plus 9“, 1 Ziel, 9 Forderungen für eine sozial gerechte Gesellschaft wird unter anderem die Einführung einer Kindergrundsicherung gefordert, um der Armut von Kindern zu begegnen. Das Programm haben wir 2019 vielen Kandidierenden für die Kommunal- und Landtagswahl vorgelegt sowie in aktualisierter Form 2021 den Bewerber*innen für ein Mandat im Deutschen Bundestag. Wir sind der Überzeugung, dass alle politischen Ebenen gemeinsam an der Überwindung von Kinderarmut mitwirken müssen.

Doch wir stellen nicht nur Forderungen an die Politik, wir handeln auch selbst. Unsere „Spirellibande“ zum Beispiel hat das Ziel, Kinder und Jugendliche von 6 bis 17 Jahren, die in erschöpften Familien leben und von Armut bedroht sind, mit einem gesunden Frühstück zu versorgen. Das Konzept der Spirellibande wurde 10 Jahre lang in der Landeshauptstadt Potsdam an insgesamt sieben Grund-, Förder- und Oberschulen durchgeführt und wurde zum Sommer 2018 in städtische Hand übergeben. Im Havelland gibt es das kostenfreie Frühstücksangebot seit 2016 an der Grundschule Am Dachsberg in Premnitz sowie seit 2018 an der Grundschule Am Weinberg in Rathenow.

Das seit August 2018 aufgebaute Büro KINDER(ar)MUT ist ein Projekt, welches sich mit den Armutslagen von Familien in Potsdam beschäftigt. Das Büro KINDER(ar)MUT organisiert Angebote, Teilhabemöglichkei-



ten und vor allem benötigtes Lernmaterial, um Kinderarmut und Familienarmut zu lindern. In Kooperation zwischen dem Büro KINDER(ar)MUT und den Stadtwerken Potsdam (SWP) läuft das spendenfinanzierte Programm „Wellenreiter“, damit möglichst viele Kinder schwimmen lernen können. Gleichzeitig macht das Projekt Büro KINDER(ar)MUT immer wieder durch Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit die Politik und Gesellschaft auf Armut in Deutschland aufmerksam und zeigt Möglichkeiten auf, wie Armut gemindert und abgeschafft werden könnte.

Viele weitere unserer Angebote und Leistungen haben einen direkten oder zumindest indirekten Bezug zum Thema Kinderarmut. Ob es die Schatztruhe ist, die arme Familien bei der Ausstattung ihrer Wohnung und Anschaffung von Kleidung unterstützt, unsere Wohnprojekte zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit für Jugendliche, Frauen und Familien oder unser Büro Peer-Counseling, das dabei helfen soll, langzeiterwerbslose Menschen wieder in Arbeit zu bringen, von der sie und ihre Familien leben können. Doch alle Projekte haben eines gemeinsam: Sie sind auf öffentliche Fördergelder, Projektmittel und Spenden angewiesen. Regelmäßig muss der AWO Bezirksverband um die Weiterfinanzierung kämpfen oder neue Finanzierungsquellen finden. Es braucht daher eine grundlegende Haltung in Gesellschaft

und Politik zur Bekämpfung der Armutursachen sowie zur Sicherstellung dieser und weiterer sozialer Netze für Menschen, die von Armut betroffen oder bedroht sind.

Text: Diana Golze, Stefan Engelbrecht

Foto: Katharina Rösler



Einfache Sprache:

In Deutschland sind viele Kinder arm. Arme Kinder sind arm, weil ihre Familien arm sind. Ihre Eltern haben keine Arbeit oder bekommen für ihre Arbeit sehr wenig Geld. Die AWO möchte Kinderarmut bekämpfen. Wir haben das Büro Kindermut gegründet. Dort bekommen arme Kinder Schulmaterial und Hilfe in vielen Bereichen. Wir machen Politiker darauf aufmerksam zum Beispiel durch Aktionswochen. Vor der Wahl zum Bundestag haben wir die Politiker gebeten, etwas gegen Kinderarmut zu unternehmen. Die AWO möchte, dass kein Kind in Armut aufwachsen muss.

Die Haltung macht den Unterschied - Armut bekämpfen, nicht die Armen

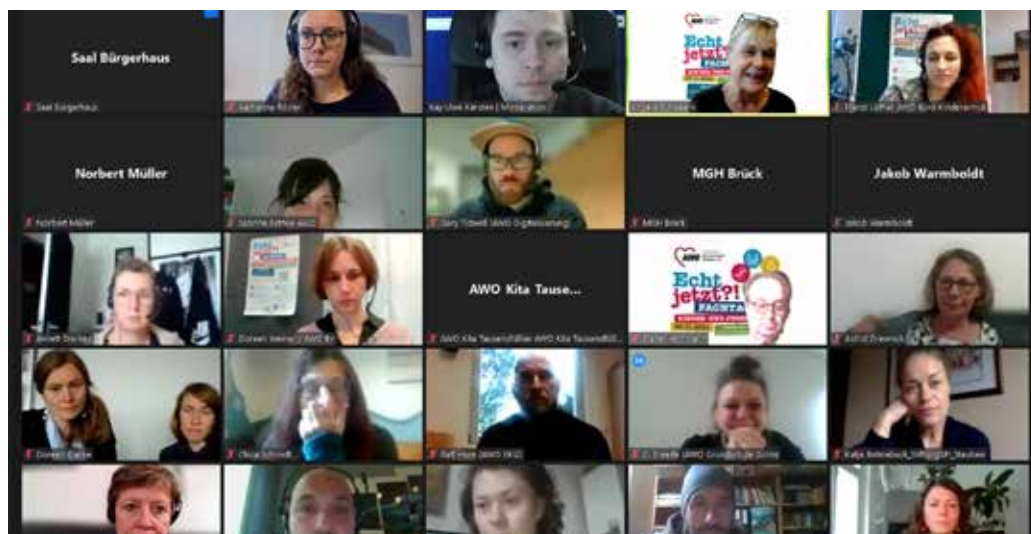
*AWO Bezirksverband Potsdam veranstaltet
Fachtag zum Thema Kinder- und Jugendarmut*

Von den etwa 12,9 Millionen Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Deutschland leben etwa 1,9 bis 2,7 Millionen (je nach Datenquelle) mit einem Armutsrisiko. Das bedeutet: Entbehren, Ausgrenzungen und Benachteiligungen im Verhältnis zum allgemeinen gesellschaftlichen Lebensstandard.

Für den AWO Bezirksverband Potsdam e.V. gehört die Armut von Kindern und Jugendlichen zu den am dringendsten zu bearbeitenden Themen unserer Zeit. Dies wurde Anfang November auch beim Fachtag unter dem Motto „Echt jetzt?! Können, wollen und dürfen wir so weitermachen wie bisher?“ deutlich.

Prof. Dr. Michael Klundt von der Hochschule Magdeburg-Stendal beantwortete die Frage im Veranstaltungstitel mit einem klaren Nein. Schon seit vielen Jahren wird ein zunehmender Teil der Gesellschaft ungerecht behandelt – mit Folgen für das ganze Leben. Dabei wäre genug gesellschaftlicher Reichtum vorhanden, um Kinder- und Jugendarmut auszurotten. „An fehlendem Geld liegt es nicht, die Mittel sind nur sehr ungerecht verteilt.“, sagte der Armutsforscher in seinem Eröffnungsbeitrag. In einem sehr fundierten und facettenreichen Vortrag führte er weiter zu Ursachen, Risiken und politischen Zielstellungen aus, nannte auch Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut in Deutschland und der Welt. Es geht um die Bekämpfung der Armut, nicht um die Bekämpfung der Armen. Es ist eine Frage der Haltung, wie und mit welchen Mitteln wir diesem Thema begegnen.

Angela Schweers, Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverband Potsdam e.V., stellte bereits bei ihrer Begrüßung fest, dass es viele Erhebungen zum Thema Kinder- und Jugendarmut gibt. „Jeder weiß mittlerweile, dass jedes fünfte Kind in Ar-



mut lebt. Was fehlt, ist der politische Wille zur Veränderung.“, so die Vorsitzende. Es gebe in der öffentlichen Diskussion nur wenige, die dazu eine soziale Haltung entwickelt hätten und sich gegen Kinderarmut positionierten. Für sie ist Armut immer noch ein Makel. „Es gibt keinen Makel, das ist die richtige Einstellung“.

Zu Beginn des Fachtags, der ursprünglich als Präsenzveranstaltung im Bürgerhaus

am Schlaatz geplant war und aufgrund der aktuellen Situation nun online durchgeführt wurde, beschrieb Hubert Lautenbach, Referent beim AWO Bundesverband, die Änderungen, die mit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) beschlossen wurden. Er stellte fest: „Das KJSG muss eine bessere finanzielle und personelle Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe zur Folge haben!“.



Doch welche Maßnahmen wirken? Genannt wurden unter anderem die Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz, der Aufbau und die Stärkung von Präventionsketten, gute Löhne und Steuergerechtigkeit als wirksame Maßnahmen.

Auch Norbert Müller (Vorstandsmitglied im Deutschen Kinderhilfswerk) benannte in seinem Vortrag zum Thema: „Kindergrundsicherung – Bedeutung für die Begleitung von Familien“ zwei unkompliziert umzusetzende Maßnahmen mit sofortiger Wirkung. Erstens: Haushalte, in denen Kinder leben, müssen von den Sanktionen im ALG Bezug ausgenommen werden und zweitens: Allen Kindern, die in Einrichtungen betreut werden, sollte ein kostenfreies Frühstück und Mittagessen zur Verfügung gestellt werden. Impulsvorträge gab es an diesem abwechslungsreichen Fachtag auch von Gabriele Koné vom Institut für den Situationsansatz (ISTA/Fachstelle Kinderwelten) zum Thema: „Armutssensibles Handeln – Bedeutung, Ideen und Umsetzung“. Annette Berg von der Stiftung SPI bereicherte den Fachtag mit einem Vortrag zum Thema: „Kinder und Jugendliche in Armut – Wie lebt es sich mit zu wenig Geld“.

Den inhaltlichen Abschluss übernahm Bianka Pergande, die Geschäftsführerin der Deutschen Liga für das Kind, zum Thema: „Armut als Kindeswohlgefährdung – Kinderrechte und gesellschaftliche Pflichten“.

Knapp 100 Interessierte aus unterschiedlichsten Bereichen und von verschiedenen Trägern und Institutionen begleiteten an diesem Freitag aktiv die verschiedenen Vorträge und die Podiumsdiskussion. Links zu weiterführenden Informationen wurden ausgetauscht. Deutlich wurde, dass sich schnell viel ändern muss, um Kinder- und Jugendarmut in die Geschichtsbücher zu verbannen. Auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sind Schalthebel vorhanden, die genutzt werden müssen.



„Die Haltung ist entscheidend. Die Haltung bildet die Grundlage gegenüber Armut und den Betroffenen von Armut. Politik und Verwaltung muss alle Lebensleistungen anerkennen und darf Familien nicht immer weiter erschöpfen“, appellierte Angela Schweers und machte damit auch auf die Verantwortung jedes Einzelnen aufmerksam.

Die Ausstellung „Was sollte jedes Kind haben?“ wurde im Rahmen des Fachtages offiziell eröffnet. Bis zum 22. Dezember 2021 sind Neugierige herzlich eingeladen, die kreativ gestalteten Antworten auf diese Frage im Potsdamer Bürgerhaus am Schlaatz zu bewundern.

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal bei allen Referent*innen und Teilnehmer*innen für ihre inhaltlichen Beiträge und ihre Flexibilität bedanken. Auch der Aktion Mensch gilt ein besonderer Dank. Durch ihre Förderung wurde der Fachtag ermöglicht.

Text: Diana Golze, Katharina Rösler, Stefan Engelbrecht

Fotos: Dirk Harder, Stefan Hoffmann



VON HERZEN

Tour 2021

#vonherzentour21

Die kalte Jahreszeit ist da. Draußen wird es allmählich ungemütlich und die Supermärkte der Stadt bereiten sich schon jetzt auf das bevorstehende Fest vor, indem sie mit Weihnachtsleckereien Sehnsüchte und Wünsche wecken. Die Zeit des Schenkens und Verschenkens naht.

Doch die Weihnachtszeit ist gerade für Familien eine besondere finanzielle Hürde. Kitas und Schulen sind geschlossen, daher kommen zusätzliche Kosten für Lebensmitteleinkäufe hinzu. Draußen wird es kälter, die Heizkosten sind allein im Jahr 2021 im Schnitt um 13 % gestiegen. Nicht alle Familien gehen sorgenfrei in die Zeit zwischen den Jahren und können das Fest der Sinnlichkeit mit ihrer Familie ungetrübt genießen. Der Anteil der Menschen, die unterhalb der Armutsrisikoschwelle leben, wächst jedes Jahr und die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. Die Pandemie wirkte in den vergangenen Jahren wie ein Brennglas und hat die Lebenssituationen vieler Menschen noch zusätzlich verschärft. Besonders gefährdet sind insbesondere die Kinder. Armut zeichnet sich nicht nur durch materielle Entbehrungen aus, sondern auch durch Ausgrenzung und fehlende Teilhabemöglichkeiten. Menschen,

die unterhalb der Armutsrisikoschwelle leben, haben keine finanziellen Möglichkeiten für zusätzliche Ausgaben. Sportverein, Kino, Klamotten, Schwimmbad, oder ein Weihnachtsmarktbesuch – sind nicht drin.

Wir sind der Meinung, dass alle Kinder einen Anspruch auf gleichwertige Lebensverhältnisse haben. Armut begreifen und bekämpfen wir als strukturelles Problem. Auf dieser Grundlage haben wir die „VON HERZEN Tour“ entwickelt. Unser rollender Adventsmarkt als Antwort und Möglichkeit Kindern und ihren Familien Teilhabe zu ermöglichen – und das direkt vor ihrer Haustür. Sich einen Tag keine Gedanken machen müssen. Bauchkribbeln im Karussell, der Geruch von frischen Quarkbällchen in der Luft, die Finger kleben von der Zuckerwatte und das Funkeln der Lichter in der Dunkelheit machen diesen Tag für Groß und Klein zu einem besonderen Erlebnis. Auf der Bühne ein buntes Programm zum Mitschunkeln, Klatschen und Mitfiebern und die Stände laden zum Naschen und Mitmachen ein.

Möglich wird dieser einzigartige Adventsmarkt nur durch das Engagement vieler aktiver Unterstützer*innen, Kolleg*innen und AWO Mitglieder.

Finanziert wird die "VON HERZEN Tour" insbesondere durch Spenden. Damit die Tour also am **17.12. nach Bad Belzig**, am **20.12. nach Rathenow** und am **22.12.2021 nach Potsdam** rollen kann, benötigen wir Ihre Unterstützung. **JEDE SPENDE, IST SIE NOCH SO KLEIN, HILFT, DAMIT DIE TOUR STATTFINDEN KANN.**

Natürlich wird es auch in diesem Jahr die Möglichkeit geben, vor Ort aktiv zu werden.

SIE HABEN WEITERE IDEEN UND ANREGUNGEN, UM DIE TOUR ZU BEREICHERN ODER UM SPENDEN ZU WERBEN, SO NEHMEN SIE GERNE KONTAKT ZU UNS AUF.

Vorstandsvorsitzende
Angela Schweers

Vorstand
Diana Golze

Vorstand
André Saborowski

SPENDENKONTO

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
Deutsche Kreditbank Berlin
BLZ: 12030000
Kontonummer: 482109
BIC: BYLADEM1001
IBAN: DE7112030000000482109

Verwendungszweck:
VON HERZEN TOUR

Online-Spenden über
www.awo-potsdam.de



www.awo-potsdam.de/von-herzen-tour
vonherzen@awo-potsdam.de



Arbeiterwohlfahrt
**Bezirksverband
Potsdam e.V.**

Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam

TEL 0331 73041770
info@awo-potsdam.de

Sieben Tage – Neun Forderungen – Ein Ziel

Das war die AWO MACHT Politik-Tour zur Bundestagswahl

Eine sozial gerechte Gesellschaft – das ist unser gemeinsames Ziel. Was liegt näher, als darüber kurz vor der Bundestagswahl mit den Direktkandidat*innen ins Gespräch zu kommen? Anfang September startete daher unsere AWO MACHT Politik-Tour zu sieben Orten und Städten im Land Brandenburg. 2500 Bratwürste und 100 Kuchen wurden verspeist, viele Liter Kaffee getrunken und jede Menge Aktionen für Groß und Klein angeboten.

Ziel der Tour war es, auf unser Programm „1plus9“ – ein Ziel neun Forderungen für eine sozial gerechte Gesellschaft aufmerksam zu machen. Los ging es am 10. September mit einem kurzen Regenschauer im AWO Mehrgenerationenhaus in Brück. Als die Sonne pünktlich wieder zum Vorschein kam, eröffnete rbb-Moderator Attila Weidemann die Tour gemeinsam mit dem AWO-Vorstand Angela Schweers, André Saborowski und Diana Golze sowie Antje Warwas, Leiterin des AWO Mehrgenerationenhauses (MGH). Das MGH feierte übrigens zeitgleich sein 10-jähriges Bestehen.



Zu Gast waren in Brück die Bundestagskandidat*innen des Wahlkreises 60, Tobias Bank (LINKE), Sonja Eichwede (SPD) und Alexandra Pichl (Grüne). Sie mussten verschiedene „Aufgaben“ überstehen und Fragen beantworten. Zunächst stand die Auswahl einer Tierfigur an und die Bitte, die Wahl zu erläutern. Gleich zwei wählten ein Einhorn. Die Begründung von Tobias Bank war so überzeugend wie naheliegend: Das Einhorn sei bunt und vielfältig. Und manchmal benötige man das Horn zur Verteidigung der Demokratie und Toleranz. Alexandra Pichl, Direktkandidatin und Co-Vorsitzende der Bran-



denburger Grünen, wählte ebenfalls das Fabelwesen, weil es das Lieblingstier ihrer Tochter sei. Und manchmal wünsche sie sich magische Einhörner, um in der Frauenpolitik und Gleichberechtigung zum Ziel zu kommen.

Sonja Eichwede hingegen griff sich den Elefanten. „Das sind tolle Tiere. Sie leben in einer Herde, sind sozial und weise“. Sie selbst habe großen Wissensdurst, fügte die Richterin am Amtsgericht Neuruppin hinzu.

Im Anschluss daran ging es um unser Programm „1plus9“. Der AWO Bezirksverband setzt sich für eine sozial gerechte Gesellschaft ein. Zu den neun Forderungen gehören große und vielschichtige Aufgabenstellungen wie beispielsweise „Armut überwinden“, „Obdachlosigkeit verhindern“ oder „Subsidiaritätsprinzip erhal-

ten“, aber auch ganz konkrete Vorhaben, wie die bundesweite Einführung von Schulgesundheitsfachkräften und Geflüchtete integrieren.

Die Kandidat*innen bekamen die Aufgabe, Bälle in den Farben der „1plus9“-Forderungen in einem Ring an Schnüren gemeinsam ins Ziel zu bringen. „Auch in der Politik sind schließlich Kompromisse, Koalitionen, Zusammenarbeit und das Zurücktreten von eigenen Maximalpositionen nötig“, sagte Angela Schweers, Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverbandes.

Schließlich mussten „unsere“ Kandidat*innen noch ihre wichtigste politische Forderung nennen, die sie bei einer Wahl in den Bundestag umsetzen wollen. Was hier gut funktionierte und zu teils überraschenden Aussagen führte, setzten wir auch in den darauffolgenden Tagen in Brandenburg an der Havel, Bad Belzig, Potsdam, Nauen, Rathenow und Kleinmachnow um. Immer standen die Politiker*innen des jeweiligen Wahlkreises im Mittelpunkt, die Band „Kruse zu Dritt“ begleitete uns die gesamte Tour über und sorgte für gute Stimmung mit Rock und Jazz, immer organisierten die





AWO-Ortsvereine und die AWO-Einrichtungen vor Ort leckeren Kuchen, Getränke und viel Zeitvertreib für die Kinder und Jugendlichen.

Wir freuen uns über die vielen Menschen, die unsere Tour in diesen zwei Wochen besucht haben. Und wir bedanken uns bei den Politiker*innen, die mit uns über unsere Forderungen gesprochen haben und diese in ihrer künftigen Arbeit hoffentlich berücksichtigen. Und wir bedanken uns sehr herzlich bei all den ehrenamtlichen Helfer*innen, den Ortsvereinen, den Einrichtungen vor Ort und dem Organisations-Team des AWO Bezirksverban-

des Potsdam e.V. Und natürlich ganz besonders bei Moderator Attila Weidemann, der gegen Ende des Festes selbst auf die Bühne stieg und gemeinsam mit „Kruise zu Dritt“ „Purple Rain“ sang. Definitiv einer der Höhepunkte der AWO MACHT Politik-Tour 2021.

WEITERE FOTOGALERIEN UND DIE BERICHTE ZU DEN EINZELNEN STATIONEN GIBT ES AUF UNSERER INTERNETSEITE UNTER www.awo-potsdam.de/aktuelles sowie auf [Facebook](#).

Text: Stefan Engelbrecht, Fotos: Dirk Harder, Katharina Roesler, Hanna Liefeldt



Das war unser Festival

Kultur für JEDEN!

2021

– kostenfreie Kultur für Groß und Klein
bei 65 Veranstaltungen an 27 Orten



Am Sonntag, den 12. September, organisierte das AWO Büro KINDER(ar)MUT des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. wieder einen ganzen Tag lang kostenfreie Kultur für JEDEN – die gab es dieses Jahr bei gleich 65 Veranstaltungen an 27 Orten.

Nach dem gemeinsamen Frühsport auf der Freundschaftsinsel konnten die Besucher*innen zwischen elf Kulturfrühstücken in ganz Potsdam wählen – ob klassisch, rockig, poetisch oder humor-

voll – Genuss und Geselligkeit war an allen Orten großgeschrieben. Und auch anschließend luden die beteiligten Kultur-, Bürger- und Begegnungshäuser, Vereine, Initiativen und Künstler*innen in ganz Potsdam dazu ein, bei kostenfreien Kulturangeboten gemeinsam zu schauen, zu lauschen, zu staunen, sich auszuprobieren, mitzumachen, teilzuhaben...

Ermöglicht wurde „Kultur für JEDEN“ auch in diesem Jahr durch die Unterstützung des städtischen Unternehmens ProPots-

dam GmbH. Zudem konnten mit dem Kultur für JEDEN-Flyer, mit dem 'FreieFahrt'-Button der ViP (Verkehrsbetrieb in Potsdam GmbH) drauf, wieder Bus und Bahn innerhalb Potsdams kostenfrei genutzt werden, um von einem zum anderen Veranstaltungsort zu kommen.

**NOCH MEHR BILDER UND EINDRÜCKE
ZU KULTUR FÜR JEDEN GIBT ES UNTER:
www.kultur-fuer-jeden.de**





Neues von der jungen Plattform

U18 Wahllokal

Im Rahmen der AWO MACHT Politik Tour, bei der wir auf allen Stationen dabei waren, haben wir in Potsdam ein U18 Wahllokal geöffnet. Traditionell neun Tage vor der Bundestagswahl durften alle jungen Menschen unter 18 Jahren ihrer gewünschten Partei ihre Stimme geben. Bundesweit wurden hier die Grünen stärkste Kraft, im Land Brandenburg siegte die SPD.

MEHR ÜBER DIE U18 WAHL UND DIE ERGEBNISSE KÖNNEN SIE UNTER WWW.U18.ORG NACHLESEN.



Deutschmarathon mit Majd

Im Rechenzentrum Potsdam haben wir immer Mittwoch von 18:30–20:00 Uhr einen Deutschkurs für Jugendliche ins Leben gerufen. Wir haben für diesen Kurs Majd gewinnen können, der über die AWO Ehrenamtsagentur den Weg zu uns fand. Majd kam vor drei Jahren aus Syrien nach Deutschland und kennt den Marathon, Deutsch zu lernen, selbst nur zu gut. Daher der Titel – Marathon. Majd selbst spricht neben Arabisch auch Englisch und lernt gerade Italienisch. Im Kurs geht es nicht darum, langweilige Bücher oder Arbeitshefte zu bearbeiten, sondern um das miteinander reden

und beisammen sein. Die Teilnehmenden dürfen die Themen selbst bestimmen, über die gesprochen wird. Auch werden wir gemeinsame Ausflüge planen.

Wer Interesse am Deutschmarathon hat oder jemanden kennt, darf sich gerne bei uns melden!

Gemeinsame Werkstatt an der FH Potsdam

Seit Oktober ist die Junge Plattform Kooperationspartnerin einer Werkstatt an der FH Potsdam. Die neuen Studierenden des Fachbereichs „Soziale Arbeit“ durften sich aus mehreren Werkstätten eine für sie Interessante aussuchen und bearbeiten im ersten und zweiten Semester das Thema, unter dem die gewählte Werkstatt steht.

Das Thema unserer Werkstatt lautet: „Stärker durch Krisen? Hilft eine im Leben erworbene Resilienz bei der Bewältigung von Krisen? – Ein Vergleich zwischen Alt und Jung“.

Die Studierenden werden, nach theoretischen Übungen und Vorträgen, in der Praxis ältere und junge Menschen interviewen, um herausfinden, ob die Älteren durch eine im Laufe ihres Lebens angeeignete Widerstandsfähigkeit mit Krisen besser zurechtkommen als die Jungen. Auch werden Fragen wie „Was hat ihnen durch die Krisen geholfen?“, „Warum sind manche Menschen widerstandsfähiger als andere?“ oder aber auch „Welche Rolle nehmen die Soziale Arbeit und der Sozialstaat bei der Bewältigung von solchen Herausforderungen ein?“ bearbeitet.

Darüber hinaus werden die Studierenden den AWO Bezirksverband Potsdam e.V. nicht nur als interessante Arbeitgeberin kennenlernen. Bei einer ersten Befragung wurde von den Studierenden stark der Wunsch geäußert, die Welt der Sozialarbeiter*innen kennenzulernen. Wir werden daher Mitarbeiter*innen treffen, die von ihrer Arbeit berichten und Einrichtungen und Projekte besuchen.



Für die Interviews suchen wir noch Menschen, die über ihre ganz persönlichen Erfahrungen sprechen möchten. Hier spielt das Alter ebenso wenig eine Rolle, wie die Art der Krise(n), die sie durchlebt und überwunden haben. Jede Geschichte ist einzigartig und hat es verdient, erzählt zu werden. Also nur Mut, melden Sie sich gern bei uns!

In Planung

- Kurserweiterung im Rechenzentrum (Breakdance, Kinderchor, Body Percussion)
- VON HERZEN Tour 2021 des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

IHR HABT SELBST IDEEN ODER WÜNSCHE FÜR SPANNENDE PROJEKTE, VORTRÄGE, VERANSTALTUNGEN ETC.? MELDET EUCH!

Ansprechpartnerin

Susan Engel
AWO Büro JUNGE PLATTFORM
Babelsberger Straße 12
14473 Potsdam
TEL 0151 74515258

susan.engel@awo-potsdam.de
jungeplattform@awo-potsdam.de

[instagram.com/jungeplattform](https://www.instagram.com/jungeplattform)

www.facebook.com/JungePlattform
www.awo-jp.de

Text: Susan Engel

Foto: Dirk Harder

Willkommenswochen der AWO Fachschule für Sozialwesen

Ein Rückblick auf den Start ins neue Schuljahr



In den ersten zwei Wochen nach den Sommerferien freuten sich die neuen Klassen der AWO Fachschule für Sozialwesen in Potsdam über ein herzliches und informatives Willkommensprogramm. Klassen, die schon vor dem Schuljahr existierten, sowie Schulleitung und Kollegium begrüßten die Auszubildenden mit Kennenlernspielen, einer Schifffahrt, Informationen rund um die Schule sowie dem Bilden von Partnerschaften zwischen Auszubildenden alter und neuer Klassen.



Eine der neuen Klassen ist die E 21. Sie befindet sich in einer dreijährigen Erzieher*innen-Ausbildung in Vollzeit. Kürzlich blickten die E 21 und ich (Lehrkraft der Schule) auf die Willkommenswochen zurück. Hierbei äußerten mehrere Schüler*innen besondere Freude über das Kennenlernen der Auszubildenden weiterer Klassen. Es habe einen umfassenden Austausch bezüglich Schule und Praxis gegeben, der auch vom sogenannten „World Café“ gut unterstützt worden sei. Das World Café bezeichnet ein Treffen zwischen mehreren Klassen, in denen die Schüler*innen Erfahrungen aus Schule und Praxis austauschen. Es wird regelmäßig von Nadine Sasse organisiert und be-

gleitet. Sie ist Lehrkraft und Ansprechpartnerin für die Auszubildenden bei Fragen zu Praktika, die sie während der Ausbildung absolvieren. Die E 21 zeigte sich begeistert über Frau Sasses herzliche und unterstützende Art. Hinsichtlich des Kennenlernens weiterer Klassen lobte die E 21 auch die eingangs erwähnte Schifffahrt. Klassen und Lehrkräfte der Schule sowie die AWO Ehrenamtsagentur fuhren bei bestem Wetter über die Havel von Potsdam bis zum Wannsee und zurück.

Des Weiteren hob Tom Bernd Martin (19) die enorme Fürsorge und Motivation durch Klassenleiter Kevin Adam hervor. Anschließendes lobendes Feedback der Mitschüler*innen unterstrich diese Qualitäten. Herr Adam unterstütze inner- und außerhalb des Unterrichts immer wieder mit Empathie und Mut machenden Worten. Mehrere Auszubildende der E 21 äußerten sich glücklich über die Hilfsbereitschaft und Sozialkompetenz der Lehrkräfte und Klassen. Man werde von den Lehrkräften ernst genommen, gut betreut, erhalte Motivation und Diskussionspielraum von ihnen. Josefine Haase (21) zeigte sich zudem sehr angetan vom schnellen Entstehen eines Zusammengehörigkeitsgefühls in der Klasse. Die Schüler*innen äußerten sich sehr glücklich darüber, nun Teil der AWO Fachschule für Sozialwesen zu sein. Wir freuen uns von Herzen über die neuen Auszubildenden unserer Schule.



Text: Henry Kasulke

Fotos: Ghofran Shakrouk

Schubladendenken statt progressiver Politik

Brandenburg will keine Schulgesundheitsfachkräfte mehr – trotz positiver Effekte

Eine Schulklasse ist gelegentlich nur schwer zu bändigen. Das wissen Lehrer*innen und deshalb haben sie in den vergangenen vier Jahren auch unser Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte an öffentlichen Schulen im Land Brandenburg“ unterstützt. An vielen Schulen europaweit und zunehmend in vielen Bundesländern gibt es mittlerweile multiprofessionelle Teams, die die Schüler*innen auf dem Weg zum Erwachsensein unterstützen. Nur das Land Brandenburg will davon offensichtlich nichts wissen.

Entgegen der Ergebnisse der umfassenden Evaluationen des Modellprojektes und entgegen der Erfahrungen der Lehrkräfte an den Modellschulen, der Wünsche der Eltern und natürlich der Kinder hat die Landesregierung von SPD, CDU und Grüne Ende Oktober beschlossen, das Modellprojekt zum 31. Dezember 2021 auslaufen zu lassen und nicht zu verstetigen. Dabei gibt es einfach kein Argument dagegen. Die Fakten liegen auf dem Tisch.

Anfang November kamen deshalb rund 600 Menschen auf dem Alten Markt vor dem Brandenburger Landtag in Potsdam zusammen, um für die Rettung der Schulgesundheitsfachkräfte zu demonstrieren. An zahlreichen Ständen präsentierten die Schulgesundheitsfachkräfte und viele Schüler*innen ihre Projektarbeiten aus den vergangenen Jahren.

Es waren die Kinder und Jugendlichen der 27 Modellschulen, an denen seit Februar 2017 Schulgesundheitsfachkräfte tätig sind. „So Cringe ohne Geld“ „Ohne SGFK, so Cringe, Digga!“ stand auf einigen der selbst gemalten Plakate. Cringe ist das Jugendwort des Jahres 2021, steht für „erschauern“ und wird umgangssprachlich auch für „fremdschämen“ benutzt.

„Kümmert euch endlich um den Alltag der Menschen in Brandenburg. Was muss man noch machen, um Politiker*innen zu überzeugen?“, sagte die Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Angela Schweers. Wann könne eine Schulkrankenschwester wichtiger sein als in ei-



ner Pandemie? Noch sei es dafür nicht zu spät. Einige Schüler*innen nahmen selbst das Mikrofon in die Hand. Auch die Schulgesundheitsfachkräfte appellierten noch einmal in mitreißenden Ansprachen an den Landtag, die Kinder und Jugendlichen an den Schulen nicht alleine zu lassen. Kinder und Schulgesundheitsfachkräfte übergaben anschließend in einer durchsichtigen Kiste dutzende emotionale Briefe und Zeichnungen, die in den vergangenen Wochen von den Schüler*innen geschrieben wurden.

Auch René Mertens, Sprecher des Landeselternrates Brandenburg und der Fraktionsvorsitzende der Linken, Sebastian Walter, appellierten an die Fraktionen von SPD, CDU und Grüne, das Projekt doch noch zu verstetigen. „Wir brauchen die Schulgesundheitsfachkräfte jetzt und nicht ir-



gendwann in drei Jahren! Bewegt euch endlich. Werdet vernünftig!“, so Walter. Seien sie erst mal weg, würden auch die gewachsenen Strukturen zu Ärztinnen und Ärzten, den Gesundheitsämtern oder Kliniken oder weiteren lokalen Gesundheits- und Bildungsakteuren wegfallen. Die Linke-Fraktion im Landtag hatte die Kundgebung angemeldet.

Eltern, Lehrer*innen und die Kinder haben sich in den vergangenen Wochen eindeutig für ihre „Schulkrankenschwestern“ eingesetzt. Die umfassenden Evaluationen, die von Anfang an durchgeführt wurden, belegen aus wissenschaftlicher Sicht die positiven Effekte für die Gesundheit und die Gesundheitskompetenz der Kinder und Jugendlichen. Selbst die Landtagsfraktionen SPD, CDU, Grüne und Linke hatten sich zuletzt im September in einer Sitzung des Gesundheitsausschusses positiv geäußert und von einem Erfolg des Projektes gesprochen. Es gibt einfach kein Argument dagegen. Und dann beendet man es?

Bei der Vorstellung des finalen Haushaltsentwurfes für 2022 hatte allerdings der CDU-Fraktionsvorsitzende Jan Redmann vor allem finanzielle Gründe angeführt. Jede Schule habe einen Anspruch auf eine Schulgesundheitsfachkraft und die dafür



benötigten 28 Millionen Euro seien nicht machbar. Diese Argumentation ist falsch. Es ging immer nur um die Verstetigung der bereits tätigen 18 Schulkrankenschwestern an den 27 Modellschulen. Dafür sind 800 Tsd. Euro nötig. Das ist machbar und wäre ein Anfang!

Dabei haben die wissenschaftlichen Evaluationen des Projektes die positiven Effekte belegt. „Schulgesundheitsfachkräfte verbessern die Gesundheit und die Gesundheitskompetenz der Kinder, erhöhen die Bildungschancen und sparen außerdem Geld“, sagte die Projektleiterin beim AWO Bezirksverband, Gudrun Braksch. So werden durch die Anwesenheit der ex-

aminierten Gesundheits- und Kinder-/Krankenpflegekräfte weniger Rettungswageneinsätze benötigt und die Heilbehandlungskosten sinken. Mit den Evaluationen waren unter anderem die Charité Universitätsmedizin Berlin – Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, die Leuphana Universität Lüneburg und die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) in Gießen beauftragt worden.

Wir im Land Brandenburg haben es erfunden. Wir haben das Modellprojekt 2009 initiiert und seit 12 Jahren vorangetrieben. Schulgesundheitsfachkräfte werden im Nationalen Aktionsplan Gesundheitskompetenz (NAP) und im Neunten Familien-



bericht der Bundesregierung empfohlen. Andere Bundesländer haben unsere Idee längst aufgegriffen, Hessen hat bereits vor zwei Jahren das Projekt verstetigt. In Berlin-Lichtenberg startet demnächst ein eigenes Modellprojekt und auch Rheinland-Pfalz, Bremen und Hamburg setzen auf die Gesundheit der Kinder. Und der AWO Bezirksverband Potsdam übernimmt in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD) die Weiterbildung der neuen Schulgesundheitsfachkräfte bundesweit.

Progressive Politik löst bestehende Probleme. Wir kämpfen weiter! Was hilft, muss verstetigt werden!

Text: Stefan Engelbrecht

Fotos: Dirk Harder



Einfache Sprache:

Seit einigen Jahren gibt es an manchen Schulen in Brandenburg sogenannte Schulkrankenschwestern. Es sind 18 Frauen. Sie haben eine Ausbildung gemacht. Sie helfen an den Schulen kranken und verletzten Kindern. Sie informieren zu gesunder Ernährung. Sie beraten Eltern und Lehrer. Sie sind einfach für die Kinder da. Das Land Brandenburg will diese 18 Frauen nicht mehr bezahlen. Wir kämpfen dafür, dass es sie weiter gibt. In Potsdam gab es eine große Aktion mit über 600 Menschen. Alle wollen die Schulkrankenschwestern behalten. Wir kämpfen weiter.



Über die Grenzen hinweg ...

Ein Arbeitstag in der ambulanten Wohn- und Eingliederungshilfe „Der Laden“.

Seit langer Zeit wünscht sich Frau S. einen Begleiter, einen treuen Gefährten mit ausgeglichenem Charakter, der immer Zeit und ein offenes Ohr für sie hat, Geheimnisse für sich behält, sie in jeder Lebenslage beschützt und für sie einsteht. Ein Freund und Tröster gleichzeitig soll er sein, der mit seinen Bedürfnissen und Ansprüchen zu ihr passt und endlich ihrer Einsamkeit ein Ende setzt.

Kein seltener Wunsch in der Arbeit der ambulanten Wohn- und Eingliederungshilfe „Der Laden“, die jeden Tag Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen begleiten und unterstützen. Wohl eine Aufgabe, die diesmal über die konventionelle Arbeitsweise hinausgeht und herausfordernd neue Wege sucht, um diesem Wunsch nachzugehen.

Endlich ist es so weit! Der Weg führt uns über die Grenze nach Polen, Landsberg an der Warthe, dem Geburtsort von AWO Gründerin Maria Juchacz. Es begleitet uns ein traumhaftes Wetter mit herbstlicher Stimmung, überall bunt verfärbte Blätter und eine schöne Landschaft.

Frau S. ist sichtlich gerührt und ein bisschen nervös. Immer noch kann sie nicht glauben, dass heute der Tag ist, wo sie ihn zum ersten Mal treffen wird. Sie kennt



weder seinen Namen noch seine Stimme, nur Fotos und seine Identifikationsnummer.

„Ich wünsche mir, nicht mehr allein zu sein und endlich einen Grund zu haben, um rauszugehen und Menschen zu begegnen“, sagt Frau S. im Gespräch mit der Sozialarbeiterin.

Am Ziel angekommen begrüßt uns ein lautes und freudiges Bellen unzähliger Vierbeiner. Hier befindet sich das Lands-

berger Tierheim AZYL, am Rande der Stadt, eingebettet in eine leicht gewellte Landschaft und nur einige Meter von der Warthe entfernt. Hinter dem Tor warten zahlreiche kleine und große Tiere, von jung bis alt auf ihre zweite Chance.

Frau S. geht sicher an den Hundeböden vorbei, schaut nach rechts und links und plötzlich bleibt sie stehen. Ein kleiner, rauhaariger Terrier mit spitzen Ohren und leicht verlorenem Blick sitzt am Rande seiner Box und wedelt freudig mit seinem Schwanz: „Da ist er!“, ruft sie sichtlich gerührt.

Heute hat Tommy endlich einen Namen und eine Stimme, genießt unzählige Gassirunden, freut sich jeden Tag über seinen vollen Futternapf und himmelt sein Frauchen an.

Tja, bekanntlich kennt Liebe keine Grenzen. Und wir auch nicht.

Fotos und Text: Anne Schweiger



Wie geht's? Wie steht's?

Gesamttreffen der AWO Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen in Kloster Lehnin

„Kreative Gruppenarbeit durch unterschiedliche Moderationstechniken“, so lautete das diesjährige Motto des Gesamttreffens der AWO Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen Potsdam-Mittelmark. Mit 23 Teilnehmer*innen aus 14 Selbsthilfegruppen waren die Außenplätze in dem orientalischen Tipi-Zelt auf dem Gästehausareal am Klostersee Lehnin gut ausgebucht. Bei bestem Wetter und fast schon urlaubsartiger Atmosphäre blickten die Teilnehmer*innen zunächst gemeinsam auf das schwierige Jahr 2020 zurück. Nicht nur Corona, sondern auch Probleme im Umgang mit der Computertechnik waren ausschlaggebend dafür, dass einige Gruppentreffen und der damit vertraute persönliche Austausch nicht stattfinden konnte. Spezielle Computerschulungen sollen hier in Zukunft Abhilfe schaffen. Die meisten Gruppen, besonders die jüngeren, haben die Umstellung auf digitale Treffen jedoch gut gemeistert. Sie können sich auch in Zukunft vorstellen, dieses Format z.B. für Fachvorträge beizubehalten.

Begleitet wurde der Nachmittag durch einen Workshop mit Kerstin Lück. Sie ist Mediatorin bei Konflikthaus e.V. und hat den Teilnehmer*innen wertvolle Tipps zu bestimmten Techniken bei der Gruppenmoderation gegeben. Hier waren auch die Moderationsfähigkeiten bei online stattfindenden Gruppentreffen gefragt. Aber ob online oder im realen Leben, bei Gruppentreffen kommt es immer mal wieder zu langen Monologen oder abschweifenden Themen und unerwünschten Unterbrechungen, bis hin zu Emotionen, die einfach überkochen. Dann ist es als Moderator*in wichtig, das richtige zu sagen. Sätze wie „Du hast Recht“ und „Das



ist schwierig“ sind an dieser Stelle besonders hilfreich, denn sie geben dem Betroffenen das Gefühl, ernst genommen zu werden. Sätze wie „Wem geht es noch so?“ können die Aufmerksamkeit dann wieder auf die Gruppe lenken.

Kerstin Lück hat aber nicht nur wertvolle Tipps und viel Humor mitgebracht, sondern auch ein gut sortiertes Köfferchen voller Hilfsmittel. So ist z.B. der „Friedenteppich“ eine Möglichkeit, nach einem Streit wieder aufeinander zuzugehen. Mithilfe von einzelnen Stationen können die Beteiligten nach Anleitung wieder einen Schritt nach dem anderen aufeinander zugehen, um so den Konflikt wieder aus der Welt zu schaffen. Besonders gut in der Gruppenarbeit etabliert hat sich auch das Kartenspiel „Wie geht's, wie steht's“, das von erfahrenen Fachkräften aus drei niedersächsischen Selbsthilfe-Kontaktstellen entwickelt wurde. Das Kartenspiel bietet anregende Impulse, sich in spielerischer Weise mit verschiedenen Aspekten der Gruppe sowie der persönlichen Rolle, den eigenen Vorstellungen und Wünschen bezüglich des Gruppengeschehens auseinanderzusetzen. Und was oft vergessen wird und in den meisten Gruppen zu kurz kommt, sind Komplimente. Also scheut euch nicht nach einem schwierigen Tag auch mal zu sagen, was gut gelaufen ist. Nach dreimal Loben darf auch einmal gemeckert werden.

Alle Materialien für eine lebendige Gruppenarbeit, sowie Konfliktlösungsstrategien erhaltet ihr bei der AWO Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen. Sollte das alles nicht reichen, um einen Konflikt in der Gruppe zu lösen, dann unterstützt euch die Kontaktstelle gerne mit einem Coaching oder einer Mediation.

www.kis-pm.de

FACEBOOK [selbsthilfeawopm](https://www.facebook.com/selbsthilfeawopm)

INSTAGRAM [@awo_selbsthilfegruppen_pm](https://www.instagram.com/awo_selbsthilfegruppen_pm)

KONTAKT

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.,
Neuendorfer Straße 39a

14480 Potsdam,

TEL 0331 73041770,

FAX 0331 73041780

info@awo-potsdam.de

Text und Fotos: Katrin Altmann



Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Potsdam e.V.

Kontakt- und Informationsstelle
für Selbsthilfegruppen (KIS)

AWO im Quartier erlebbar machen

Fachausschuss besucht Mehrgenerationenhaus und Tagespflege in Brück



Schon seit langem ist es Tradition, dass der Fachausschuss „Leben in der Gemeinschaft – Quartiersmanagement“ zu seinen Sitzungen in verschiedenen Einrichtungen des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. zusammen kommt. Im Oktober waren die Mitglieder zu Gast in der Tagespflege und dem Mehrgenerationenhaus (MGH) „Alte Korbmacherei“ in Brück. Antje Warwas als Leiterin des MGH hieß die Gäste herzlich willkommen, führte sie in einer „bewegten Mittagspause“ durch die Einrichtungen und beantwortete viele Fragen zur Arbeit beider Häuser. Sie berichtete unter anderem von der Sehnsucht junger und älterer Menschen nach sozialen Kontakten während der Lockdowns in der Corona-Pandemie.

Ein Schwerpunktthema des Fachausschusses ist es, die AWO im Quartier erlebbar zu machen. Die Mitglieder stellten fest, dass die Corona-Pandemie die Gewohnheiten vieler Menschen durch die lange Zeit geschlossener Türen beziehungsweise eingeschränkter Angebote doch stark beeinflusst hat. Für die AWO ist

in der Quartiersarbeit die Öffnung von (digitalen) Räumen ins Quartier sehr wichtig, um eine stärkere Vernetzung zu erreichen und Angebote zu entwickeln, die die Gemeinschaft fördern.

Beispielhaft sprach der Fachausschuss über den Jahresbericht des AWO Seniorenzentrums „Havelpark“ in Zehdenick. Hier ist die Cafeteria ein Treffpunkt für Bewohner*innen und Nachbarn, der AWO Ortsverein finanziert einen Tierbesuchsdienst, Ehrenamtliche dekorieren das Haus und helfen bei der Vorbereitung von Festen, es gibt Kooperationen mit mehreren Schulen aus der Umgebung und vie-



les mehr. Natürlich waren auch diese Aktivitäten durch Corona eingeschränkt. Es zeigt aber, was durch die kontinuierliche Zusammenarbeit verschiedener Partner entstehen kann, wenn alle dies wollen. Der Fachausschuss möchte auch andere Einrichtungen im AWO Bezirksverband Potsdam dazu anregen, die Einrichtungen und Angebote ins Quartier zu öffnen und auf die Bedarfe der Menschen in der Nachbarschaft einzugehen.

Die Bedarfe speziell von Frauen waren dann noch ein weiteres Thema der Beratung. Allgemein stellten die Mitglieder fest, dass Diskussionen zur Gleichstellung in unserer Gesellschaft immer hitziger geführt werden. Erinnert wurde an die Verantwortung für das Homeschooling der Kinder oder an die Debatte zu einer geschlechtergerechten bzw. vielfaltsensiblen Sprache. Die Stellung der Frau ist auch innerhalb unseres Bezirksverbandes ein wichtiges Thema. Hier geht es zum einen um Frauen, die haupt- und ehrenamtlich beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V. tätig sind. Wie vereinbaren sie Beruf

und Familie? Welche Anerkennung finden sie für ihre Arbeit in der Gesellschaft? Wie sichtbar ist der Beitrag, den sie leisten? Aber auch der Bedarf von Frauen im Quartier soll stärker in den Fokus gerückt werden. Dafür wird im Fachausschuss eine Handreichung im Postkartenformat entwickelt, um eine Befragung von Frauen innerhalb und außerhalb der AWO durchzuführen. Wir berichten gerne weiter.

Text: Diana Golze, Frauke Stürenburg

Fotos: Lothar Kremer, Diana Golze

QUARTIERSMANAGEMENT IST EIN SPANNENDES THEMA – ALSO MACH MIT!

Wir sind auf der Suche nach weiteren interessierten Menschen, die sich im Fachausschuss Quartiersmanagement engagieren möchten. Je mehr Wissen und Erfahrung hier zusammenkommt, desto besser ist dies für die Arbeit im Bezirksverband.

BEI INTERESSE EINFACH EINE MAIL AN

info@awo-potsdam.de

Wir freuen uns!



Einfache Sprache:

Bei der AWO Potsdam gibt es verschiedene Fachgruppen. Sie heißen Fachausschuss. Einer beschäftigt sich mit Quartiersmanagement. Ein Quartier ist ein Dorf oder ein Stadtteil.

Wir wollen, dass die Angebote der AWO Potsdam dabei helfen, dass sich Menschen begegnen und austauschen können. Nachbarn werden eingeladen. Die Ortsvereine der AWO helfen bei Festen in den Einrichtungen. Es gibt viele Möglichkeiten. Manche Einrichtungen der AWO haben ganz tolle Ideen. Der Fachausschuss möchte, dass alle bei der AWO diese Ideen kennen.

Begegnungsort für jung & alt

10 Jahre Mehrgenerationenhaus in Brück



Seit 10 Jahren verbindet das Mehrgenerationenhaus in Brück jung und alt. Es ist ein Begegnungsort für alle Generationen, ein Ort der Kommunikation und des bürgerschaftlichen Engagements und bietet ein Dach für viele Gruppen und Ideen. Am 10. September feierte die Einrichtung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Jubiläum.

Zu Gast war an diesem Tag auch die AWO MACHT Politik Tour zur Bundestagswahl – mit den Direktkandidat*innen des Wahlkreises 60. Tobias Bank (LINKE), Sonja Eichwede (SPD) und Alexandra Pichl (Grüne) stellten sich den Fragen des Vorstandes des AWO Bezirksverbandes, suchten sich aus zahlreichen tierischen Figuren ihr Lieblingstier aus und nannten den Teilnehmer*innen der Veranstaltung ihr zentrales politisches Anliegen in den ersten 100 Tagen, falls sie in den Bundestag gewählt werden sollten. Mittlerweile wissen wir: Letztlich schaffte es nur die SPD-Politikerin Sonja Eichwede in den Bundestag. Zweck der Tour war es, den Bundestagskandidat*innen unser Programm „1 plus 9“, ein Ziel, neun Forderungen für eine sozial gerechte Gesellschaft mit auf den Weg zu geben.

Antje Warwas, Leiterin des Mehrgenerationenhauses, erhielt zur Feier des Ta-

ges ein großes Blumengesteck überreicht und hielt eine kurze Rede, in der sie auf die Rolle des MGH in der Stadt Brück hinwies. Ein Schwerpunkt des Hauses ist die Jugend- und Jugendsozialarbeit nach §§ 1,11 bis 13 KJHG. Es ist eine offene Kinder- und Jugendarbeit. Die Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 9 und 18 Jahren werden in schwierigen Lebenssituationen unterstützt, erhalten die Möglichkeit zum Gespräch und zum Austausch untereinander. Im Mehrgenerationenhaus gelten die AWO-Werte und vor allem Toleranz, Respekt und soziale Verantwortung. Das Gelände und die Räumlichkeiten der ehemaligen Korbmacherei wurden 2011 unter Mithilfe Brücker Bürger*innen renoviert, um einen Treffpunkt und einen Veranstaltungsort für Menschen aller Generationen, Vereine und Gemeinschaften zu schaffen. Seit fünf Jahren zählt das Haus mit zu den über 500 Mehrgenerationenhäusern, welche als Orte der Begegnung im Rahmen des Bundesprogramms „Mehrgenerationenhäuser“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert werden.

Wir freuen uns auf mindestens weitere 10 Jahre mit dem Mehrgenerationenhaus in Brück.

Text: Stefan Engelbrecht, Foto: Dirk Harder



Wasser Marsch!

*Neue Brandschutzhelfer*innen ausgebildet*

Die praktische Übung auf diesem Foto zeigt zwei Kolleginnen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., die hier eine künstlich erzeugte Stichflamme durch mit Wasser befüllte Feuerlöscher bekämpfen. Im Ernstfall kann das Leben retten und großen Schaden vermeiden. Die Dozentin Manuela Herold vermittelte anhand von vielen Beispielen bei einer Brandschutzschulung insgesamt 12 Mitarbeiter*innen, was Brände in Institutionen und auch im privaten Wohnbereich anrichten können. Oft ist es zunächst gar nicht das Feuer, was lebensbedrohlich sein kann, sondern der Rauch, der bei Entstehungsbränden sofort da ist. Wenige Atemzüge von giftigem Rauch reichen aus, um bewusstlos zu werden. Eine wichtige Information für die auszubildenden Brandschutzhelfer*innen, um bei Bränden in der eigenen Einrichtung schnell das Richtige zu tun, Zeit zu sparen, um so Leben zu retten und großen Schaden zu verhindern. Neben der Praxis gehörte in dieser Bildungsveranstaltung theoretisches Wissen dazu, welches die Grundlagen des betrieblichen Brandschutzes, Brandrisiken, Feuerlöscheinrichtungen, Verhaltensregeln im Brandfall und Maßnahmen bei Evakuierungen beinhaltet. Dazu gab es noch eine Broschüre, die jeder Teilnehmende zur Festigung seines Wissens mitnehmen konnte, um so gut für den Ernstfall gerüstet zu sein. Zum Abschluss wünschte uns die Dozentin Frau Herold allen eine gute Zeit, und dass es niemals dazu kommen sollte, sich in die ernsthafte Lage eines Brandschutzhelfers begeben zu müssen.

Text und Foto: André Looft

Ab in die Tonne

Nachhaltigkeit im AWO Beratungszentrum in Werder



Seit Sommer 2021 können nun auch Klient*innen und Mitarbeitende der Schuldner-, der Suchtberatung sowie der Ambulanten Wohnhilfe leere Batterien, Kugelschreiber, Druckerpatronen und Handys sammeln. Dazu wurde aus einem Schrank ein Sammelbehälter mit verschiedenen Fächern gebaut, der direkt im Treppenhaus zum AWO-Beratungszentrum in Werder in der Eisenbahnstraße 1 steht.

Auch Gäste und Mitarbeitende anderer Träger im Haus nutzen den Recyclingschrank und füllen ihn mit wertvollen, wiederverwertbaren Ressourcen.

Die gesammelten Gegenstände gehen dem Rote-Nasen-Projekt zu oder werden an andere Einrichtungen zur fachgerechten Wiederaufbereitung gegeben.

Neben dem Recyclingkoffer im Havelland hat nunmehr eine zweite Einrichtung des AWO Bezirksverbandes eine Sammelmöglichkeit geschaffen.

All jene AWO-Mitarbeiter*innen, die etwas handwerkliches Geschick haben, können sicher auch einen solchen umgebauten Schrank in ihrer Einrichtung aufstellen. Wir tun damit etwas für unsere Umwelt, regen

aber auch andere Menschen an, Ressourcen zu sparen bzw. wiederzuverwerten.

WER ANREGUNGEN ODER FRAGEN HAT, KANN SICH GERN AN DIE AG NACHHALTIGKEIT WENDEN UNTER: nachhaltigkeit@awo-potsdam.de

Text und Foto: Georg Jatzwauk



Einfache Sprache:

Die Menschen werfen viel zu oft Dinge weg wie Batterien, Kugelschreiber, Druckerpatronen und Handys. Dabei kann man diese Dinge benutzen, um neue Dinge daraus zu machen. Das nennt man Recyceln, auf Deutsch wiederverwenden. Deshalb stehen jetzt in zwei Einrichtungen bei der AWO Behälter. Dort können diese Sachen gesammelt werden. Sie werden dann von Fachleuten verwertet. Daran sollen sich viele Mitarbeiter und Besucher von Einrichtungen der AWO beteiligen.

Lernen im Team und gelebte Inklusion

Die AWO Grundschule „Marie Juchacz“ in Golm stellt sich vor

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



Sechs Jahre lang betreuten wir die Kinder, unterrichteten sie und vermittelten jede Menge Wissen. In diesem Sommer verließen die ersten Kinder die Grundschule „Marie Juchacz“ in Potsdam-Golm und wechselten an weiterführende Schulen. Dieses Jahr ist damit auch ein guter Zeitpunkt, um unsere Schule einmal vorzustellen.

Benannt wurde die Schule nach der Gründerin der Arbeiterwohlfahrt und SPD-Politikerin Marie Juchacz. Der Schwerpunkt des Schulkonzeptes liegt auf der Einbindung theaterpädagogischer Methoden im Unterricht. Durch diesen kommunikativen Ansatz bildender Kunst erreichen wir eine Förderung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein bei den uns anvertrauten Schüler*innen. Die Sensibilisierung der Wahrnehmung bereichert das Unterrichtsgeschehen zusehends. Theaterbesuche und unsere Quartalsfeste mit einer gemeinsam geplanten, gestalteten und durchgeführten Theatervorführung sind Teil des Konzeptes. Sie begünstigen die Persönlichkeitsentwicklung und fördern das Selbstbewusstsein. Denn starke Kinder haben mehr Weitblick, helfen anderen, bilden sich eine eigene Meinung und tragen damit zur Stärkung der Demokratie bei.

Unsere AWO Grundschule „Marie Juchacz“ nahm nach einer einjährigen Vorbereitungszeit zum Schuljahr 2015/2016 den Schulbetrieb auf, mit zunächst sechs Erstklässlern. Der erste Standort befand sich im Obergeschoss der AWO Kita Turmspatzen in Potsdam-Eiche. Seit September 2017 lernen, leben und lachen die Schüler*innen im großzügig angelegten Schulneubau in Potsdam-Golm. Mittlerweile sind 91 Kinder an unserer Schule gemeldet und wir haben mit großem Erfolg unsere erste 6. Klasse im Sommer 2021 verabschiedet.

Ein weiterer Aspekt des Schulkonzeptes ist der Umgang mit nachhaltigen Themen und praktischem Lernen. So erhielt die Schule im September 2021 den Potsdamer Klimapreis „Kleiner König Zukunft“.



Die Kinder sammeln Regenwasser und geben es den durstigen Bäumen in der Umgebung.

Die Kinder lernen jahrgangsübergreifend in kleinen Gruppen. Der Unterricht wird individuell gestaltet. Wir verzichten auf Zensuren und arbeiten mit Kompetenzrastern. Das ermöglicht eine angstfreie und drucklose Lernumgebung. Das Mischen der Jahrgänge unterstützt den Wissensaustausch der Schüler*innen, Jüngere lernen von Älteren und umgekehrt.

Das Herzstück ist aber die gelebte Inklusion: Kinder ohne und mit erhöhtem Förderbedarf lernen gemeinsam und voneinander. Alle Schüler*innen bekommen genau die Förderung, die sie brauchen.

Eltern und Erziehungsberechtigte haben bei uns zu jeder Zeit die Möglichkeit, Entwicklungsgespräche mit den Lernbegleiter*innen ihrer Kinder zu führen. Sie erhalten bei diesen wertvollen Gesprächen Informationen über den aktuellen Lernstand und über das Sozialverhalten ihres Kindes.

Die Grundschule „Marie Juchacz“ verfügt über unseren Hort „Am Herzberg“ im Erdgeschoss der Schule. Hier bieten wir im Rahmen des Betreuungsangebotes von 7:00 bis 17:00 Uhr durch die integrierte Küche Frühstück, frisch zubereitete und ausgewogene Mittagessen und Vesper (gesunder Nachmittagsnack) an. Mit Spiel, Spaß und viel Leidenschaft beschäftigen wir uns im Hort mit dem Wissensdurst unserer Schüler*innen.



Und es geht weiter: Das Schuljahr 2021/2022 begann mit der Einschulung von 22 Erstklässlern. Eltern, Großeltern und Verwandte fanden sich mit ihren aufgeregten Kindern Anfang August in der Golmer Kaiser-Friedrich-Kirche zur feierlichen Einschulung ein. Die jungen Menschen wurden den Klassen zugeteilt und verließen gemeinsam die Kirche, um ihre erste Schulstunde unter freiem Himmel zu erhalten.

Text und Fotos: Carolin Breede

„Sophie ist 100“

Ausstellung an der Beruflichen Schule für Sozialwesen



In diesem Jahr wäre Sophie Scholl hundert Jahre alt geworden. Zum runden Geburtstag wurde an der Beruflichen Schule für Sozialwesen in Premnitz unter den erschwerten Bedingungen der Pandemie eine künstlerische Aktion geplant und erfolgreich durchgeführt.

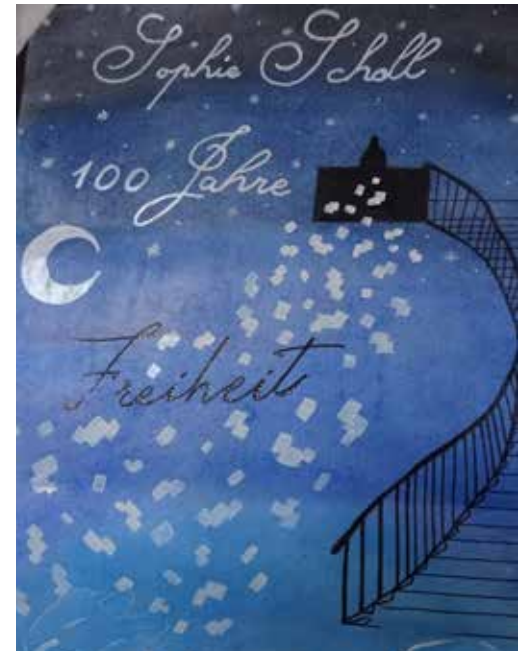
Das Jahr 2021 steht ganz unter dem Motto der Namensgeberin unserer Schule „Sophie ist 100“.

In Vorbereitung auf den Geburtstag wurde ein Aufruf gestartet. Daraufhin reichten die Schülerinnen und Schüler selbstgeschriebene Gedichte, Rap-Songs, erstellte

Plastiken und Bilder für dieses erfreuliche Ereignis ein. Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit und Mut standen als Themen im Vordergrund. Präsentiert wurden und werden die Exponate in einer Ausstellung an der Schule bis Mitte Dezember.

Stelle man sich vor, dass Sophie die kleine Schau besuchte, so würde sie sich sicherlich freuen. Sophie Scholl besaß ein ausgeprägtes malerisches und zeichnerisches Talent, wie Mitschülerinnen in ihrer Ausbildung zur Kindergärtnerin am Fröbel-Seminar in Ulm später berichteten.

Text und Fotos: Bodo Awizio



Einfache Sprache:

In Premnitz gibt es eine AWO Schule. Dort werden Menschen ausgebildet, die dann zum Beispiel mit kleinen Kindern arbeiten können. Die Schule heißt Sophie Scholl. Dieser Name hat für die Schule eine große Bedeutung. Sophie Scholl wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Die Schüler an der Schule haben Bilder gemalt und Kunstwerke gebastelt. Damit wollen sie an die Geschichte von Sophie Scholl erinnern.

Schulbeginn – leicht gemacht

Ausbildungsjahr an der Beruflichen Schule für Sozialwesen

"Sophie Scholl" in Premnitz gestartet

„Nun endlich sind die Neuen da“, ruft die Schulsekretärin Frau Käßmodel voller Freude den Ankommenden auf dem Schulhof am Fenster entgegen. Am Ende zählt sie über sechzig neue Schülerinnen und Schüler, die die Ausbildung zu Sozialassistent*innen oder Erzieher*innen in Premnitz beginnen. Die meisten von ihnen sind sehr aufgeregt.

Was kann ich erwarten? Wo ist mein Klassenraum? Wer geht mit mir in eine Klasse? Wer ist meine Klassenlehrerin bzw. mein Klassenlehrer? Viele Fragen tun sich auf. Um diese zu beantworten und die Neugier zu stillen, planten die Schüler*innen des zweiten Ausbildungsjahres eine Kennenlernwoche. Der erste Tag war allein der Namensgeberin unserer Schule gewidmet. Dazu schaute man sich den Film „Die letzten Tage der Sophie Scholl“ an und diskutierte über die Bedeutung ihres Handelns und ihrer Haltung für das Leben in der heutigen Zeit. Am zweiten Tag machte man sich u.a. mit dem Gelände und den Räumen der Schule vertraut. Am dritten ging es für eine Erzieherklasse zum Wolzensee in der nahegelegenen Stadt Rathenow.

So traf man sich am frühen Morgen bei herrlichem Sonnenschein am Strand, ausgerüstet mit reichlich Essen und Trinken.



Sechzehn junge Frauen und vier junge Männer bestritten das sorgsam vorbereitete Programm. Spiele aus der Kindheit wie das „Sackhüpfen“ sorgten für Missgeschicke und Heiterkeit. Um sich den Namen und bestimmte Vorlieben besser merken zu können, spielte man „Zwei Wahrheiten und eine Lüge“ und das Spiel „Ich packe meinen Koffer“. Das Eis des Fremdseins war schnell gebrochen.

„Es hat einfach Spaß gemacht“, so fasst es Dustin, ein Schüler der Klasse E 21-1 am Ende des Tages zusammen. Die Lehre-

rin Frau Wedemeyer fügte ergänzend hinzu: „Die aufgeschlossene Atmosphäre und die vielen Gespräche in der Pause haben den Grundstein für ein angenehmes Klima und damit für gutes Lernen in der Klasse gelegt.“

Text: Bodo Awizio, Dustin Brandt

Fotos: Bodo Awizio



Einfache Sprache:

Vor ein paar Wochen begann an der Schule in Premnitz das neue Schuljahr. Viele neue Menschen werden nun an dieser Schule lernen. Die Schule hilft beim Kennenlernen. Die Schüler sind an einen See gefahren und haben viel Zeit miteinander verbracht. Auch einige Lehrer waren dabei. Wenn man sich besser kennt, dann kann man auch besser miteinander lernen.

"Die Finanzierung ist immer wieder der Knackpunkt"

Interview mit Daniel Zeis, Teilbetriebsleiter der Ambulanten Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete



Seit 10 Jahren gibt es die Suchtberatung nun schon am Standort Großbeerenstraße 187, das sieht nach sehr viel Kontinuität in der Arbeit aus oder täuscht das?

Bezogen auf unser Team kann ich sagen: Ja, wir arbeiten sehr stabil im Team aus 20 Kolleginnen und Kollegen, zu denen Psycholog*innen, Ärzt*innen, Sozialarbeiter*innen und auch Praktikant*innen sowie Auszubildende gehören. Ein multiprofessionelles Team wie wir es für unsere Arbeit auch brauchen. Strukturell hat die Suchtberatung, die es im nächsten Jahr sogar bereits 30 Jahre lang beim AWO Bezirksverband Potsdam gibt, einiges an Höhen und Tiefen hinter sich. Die Finanzierung ist immer wieder der Knackpunkt. Obwohl wir zur Daseinsvorsorge gehören und verlässlich für die Betroffenen da sein wollen, ist die Finanzierung auch über das Gesundheitshilfegesetz nicht gesichert. Nicht umsonst macht sich der AWO Bezirksverband Potsdam seit Jahren für eine dauerhafte und verlässliche Finanzierung stark, auch im politischen Raum.

Aber Sie haben durchgehalten und sind weiterhin für die Ratsuchenden da. Und das nicht nur in Potsdam, oder?

Das stimmt, neben unseren Räumen hier in Potsdam haben wir Beratungsstellen in Teltow, Bad Belzig, Lehnin, Beelitz und in Werder/Havel.

Wie findet man Sie und wer kommt eigentlich zu Ihnen in die Beratung?

Gefunden werden wir vor allem über die Internet-Suche oder über die Weitergabe der Infos über Menschen, die bereits schon einmal bei uns waren. Oft kommen die Menschen aus eigenem Antrieb, weil sie etwas an ihrer Lebenssituation ändern wollen, oft sind es aber auch Angehörige,



die uns um Rat fragen. Auch aus dem medizinischen Netzwerk, zum Beispiel Kliniken oder behandelnden Ärzt*innen werden Menschen zu uns geschickt.

Zwei Drittel von ihnen sind Männer, die 30- bis 60-Jährigen sind ebenfalls zu zwei Drittel die Hauptgruppe. Und es geht bei ihrem beruflichen Hintergrund quer durch die Bevölkerung: vom Polizeibeamten bis zur Langzeitarbeitslosen. In ca. 70 Prozent spielt der Alkohol die entscheidende Rolle, bei 10 Prozent ist es Cannabis oder das Glücksspiel.

Wie gehen Sie dann vor? Wie kann man sich die Beratung vorstellen und was ist das Ziel?

Ganz wichtig ist: Für unsere Beratung gibt es keine Voraussetzungen. Wir arbeiten anonym, diskret und unterliegen der Schweigepflicht. Das ist wichtig für die Vertrauensbasis, die aufgebaut werden muss. Das Erstgespräch findet vor Ort an einem der Standorte, am Telefon, per Mail, Chat oder Video statt. Für uns ist es wichtig, die Motivation für die Kontaktaufnahme zu kennen. In weiteren Gesprächen folgt dann eine ausführliche Anamnese- und Diagnostikphase. Dabei beleuch-

„Wenn Sie jemanden kennen, um den Sie sich Sorgen machen, rufen Sie uns an!“ Daniel Zeis

ten wir auch die Biografie und das Umfeld der Ratsuchenden. Oftmals gibt es Begleiterkrankungen wie Ängste oder Depressionen. All das fließt mit ein, wenn wir gemeinsam mit den Ratsuchenden zieldefinierte Lösungen für die jeweils individuellen Ziele erarbeiten: Soll der Konsum verringert oder Abstinenz erreicht werden? Braucht es eine kurzfristige Aufnahme in einer Akutklinik? Ist eine Reha-Maßnahme (Suchttherapie) sinnvoll? Ist der Besuch einer Selbsthilfegruppe gewünscht?

Es braucht dann sicher Zeit, um dieses Ziel zu erreichen, oder?

Manche Frage können wir schon beim ersten Telefonat beantworten, andere Betroffene betreuen wir über einen sehr langen Zeitraum. Meist sind es drei bis sechs Monate, aber das ist sehr unterschiedlich. Der Ablauf folgt meist dem Muster: Beratung – Behandlung (z.B. eine berufs begleitende ambulante Therapie) – Nachsorge – Mitwirkung in Selbsthilfegruppen. Es

haben sich verschiedene Gruppenangebote für Betroffene und Angehörige zu verschiedenen Problemlagen entwickelt.

Was Sie da in den Beratungen zu hören bekommen, ist sicher nicht immer leicht?

Das stimmt. Wir haben es mit zum Teil dramatischen Lebensgeschichten zu tun. Für die Arbeit in der Suchtberatung muss man gemacht sein. Wir tauschen uns viel untereinander aus, nehmen Supervision in Anspruch und versuchen, eine professionelle Distanz zu wahren.

Umso wichtiger ist es, in einem stabilen Team zu arbeiten, das sich gut kennt und gegenseitig unterstützt. In diesem Zusammenhang möchte ich mich sehr herzlich bei Frau Dr. Neuhaus bedanken, die als Teilbetriebsleitung in den letzten 12 Jahren die Suchtberatungsstelle mit ihrer positiven Energie, beruflichen Erfahrung und Empathie wesentlich geprägt hat. Sie hat großen Anteil an der stetigen Professionalisierung unserer Arbeit und dem Zusammenhalt im Team und hat auch an anderer Stelle im Bezirksverband mitgearbeitet, zum Beispiel am Konzept für die Kriseninterventionsteams oder den Grundlagen zur Umsetzung Gesundheit und Suchtprävention. Im April hat sie sich neuen beruflichen Herausforderungen gestellt, für die wir ihr alles Gute wünschen.

Text: Diana Golze, Foto: Dirk Harder



Einfache Sprache:

Daniel Zeis leitet bei der AWO Potsdam die Suchtberatung. Dort wird vielen Menschen geholfen. Manche Menschen sind von Alkohol oder anderen Stoffen abhängig. Andere Menschen spielen am Computer oder am Automaten und verlieren dabei sehr viel Geld. Deshalb gibt es die Suchtberatung. Dort kann man sich Hilfe von Fachleuten holen. Auch Partner oder Kinder von Suchtkranken werden dort beraten.



Suchtberatungsstellen beraten, behandeln und begleiten, unterstützen und stabilisieren abhängigkeitskranke Menschen und ihre Angehörigen in Krisen sowie dauerhaft herausfordernden Lebenssituationen. Sie bieten eine unverzichtbare Hilfe für Ihre Klientinnen und Klienten, retten Leben und leisten einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft. Vielen Menschen ist bislang (noch) nicht bekannt, welche vielfältigen Aufgaben Suchtberatung übernimmt und wie sie auf individueller und gesellschaftlicher Ebene unterstützt. Der Aktionstag Suchtberatung möchte einen Beitrag leisten, dies zu ändern. Er bietet Suchtberatungsstellen vor Ort einen Rahmen, um über ihre Arbeit zu informieren. **Dazu passt der diesjährige Schwerpunkt des Aktionstages: Suchtberatung wirkt**

Der Aktionstag Suchtberatung fand bundesweit am 10. November 2021 unter dem Motto „Kommunal wertvoll“ statt. Ziel war es, an möglichst vielen Orten gleichzeitig auf den Stellenwert der Suchtberatungsstellen aufmerksam zu machen und eine breite Öffentlichkeit über ihre Arbeit und ihre Angebote zu informieren. Hierfür sollen Suchtberatungsstellen, Politik in den Kommunen und die (Fach-)Öffentlichkeit in einen Dialog treten.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER
www.aktionstag-suchtberatung.de



Für Sie da in ...



Ambulante Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete

LEITUNG

Daniel Zeis (Suchttherapeut VDR)

Potsdam

Großbeerenstraße 187, 14482 Potsdam
TEL 0331 73040740, FAX 0331 73040750
suchtberatungsstelle@awo-potsdam.de

Mo 9.00 – 15.00 Uhr
Die 9.30 – 18.00 Uhr
(nach Vereinbarung bis 20 Uhr)
Mi 9.00 – 15.00 Uhr
Do 9.30 – 18.00 Uhr
(nach Vereinbarung bis 20 Uhr)
Fr nach Vereinbarung

Teltow

Potsdamer Straße 7/9, 14513 Teltow
TEL 03328 30824610, FAX 03328 30824619
suchtberatung-teltow@awo-potsdam.de

Mo 09:00 – 12:00 Uhr
(und nach Vereinbarung)
Die 09:00 – 18:00 Uhr
Mi nach Vereinbarung
Do 13:00 – 18:00 Uhr
(und nach Vereinbarung)
Fr nach Vereinbarung

Bad Belzig

Brücker Landstraße 1A, 14806 Bad Belzig
TEL 033841 387818, FAX 033841 387819
suchtberatung-belzig@awo-potsdam.de

Mo 09:00 – 12:00 Uhr
(und nach Vereinbarung)
Die 09:00 – 18:00 Uhr
Mi nach Vereinbarung
Do 12:00 – 18:00 Uhr
(und nach Vereinbarung)
Fr nach Vereinbarung

Beratung aus erster Hand

Büro "Peer Counseling" eröffnet



Aus dem ESF-geförderten Projekt "Peer-Counseling in der Arbeit mit Langzeitarbeitslosen" wird nun ein ständiges Angebot: Menschen beraten Menschen mit gleichen oder ähnlichen Lebenserfahrungen, in diesem Fall mit der Erfahrung der Langzeitarbeitslosigkeit. 16 engagierte Kolleg*innen hat der AWO Bezirksverband durch das Projekt gefunden, die Anfang Oktober ihre Beratungsstelle in der Geschäftsstelle in Potsdam eröffneten.

"Wir sind so glücklich, dass Sie da sind", begrüßte Vorstandsvorsitzende Angela Schweers die Mitarbeiter*innen des neuen Büros "Peer-Counseling". "Sie haben alle, trotz Corona, die Qualifizierung beendet. Das zeigt, mit richtigen Angeboten kommen Menschen mit Motivation und langfristig aus der Langzeitarbeitslosigkeit."

Auf Informationstafeln zeigten die Mitarbeiter*innen ihre Angebote, wie Online-Beratung, Beratung im persönlichen Gespräch, die Fortbildungsmodul und auch weitere "Schätze" der Peer-Counselor.

"Viele von euch kennen das bestimmt. Man hat ein Problem, Sorgen oder Ängste und weiß vielleicht nicht, wie man diese anpacken soll oder wo man sich Hilfe ho-

len kann. Wir wollen mit unserer Arbeit genau dort anfangen und für euch genau in dieser Situation da sein", sagt der Leiter des Büros, Maik Ziesack.

Für die Einrichtung der Beratungsstelle haben die Peers selbst gesorgt, mit Unterstützung der AWO Schatztruhe und der Ambulanten Wohn- und Eingliederungshilfe "Der Laden". "Wir haben versucht, eine angenehme Beratungssituation zu schaffen, ganz anders als im Jobcenter", ergänzt Ziesack.

Kurzum: Es lohnt sich, mal im Büro vorbeizuschauen und mit den neuen Kolleg*innen ins Gespräch zu kommen.

Text: Stefan Hoffmann

Fotos: Julian Gößler, Dirk Harder



Einfache Sprache:

Bei der AWO Potsdam wurde eine neue Beratungsstelle eröffnet. Sie heißt Büro Peer Counseling. Das kommt aus der englischen Sprache. Peer bedeutet so viel wie gleichartig oder gleichrangig. Es geht also um Menschen mit dem gleichen Hintergrund. Counseling bedeutet Hilfe, Schulung und Unterstützung. Gemeint ist die Beratung von Menschen durch Menschen, die den gleichen Hintergrund haben. Beim Büro Peer Counseling geht es um Menschen, die sehr lange keine bezahlte Arbeit hatten. Die AWO Potsdam hat 16 dieser Menschen begleitet und geschult. Nun können sie anderen Menschen helfen, die auch lange keine Arbeit hatten.



Liebe Ratsuchende! Liebes Kollegium!

Zu uns könnt ihr kommen, wenn ihr einfach mal reden wollt oder mit uns zusammen schauen wollt, welche alternativen Wege und Einrichtungen es gibt, damit ihr für eure Probleme, Ängste oder Sorgen eine für euch zufriedenstellende Lösung findet. Wir erarbeiten mit euch einen Lösungsweg und lassen euch dann selbstbestimmt entscheiden, ob ihr diesen gehen möchtet oder nicht.

Traut euch und kommt zu uns. Seid MUTIG und nehmt eure Sorgen in Angriff. Wir freuen uns darauf, auch bald mit euch zusammen in eure sorgenfreie Zukunft zu starten.

Eure Peers

Text: Maik Ziesack, Fotos: Dirk Harder

Wie oft waren Sie schon in der Situation, dass Sie eine Klientin oder einen Klienten bei sich in der Beratung oder am Telefon hatten und Sie sie oder ihn schmerzenden Herzens wegschicken oder beim Telefonat auflegen mussten ohne helfen zu können? Jetzt müssen Sie nicht in dieser Situation „NEIN WIR KÖNNEN IHNEN NICHT HELFEN“ sagen, denn jetzt gibt es uns „DIE PEERS UND DAS PEER BÜRO“. Wir sind genau die Stelle in der AWO, wo Sie all Ihre Klient*innen hinschicken können, wenn Sie sie weiterschicken müssen. Warum können wir Ihre Klient*innen über-

nehmen? Wir arbeiten nach einem ganz einfachen Prinzip. Wir haben keine Fachberatung und arbeiten auf der Basis eines niederschweligen lotsenden Systems. Dadurch sind wir in der Lage, ein großes Spektrum an Beratungseinrichtungen in und außerhalb der AWO einzubinden und abzurufen. Wir sind motiviert und freuen uns darauf, Sie etwas zu entlasten, damit Sie in Zukunft sagen können: „WIR KENNEN JEMANDEN, DER IHNEN IN IHRER SACHE HELFEN KANN“.

Herzliche Grüße
DAS PEER TEAM

Text: Maik Ziesack, Foto: Dirk Harder



PEER COUNSELING
Neuendorfer Str. 39a
Haus 2, EG
14480 Potsdam

TEL +49 331 73041762
peer-counseling@awo-potsdam.de

„Ein besonderes Leben“

Constanze Resch erzählt von der Eröffnung der Fotoausstellung im Schillertreff

Am 05. August war es endlich soweit. Die Fotoausstellung wurde ab 11 Uhr im Schillertreff in Potsdam offiziell eröffnet. Lange mussten wir alle darauf warten. Ursprünglich war die Ausstellung für letztes Jahr geplant, aber auch hier machte uns Corona einen Strich durch die Rechnung. Einige Bilder wurden daher schon online veröffentlicht:

<https://awo-potsdam.de/news-artikel/virtuelle-ausstellung-ein-besonderes-leben>.

Bei Kaffee, Apfelschorle und Würstchen konnte sich jeder einmal in unsere Lebenswelt hineinversetzen. Wir Fotograf*innen waren auch vor Ort und erzählten über das Wie und Warum unserer Bilder. Eine von diesen bin ich, Constanze Resch. Ich bin 55 Jahre alt und wohnte einige Jahre im ambulant betreuten Wohnangebot „Wohnen im Kiez“. Dieses Jahr im Februar bin ich in das „Wohnen im Kiez+“ gezogen. Ich war sehr gespannt gewesen, ob auch andere Besucher*innen kämen, die nichts mit dem „Wohnen im Kiez“ zu tun haben.

Und tatsächlich sind einige ältere Anwohner*innen der Schillerstraße gekommen. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Ich habe von meiner Geschichte und dem Fotoprojekt erzählen können. Ich habe als Fotomotive die Natur und die Tiere gewählt, da ich gerne spazieren gehe und in der Natur Ruhe finde. Natur und Tiere bedeuten für mich Leben. Mein Lieblingsbild ist zum einen die „Seerose“ und zum anderen ein Por-



trait von mir selbst, dass der Fotografielehrer von mir gemacht hat. Es strahlt irgendwie Wärme aus. Die Bilder meiner Mitbewohner*innen finde ich auch sehr gelungen. Ella, der Therapiehund unserer Wohngruppe, ist ein sehr schönes Fotomotiv. Die Bilder zur Borderline-Serie, die in einem gesonderten Raum ausgestellt werden, sind emotional eine Herausforderung. Die Fotografin hat viel Mut damit bewiesen.

Insgesamt war es ein sehr schöner Tag und für mich ein ganz besonderes Er-

lebnis. Ich bin froh, dass es stattfinden konnte. Vielen Dank an alle Mitwirkenden und Besucher*innen!

Die drei Bilderserien hängen auch noch weiterhin für eine Weile im Schillertreff. **WER SICH DIE BORDERLINE BILDER ANSEHEN MÖCHTE, KANN SICH ANMELDEN UNTER: TEL 0331 95143799 oder 0331 96784846.**

Text: Constanze Resch

Fotos: Stefanie Fahr



Kinderküche und Gewächshaus

„Haus-Lehnin“ startet generationenübergreifendes Kochprojekt

Eine Einrichtung der stationären Jugendhilfe jetzt mit „Lern-Küche“ und „Gewächs-Haus“? Warum das denn? Zugegeben, der Titel ist etwas kurz gefasst – vor jedem Projekt steht ein Antrag und dort heißt es in der Kurzbeschreibung: „Das generationenübergreifende Kochprojekt von Kindern, Jugendlichen ... ihrem sozialen Umfeld wie Freunde und ältere Menschen sowie Senioren ... ermöglichen Begegnungen.“ Darum geht es also: sich beim Säen, Pflanzen, Jäten, Gießen, Ernten, Putzen, Kochen und Essen begegnen, erzählen, austauschen, lernen und nicht alleine sein. Kontakte aufbauen, wieder aufbauen, Vertrauen haben und wieder bekommen, zur Ruhe kommen oder raus kommen aus der scheinbar immerwährenden Ruhe in Bewegung und drin bleiben in der Gemeinschaft. Etwas wie Familie erfahren, sich über das Getane freuen und den nächsten Termin kaum erwarten können, Perspektive und Zukunft haben.

Auf dem Gelände in der Gohlitzstraße, am Rande der Stadt, gleich am See und am Weg zum Wald standen ein leerer Raum und ein vergessenes Gewächshaus. An unzähligen Projekten gewachsene und gereifte Menschen sahen die Chancen, ergriffen diese und nun gibt es das Projekt und fertige Räume.

Nur, Begegnungen gibt es nicht. Ein sicheres Hygienekonzept sieht derzeit nicht vor, dass sich viele fremde Menschen dicht an dicht in einem Raum, vor einer Kochfront drängen, geschweige denn reden, kochen, essen, lernen, satt und zufrieden sind.

Aber doch, in kleinem Rahmen, mit Abstand und Maske, zu zweit, verabredet und vorbereitet geht es. Man tauscht sich aus über Essgewohnheiten, wie was schmeckt und zubereitet wird und was es braucht, damit Salat, Kräuter und Tomaten wachsen und gedeihen.

Die Küche steht bereit, bestens und großzügig geliefert, aufgebaut und ausgestattet. Das Gewächshaus wurde abgedichtet, mit frischem Boden gefüllt und einem Gartenwasseranschluss versehen. Von



Kolleg*innen kamen Setzlinge, Samen und Ableger – jetzt wächst es im Gewächshaus, bei mediterranem Klima.

Die Ernte war ab Ende September möglich. Erste Verabredungen gab es mit Eltern, deren Ernährung traditionell urbaner und südlicher oder östlicher basiert ist. Wenig Fleisch und Fett, viel Gemüse und Geschmack, viel selbst bereitet und mit viel Mitteilungsbedürfnis. Nichts kommt zu kurz. Was hier nicht wächst, wird eingekauft und zubereitet alles.

Erste Kontakte sind in die Küchen und Gärten der Umgebung geknüpft, eine nachbarschaftliche Flugblattaktion wird uns viele Mitmacher*innen bringen, daneben auch Kürbisse, Zucchini, Möhren, Äpfel und anderes aus den Gärten – hoffen wir.

Wer von Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, Interesse an einer Mitarbeit im Projekt „Lernküche & Gewächshaus“ hat, darf und kann gern mitmachen. Wir suchen sowohl engagierte Gärtner*innen als auch ideenreiche Köch*innen.

Das Projekt wird von der Aktion Mensch gefördert, die neue Küche, das Saatgut, die Pflanzen, die Hochbeete, das Kochbuch. Umfassend und nachhaltig also – gut gedacht und zum Nachmachen.



Ein guter Anlaufpunkt für Familien

Das Eltern-Kind-Zentrum in der Röhrenstraße stellt sich vor



Ralf Horn
Einrichtungsleiter

Nachdem in der letzten Ausgabe bereits über die Wiedereröffnung des AWO Eltern-Kind-Zentrums in der Röhrenstraße berichtet wurde, soll in dieser Ausgabe mit Blick auf die einzelnen Angebote eine erste Zwischenbilanz erfolgen. Abschließend soll die zukünftige Weiterentwicklung dargestellt werden.

Das EKIZ ist als Einrichtung des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. ein positives Beispiel für die zielgruppenorientierte Zusammenarbeit über die organisatorischen Grenzen hinweg. So bildet die Eltern-Kind-Gruppe der AWO Kinder- und Jugendhilfe den personellen und zeitlichen Schwerpunkt unter dem gemeinsamen Dach in der Röhrenstraße. Die erforderliche Offenheit der Beteiligten ermöglicht hier den gelungenen Alltag, wobei natürlich auch ein hoher koordinatorischer Aufwand notwendig ist. Nur so können sowohl die Eltern-Kind-Gruppe, die an fünf Tagen in der Woche einen regen Zulauf hat, als auch die Angebote des EKIZ erfolgreich umgesetzt werden.

EINE WOCHE IM EKIZ

Immer montags findet im Rahmen der frühen Beratung für Eltern von Babys und Kleinkindern die offene Babygruppe statt und bietet eine fachkundige Beratung und Anleitung zu allen Angelegenheiten des Umgangs mit unseren Kleinsten. Weiterhin findet am Nachmittag ein offenes Musikangebot statt, welches insbesondere Grundschüler*innen erreichen soll, die sonst keinen außerschulischen Kontakt mit Musikinstrumenten bekommen würden. Im Gegensatz zu herkömmlichem Musikunterricht wurde hier bereits sehr viel miteinander gelacht. Dienstags soll die interkulturell ausge-



richtete Frauenberatung die vorhandenen Schwellen in den lokalen Behörden absenken und alle Mütter bei ihrer täglichen Familienarbeit unterstützen. Hier finden bereits regelmäßig und mehrsprachig Beratungen durch die betreffende Fachkraft statt. Der Offene Kleinkind Treff am Nachmittag bietet dann die Gelegenheit, sich in entspannter Atmosphäre zu treffen. Einerseits können hier die ehemaligen Familien der Eltern-Kind-Gruppe weiterhin die bekannten Räumlichkeiten aufsuchen, andererseits sind insbesondere neue Familien mit ihren Kindern herzlich eingeladen.



Diese Einladung besteht auch für das offene Familiencafé am Mittwoch. Hier wirkt ein Teil der Ehrenamtlichen aus der Gründungsphase des EKIZ daran, einen familienfreundlichen Nachmittag zu gestalten und Kindern Freude und Förderung und Eltern Entspannung und Beratung zukommen zu lassen. Zeitgleich können sich die Kinder nach ihren Vorstellungen in der Turnhalle bewegen. Donnerstagsvormittag und auf Anfrage können in der Tauschbörse unpassende Kinderkleidung bis Größe 140 gegen passende Kleidung getauscht werden. Neben den finanziellen Einsparungen kann so auch etwas für die Umwelt getan werden. Außerdem gelangen bei mehrfach gewaschenen Kleidungsstücken weniger Schadstoffe an die Haut der Kinder. Weiterhin findet eine Schuldenberatung unter Erhaltung der Privatsphäre an diesem Tag statt. Die jungen Menschen können am Donnerstag in der Beratung für Kinder und Jugendliche ihren eigenen Beratungsanspruch wahrnehmen. Alle Anliegen werden berücksichtigt, PARTIZIPATION wird großgeschrieben.



Die Woche im EKIZ endet sportlich. Auch am Freitag kann nachmittags in der Turnhalle getobt und gespielt werden. Hier sollen die Kinder bewusst eigene Ideen entwickeln und einbringen können. Seit dem 1. Oktober wird an jedem zweiten Freitag auch wieder arabisch gekocht. Bei leckerem und auch gesundem Essen kann so ein Blick über den Tellerrand gewagt werden.

ARBEIT – BILDUNG – BEGEGNUNG

Uns ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für unsere Mitarbeiter*innen besonders wichtig. Die Familienfreundlichkeit ist ein Qualitätsmerkmal, das im EKIZ gut umgesetzt wird.

Einen Schwerpunkt im EKIZ bildet zukünftig die Bildungsbegleitung. Dabei wird ein weit gefasster Bildungsbegriff genutzt,

der über die schulischen Themen hinausgeht. Auch wenn die Nachhilfe für die jungen Menschen die Hauptintention ist, sollen auch die kulturelle und musikalische Bildung ausgebaut werden.

Weiterhin kann das EKIZ vielseitig als Ort für Umgänge für Familien genutzt werden. Eine exklusive Nutzung der Räumlichkeiten ist ebenso möglich wie Umgänge im Rahmen der offenen Angebote.

Auch Familien, die von der Inhaftierung eines Elternteils betroffen sind, soll vor, während und nach der Inhaftierung geholfen werden. Eine individuelle Beratung insbesondere im Sinne der Kinder und für den verbleibenden Elternteil soll einen gelungenen Alltag in der familiären Krise ermöglichen.

Text und Fotos: Ralf Horn



Einfache Sprache:

In der Röhrenstraße in Potsdam hat die AWO Potsdam ein Eltern-Kind-Zentrum. Dort gibt es Angebote rund um die Familie. An jedem Tag der Woche ist dort etwas los. Es gibt Musik und ein Treffen für Familien bei Kaffee und Kuchen. Man kann auch Kleidung für Kinder tauschen. Kinder können dort gemeinsam Sport machen. Die Eltern können etwas über gesundes Essen lernen. Wir wollen den Familien einen Ort zum Treffen bieten.



SCHÜTZEN – STÄRKEN – HELFEN – UNTERSTÜTZEN – BETEILIGEN

Das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

Auch wenn noch kein aktualisiertes Ausführungsgesetz des Sozialgesetzbuches VIII (SGB) für das Land Brandenburg verabschiedet worden ist. Seit dem 10. Juni gilt in Deutschland das Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG). Faktisch ist noch nicht geregelt, wie die betreffenden Anteile des KJSG in Brandenburg umgesetzt werden sollen und inwiefern Kinder und Jugendliche in Brandenburg zu ihrem Recht kommen können. Dabei haben sich Gesetzgeber*innen ein hehres Ziel gesteckt, wollen sie doch mit dem Gesetz insbesondere die benachteiligten und von Exklusion bedrohten jungen Menschen erreichen, ein Teil der Bevölkerung, die der AWO Bezirksverband Potsdam seit langem adressiert.

SCHÜTZEN – STÄRKEN – HELFEN – UNTERSTÜTZEN – BETEILIGEN

Im Folgenden werden die fünf Bereiche der Gesetzesnovellierung holzschnittartig und ohne den Anspruch auf Vollständigkeit vorgestellt.

SCHÜTZEN

soll die jungen Menschen beispielsweise ein besserer Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen und während Auslandsmaßnahmen. Träger müssen ihre Zuverlässigkeit nachweisen und auch gegenüber unangekündigten Überprüfungen bestehen. Weiterhin soll die Kooperation der Akteure im Kinder- und Jugendschutz verbessert werden. Außerdem sollen Melder*innen von gewichtigen Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung nun endlich eine Rückmeldung erhalten. Im Sinne der betroffenen Kinder ist zu hoffen, dass die beteiligten Fachkräfte die Möglichkeiten ausschöpfen, im Zusammenwirken die Rechte der Kinder zu erfüllen und einzufordern.



STÄRKEN

wird die Jugendlichen in stationären Einrichtungen, dass sie nun höchstens 25 Prozent ihrer Einkünfte als Kostenbeitrag einsetzen müssen. Der skandalöse Zustand, dass Menschen, die in einer stationären Einrichtung leben, bisher bis zu 75 Prozent ihrer Einkünfte aus beispielsweise dem Lehrlingsgehalt abgeben mussten, ist nun geheilt. Ob der jeweilige öffentliche Träger seinen Ermessensspielraum aber ausreizen wird oder mit einer niedrigen Prozentzahl ein klares Zeichen für die Jugendlichen setzt, wird sich zeigen.

HELFEN

sollen die Jugendämter in einem wahren Paradigmenwechsel mit einer einheitlichen sachlichen Zuständigkeit endlich allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig, ob und welche Behinderungsform besteht oder droht. Dies soll in drei Stufen geschehen. In der aktuell gültigen ersten Stufe wird eine verbesserte Inklusion in der Kinder- und Jugendhilfe erreicht. Ab 2024 sollen Verfahrenlots*innen die Familien durch das Verfahren der Eingliederungshilfe leiten und als zweite Aufgabe die öffentlichen Träger bei der Zusammenführung der Zuständigkeiten unterstützen. Nach einer Evaluation des Gesetzes soll bis 2027 durch ein Bundesgesetz ab 2028 endlich die sachliche Zuständigkeit der öffentlichen Träger geregelt werden. Der lange Zeitraum bis zur Gleichbehandlung aller jungen Menschen kann durchaus kritisch gesehen werden. Mit Blick auf die derzeitigen Jugendämter wird aber sicher sehr viel Zeit, Geld und Haltung notwendig sein, um das Gesetz gelungen umzusetzen.

UNTERSTÜTZEN

soll die Familien eine bessere Prävention vor Ort mit ortsnahen und niedrigschwelligen Hilfen beispielsweise durch Erziehungsberatungsstellen. Vernetzte, kooperierende und sozialraumorientierte Angebotsstrukturen zur Förderung der Erziehung in den Familien sollen unterstützt werden. Eine Neufassung erfährt auch die Betreuung und Versorgung eines Kindes in Notsituationen gemäß § 20 SGB VIII. Beispielsweise können unter bestimmten Voraussetzungen sogar eh-



renamtliche Patinnen und Paten zum Einsatz kommen, um Kindern bei dem Ausfall beider Elternteile den Verbleib im familiären Lebensraum zu ermöglichen.

BETEILIGEN

können sich Kinder und Jugendliche und ihre Familien nun besser, indem sie mehr Beratungs- und Beschwerdemöglichkeiten bekommen. Kinder und Jugendliche erhalten sogar einen uneingeschränkten eigenen Rechtsanspruch auf Beratung unabhängig von den Eltern. Die Selbstbestimmtheit des jungen Menschen findet sogar Eingang in die Zielstellung der Erziehung. Und so könnte der erste Satz des neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes auch einen geeigneten Schlusssatz für diesen Artikel bieten:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (SGB VIII Abs. 1)

Leider steht die Lebensrealität von vielen jungen Menschen diesem individuellen Recht entgegen. Sie erleben Ausschluss, Verzicht und Stigmatisierung. Der tägliche Einsatz für benachteiligte junge Menschen und ihre Familien bedeutet somit nichts Geringeres als im Alltag geltendes Recht einzufordern und zu einer gelun-

genen Gesellschaftsbildung beizutragen. Es gilt zu hoffen und zu fordern, dass auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene die möglichen Veränderungen vorgenommen werden, um als Gesellschaft endlich allen jungen Menschen gerecht zu werden.

Text: Ralf Horn

Fotos: unsplash.com



Einfache Sprache:

Im Bundestag wurde im Juni ein neues Gesetz beschlossen. Die Politiker haben sich lange über dieses Gesetz gestritten. Dieses Gesetz ist wichtig für alle Kinder und jungen Menschen in unserem Land. Die AWO Potsdam arbeitet viel mit Kindern. Deshalb müssen alle genau wissen, was in diesem Gesetz steht.

Wir wünschen euch viel Glück

Liebe Kinder, wir schreiben euch einen Brief wegen der Überschwemmung. Im Mittagskreis hat unsere Erzieherin Grit von der Überschwemmung erzählt. Die Leute wurden von der Feuerwehr mit einem Feuerwehrboot gerettet. Im U-Bahntunnel gab es auch eine Überschwemmung und die U-Bahn hat gebrannt. Die Erzieher haben vorgeschlagen, einen Kuchenbasar zu machen. Carola hat mit ein paar Kindern Kuchen gebacken und die Erzieherin Anja hat mit fünf Kindern 16 Muffins gebacken. Viele Erzieher haben Kuchen mitgebracht. Der Kuchenbasar war draußen und die Kinder konnten sich dort Kuchen kaufen. Das Geld vom Kuchenbasar wurde für einen Kindergarten im Überschwemmungsgebiet gesammelt. Wir wünschen euch viel Glück.

Viele Grüße von den Kindern der AWO-Kita Tausendfüßler

Fotos: Petra Schmidt



Schreiben Sie uns!

Liebe Freundinnen und Freunde der „Mit Herz & Hand“,

unser Briefkasten fühlt sich einsam. Wollen Sie ihm nicht mal schreiben? An dieser Stelle möchte Sie das Redaktionsteam auf die Möglichkeit aufmerksam machen, uns für die kommenden Ausgaben doch auch mal Leserbriefe zu schreiben. Uns interessieren Ihre Gedanken zu den Informationen und Berichten, die Sie in der Mitgliederzeitung finden. Gefallen Ihnen die Texte? Was sollten wir

anders machen? Was ist Ihre Meinung zu den großen Themen unserer Zeit wie Kinderarmut, unser Programm „1 plus 9“, der Umgang mit der Corona-Pandemie oder über unser Modellprojekt Schulgesundheitsfachkräfte?

Haben Sie Wünsche und Anregungen? Auch dies können Sie uns gerne mitteilen. Wir werden die Leserbriefe gerne in der nächsten Ausgabe veröffentlichen, auch wenn wir uns redaktionelle Kürzungen vorbehalten.

Sie erreichen die Redaktion auf dem Postweg unter:

AWO Bezirksverband Potsdam
Stichwort: „Leserbrief“
Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam

oder per E-Mail:
zeitung@awo-potsdam.de

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Redaktionsteam

Zeit ist Geld und besonders wertvoll

Gedanken zur Zeit und zum Älter werden

Auf den Gedanken, darüber nachzudenken, hat mich jemand gebracht, der im Schichtdienst arbeitet. Er bummelt seine Überstunden lieber ab und schenkt diese Zeit seiner Familie, vor allem seinen Kindern, statt – wie viele andere – sich die Überstunden bezahlen zu lassen!

Zeit verschenken ist eine gute Tat und keine Verschwendung! Auch wenn man es nicht erwartet – für dieses Geschenk bekommt man viel zurück!

Das kann sein, ein glückliches Gesicht unserer Angehörigen, das Lächeln eines Unbekannten; es erzeugt auf alle Fälle Dankbarkeit und Glücksempfinden bei dem, der mit Zeit beschenkt wird!

Ich habe es als Kleinkind im Krieg erlebt, dass meine Mutter viel Zeit für mich hatte, weil sie nicht arbeiten musste (unser Geschäft war geschlossen). Sie hat mit mir gesungen, viel vorgelesen, ihre eigenen Freundinnen eingeladen und ich saß unter dem Tisch und hörte zu!

Später war es unsere Omi, die sich Zeit für mich nahm. Bei allen, die mir Zeit geschenkt haben und mich an ihrem Leben haben teilhaben lassen, fühlte ich mich wohl!

Und nicht nur zu Hause, auch in den Ferien auf dem Dorf bei den anderen Großeltern gab es immer jemanden, der Zeit für mich hatte.

Die Gespräche mit denjenigen, – vor allem den Älteren – die sich mit mir beschäftigten, verschafften mir eine ganz andere Bildung, als sie uns in der Schule vermittelt werden konnte. Das waren Lebenserfahrungen, verbunden mit Weisheit und darauf basierende Sprüche, die mein Schulwissen erweiterten!

Zeit – Die ersten 10 Lebensjahre konnte man Ostern, seine Geburtstage und Weihnachten kaum erwarten; da verging uns die Zeit viel zu langsam!

Im Erwachsenenalter leben viele Leute oftmals wie im Hamsterrad, ohne bewusst über Zeit nachzudenken.

Viele Leute sind der Meinung – sie hätten zu wenig Zeit. Andere Menschen nehmen



sich einfach die Zeit – ungeachtet dessen, was oder wer dabei zu kurz kommt! Das jedoch muss ein jeder für sich und seine Lebensumstände selbst entscheiden. Ein Urteil zu fällen, welche Haltung die Beste sei, wäre vermessen!

Für mich selber gilt: Zeit zu haben für Menschen, die mir wichtig sind und die mich brauchen, hat Vorrang vor anderen Dingen! Und nun im Alter? Da fragen wir manchmal: „Wieviel Zeit bleibt mir noch?“ Denn besonders im Alter verrinnt die Zeit viel zu schnell. – „Schon wieder eine Woche rum!“ Schauen wir uns verschiedene Fotos mit dem Antlitz von alten Menschen an; fortgeschrittenes Alter kann Reichtum, Wissen, Weisheit, Erfahrung, Würde und Schönheit bedeuten! Aber leider zeigen solche Fotos auch Verbitterung, jahrelanges seelisches Leid und sogar Ablehnung! Glückliche Menschen – wenn auch nicht immer gesund – tendieren im Alter zu Gelassenheit, Dankbarkeit und Zufriedenheit. Wir denken mitunter darüber nach, ob wir unsere Zeit auch gut genutzt haben! Jetzt lässt sich im Nachhinein nichts mehr ändern – aber wir können die

verbleibende Zeit sinnvoll für uns nutzen. Die Medizin hat inzwischen viele Fortschritte gemacht und erhält uns länger am Leben! Die Medizin ist heute kein „Reparaturbetrieb“, sondern Begleiter, Linderer sowie ermöglicht uns im Alter vieles, was früher nicht möglich war! Wir leben heute lange so jung, wie nie zuvor! Jetzt sollten wir an der Gemeinschaft teilhaben, denn wir haben Zeit! Wir können Bücher lesen, Rätsel raten – Zeit dafür ist vorhanden! Oder wir beteiligen uns an Gesellschaftsspielen, die Spaß und Freude machen. Freude und Humor sind besonders im Alter ganz wichtig; sie beflügeln unsere positiven Gedanken und das spiegelt sich auch in unserem Gesicht wider!

*„Humor ist einer der großen Schutzfaktoren der Seele.“
(Eckhard von Hirschhausen)*

Hella Strüber

Mitglied im Bewohnerschaftsrat

AWO Seniorenzentrum „Wiesengrund“

Foto: Heike Schröder

Erfolgreich gemeistert

Petra Werner zum Managementsystem und zur Zertifizierung des AWO Bezirksverbandes und seiner Tochtergesellschaften

Das Managementsystem des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. und seiner Tochtergesellschaften basiert auf dem AWO-Tandem-Modell, das heißt auf den AWO-Normen/Qualitätskriterien und der Zertifizierungsnorm DIN EN ISO 9001. Es wurde gemeinsam im gesamten Verband erarbeitet und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Entsprechend der Vorgaben des AWO Bundesverbandes wurde im AWO Bezirksverband die Zertifizierung dieses Managementsystem beschlossen. Bei einer Zertifizierung handelt es sich um ein Verfahren zum Nachweis der Einhaltung bestimmter Anforderungen, dazu gehören gesetzliche Regelungen, Anforderungen aus der Zertifizierungsnorm und die Vorgaben, die sich ein Unternehmen selbst stellt, um systematisch zu handeln und seine geplanten Ergebnisse zu erreichen.



WIE LÄUFT EINE ZERTIFIZIERUNG AB?

Zunächst erfolgt im Zertifizierungsaudit in der Stufe 1 eine umfassende Dokumentenprüfung und eine Beurteilung des Unternehmensstandortes durch ein externes Zertifizierungsunternehmen.

Ist dieser Schritt erfolgreich gemeistert, folgt die Stufe zwei des Zertifizierungsaudits. Hier wird dann in einer definierten Stichprobe von Einrichtungen des Unternehmens die Konformität der Umsetzung der Vorgaben geprüft. Alle Audit-Ergebnisse werden bewertet und in einem Auditbericht aufgenommen. Die Bewertung erfolgt als Abweichungen (Nichtkonformitäten), als Hinweise (Verbesserungspotentiale) oder im besten Fall als positive Aspekte (Good Practice).

Nach Prüfung der Bearbeitung der Nichtkonformitäten durch das Zertifizierungsunternehmen erfolgt die Freigabe für den Erhalt der Zertifikate.

Diese Zertifikate haben eine Gültigkeit von drei Jahren. In den folgenden zwei Jahren nach der Zertifizierung gilt es dann in ex-

ternen Überwachungsaudits, die Aufrechterhaltung des Managementsystems dem Zertifizierungsunternehmen zu zeigen.

Im Folgejahr schließt sich dann wieder ein umfangreicheres Rezertifizierungsaudit an. Wenn dieses erfolgreich bestanden ist, gibt es auch wieder neue Zertifikate. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. und seine Tochtergesellschaften haben 2012 die Erstzertifizierung „in Angriff“ genommen. Die Auditstufe 1 fand im März statt und die Auditstufe 2 im Mai 2012.

Die Auditierung erfolgt durch den TÜV Nord für die Zertifizierungsnorm 9001 gemeinsam mit externen AWO-Auditoren, die die Umsetzung der AWO-Normen prüfen.

Seit 2019 ist der gesamte AWO Bezirksverband Potsdam e.V. auch mit seinem Energiemanagement erfolgreich zertifiziert, entsprechend der Anforderungen der DIN EN ISO 50001.

In diesem Jahr stand für den gesamten AWO Bezirksverband wieder eine Rezertifizierung an, die natürlich unter Berücksichtigung der aktuellen Corona-Verhaltensregeln umgesetzt wurde.

Text: Petra Werner

Foto: Hanna Liefeldt



Ein wirkungsvolles Managementsystem ist integriert und unverzichtbar

Externes Re-Zertifizierungsaudit im AWO Seniorenzentrum „Havelland“ Friesack

In diesem Jahr war es wieder einmal so weit, das externe Re-Zertifizierungsaudit des AWO Bezirksverbandes mit seinen Tochtergesellschaften und Einrichtungen wurde im Zeitraum vom 19. bis 30. April durch ein externes Auditteam durchgeführt. Wir „AWO Menschen“ wissen natürlich seit vielen Jahren, um was es dabei geht und welche Bedeutung so ein externes Audit hat.

Stefanie Nordwig, Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB) der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH, kam am 13. April zu einem Arbeitsbesuch vorbei, um noch eventuell offene Fragen zu besprechen. Und als das Telefon klingelte und die Einrichtungsleiterin Astrid Gliewe die Nachricht erhielt, dass am 14. und 15. April der MDK (Medizinische Dienst der Krankenkassen) zu einer Routinekontrolle kommen würde, glaubten sowohl Stefanie Nordwig als auch die Pflegedienstleiterin Manuela Marzilger an einen Scherz – aber es war keiner. So kam es, dass wir innerhalb von sieben Tagen an drei Tagen eine Überprüfung hatten. Ja, das war schon eine enorme Herausforderung. Unsere Sorge galt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wie würden sie es verkraften, innerhalb so kurzer Zeit so oft Rede und Antwort stehen zu müssen und trotzdem ihren täglichen Aufgaben korrekt wie immer nachzukommen? Wir hatten uns alle so sehr auf den 20. April konzentriert und hatten eigentlich gar keine Zeit für den MDK, aber es gab keine Möglichkeit, den Termin zu verschieben. Vom MDK kam dazu die Frage: „Warum tun Sie sich das überhaupt an?“

Im Ernst? Warum wir uns das antun? Weil wir ein wirkungsvolles Managementsystem für unverzichtbar halten und weil wir es wichtig finden, dass ein Verband wie die AWO die komplexen Anforderungen bündelt und den ganzen Verband zum Erfolg führt bzw. bereits geführt hat. Wir wollen wissen, wo wir stehen und was wir erreicht haben und/oder auch um zu wis-

sen, an welcher Stelle wir vielleicht noch nachbessern müssen.

Also kam erst einmal an zwei Tagen der MDK. Viele wissen, was das bedeutet: Wir hatten den Eindruck tonnenweise Dokumente und Nachweise zu präsentieren (und wussten doch im Stillen – beim Audit wird noch viel mehr abverlangt). Das Gute am Qualitätsmanagement ist, dass wir wirklich Alles haben und Alles geregelt ist. Das hat dann bei der Auswertung auch der MDK bestätigt. Wir haben mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen. Das war natürlich eine Riesenmotivation für uns und die Mitarbeiter*innen – im Nachhinein gesehen.

Wir haben im Leitungsteam von Anfang an darauf geachtet, alle Mitarbeiter*innen immer mit einzubeziehen, keinen ungesunden Stress und schon gar keine Panik zu verbreiten (so nach dem Motto: „Oh mein Gott, was wir noch alles erledigen müssen.“). Wir haben immer gesagt: „Es geht nur um eure tägliche Arbeit, um euer Aufgabengebiet, da müsst ihr aussagekräftig sein.“ und so war es dann auch. Eigentlich sind wir ja schon Profis, es war unser drittes externes Audit, wir haben so viele Kontrollen durch MDK und Aufsicht für unterstützende Wohnformen erfolgreich absolviert, ganz zu schweigen von den internen Audits.

Am Audittag selbst waren wir dann trotzdem alle etwas aufgeregt, aber auch sehr froh, dass der Tag endlich da war. Das Au-



dit-Team Gisela Kirsch und Leo Bürger kennen wir schon seit unserem ersten Audit 2012. Es ist schön, immer mal wieder bekannte Gesichter zu sehen. Nach einem kurzen organisatorischen Austausch kam dann im Auftaktgespräch die Frage: „Was ist denn seit unserem letzten Besuch alles geschehen?“ Gisela Kirsch erklärte im Nachgang, dass sie allein beim Thema Nachhaltigkeit so viel Input mitgenommen hat, dass sie sich schon darauf freut, es umzusetzen. Bei der Prüfung der Dokumente, der Protokolle, aller möglichen Nachweise konnten wir alles vorlegen. Es gab nicht die kleinste Abweichung. Alles war vorhanden, so wie es sein soll.

Wir waren in guter Stimmung! Gleichzeitig schlich sich aber auch so ein kleines Teufelchen ein, das uns zuflüsterte: „Bestimmt sind sie jetzt enttäuscht, so gar nichts gefunden zu haben. Sie werden jetzt den Mitarbeiter*innen so richtig auf den Zahn fühlen“. Und so kam es, dass wir mit gemischten Gefühlen in die anderen Bereiche gingen.

Leo Bürger widmete sich den Bereichen Betreuung, Verwaltung, Küche, Hauswirtschaft, Wäscherei und Haustechnik.



nik. Iris Grasnick als QMB und ich als Einrichtungsleiterin haben ihn begleitet. Ich war so unglaublich stolz auf die Mitarbeiter*innen, wie sie bei jeder Frage pariert haben: da den passenden Ordner gezogen oder das entsprechende Programm am PC geöffnet haben, alles ohne Hektik und immer mit dem guten Gedanken verbunden, das haben wir alles! Man hat sofort gemerkt, das machen sie immer so, das ist tatsächlich in ihrer täglichen Arbeit verankert.

Ich glaube, Leo Bürger war ein bisschen enttäuscht, dass er so gar nichts zum Beanstanden fand. Egal, wie viele Folge-Dokumente er sehen wollte und wie viele Nachweise er kontrollierte, er fand nichts, alles war korrekt. Das souveräne Auftreten der Ergotherapeutin, der Verwaltungsmitarbeiterin, der Küchenleiterin, des Haustechnikers und jedes einzelnen Teammitglieds hat ihm schon sehr imponiert und das brachte Herr Bürger auch zum Ausdruck.

Gisela Kirsch war mit der Pflegedienstleiterin Manuela Marzilger, der Wohnbereichsleiterin Claudia Kamisch und mit der QMB Stefanie Nordwig im Bereich der Pflege „unterwegs“. Auch hier wussten alle Mitarbeiter*innen bestens Bescheid, konnten alles zeigen und alles erklären. Ganz egal, wie viele Nachfragen es gab,

alles – wirklich alles – wurde sehr souverän und ruhig beantwortet. Alles konnte am PC genau gezeigt und erklärt werden. Keine Frage konnte die Mitarbeiter*innen aus der Ruhe bringen. Auch hier war ganz genau zu spüren – ja, das ist ihre tägliche Arbeit, es wird immer so gemacht und alle kennen sich bestens aus. Auch hier gab es keinerlei Beanstandungen von Frau Kirsch, dafür sehr viel Lob.

Als Einrichtungsleiterin kennt man natürlich seine Mitarbeiter*innen und weiß, was man an ihnen hat, aber das auch



noch einmal von Außenstehenden so bestätigt zu bekommen, das ist schon etwas ganz Besonderes.

Trotzdem war es dann noch einmal eine Herausforderung an unsere Nerven, als das Audit-Team und die QMB sich zur Beratung zurückzogen. Glücklicherweise wurden wir nur ganz kurz auf die Folter gespannt und unser Ergebnis wurde uns dann präsentiert. Es gab keine Abweichungen. Nachfrage durch mich (ziemlich fassungslos): „Wie meinen Sie das, keine Abweichungen? Gar keine?“. Eine lachende Frau Kirsch gab dann zur Antwort: „Richtig gar keine – gefällt Ihnen das Ergebnis nicht?“. „Doch, natürlich, sensationell, aber mal ganz ehrlich: Wir dachten, Sie müssen immer etwas finden?“. Die Antwort kam dann von beiden: „Wir haben uns auch sehr bemüht, aber das ist so ein tolles Haus, da gibt es einfach nichts zu bemängeln, Sie und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben das und das ist ganz deutlich zu spüren.“

Wow, soviel Lob muss man erst einmal verarbeiten und vor allem ganz schnell an alle Mitarbeiter*innen weitergeben.

Die Freude war dann bei allen riesengroß. So eine Anerkennung für die geleistete Arbeit tut allen gut. Als kleines Dankeschön gab es dann erst einmal für alle ein tolles Frühstück (die Abstandsregelungen wurden natürlich beachtet), vielen Dank an unsere Küche dafür. Nun hoffen wir ja, dass es die Umstände in diesem Jahr zulassen werden, das Ereignis mit allen auch gebührend zu feiern: Mitarbeiterparty! Das muss einfach sein, das haben sich alle mehr als verdient.

Übrigens: Um die Überprüfungen in diesem Jahr komplett zu machen, hat sich nun auch noch die Aufsicht für unterstützende Wohnformen angesagt, hoch lebe 2021!

Text und Fotos: Astrid Gliewe

Ein Stück Normalität

AWO Ortsverein Nauen mit einem Jahresrückblick

Im Juli feierten wir eines unserer schönsten Sommerfeste. Mutter Natur entschädigte uns für alle versäumten Aktivitäten in der Pandemie. Unsere Vorsitzende, Brunhilde Fischer, begrüßte unsere Gäste, unter anderem die drei verbliebenen Gründungsmitglieder Wolfgang Seeger, den ehemaligen Bürgermeister Detlef Fleischmann und Ulrich Bechtloff, die 1991 den AWO Ortsverein Nauen e.V. mitbegründet haben. Während die Torte angeschnitten wurde, die der AWO Bezirksverband spendiert hat, versorgte uns unser Haus-Musikus mit Ohrenschaus. Eine Tombola sorgte für reichlich gute Laune.

Das Militärische Museum der Bundeswehr auf dem Flugplatz in Berlin-Gatow war das Ziel wissbegieriger AWO-Freunde im August. Ausgestellt sind hier Fluggeräte der ersten Stunde, der zivilen Luftfahrt und fliegendes Kriegsgerät. Kurz gesagt, man bekam einen Einblick über Fluch und Segen der Luftfahrt. Von 1948 bis 1949 landeten auch hier „Rosinenbomber“ zu Zeiten der Luftbrücke. Ganz zufällig wurde ein Luftschiff (Zeppelin) entdeckt, das den Flugplatz überflog. Wir waren dabei, als im September auf der Freilichtbühne in Nauen ein Benefizkonzert des Heeres-Musikkorps Neubrandenburg stattfand.

Die Tour zur Bundestagswahl 2021 unter dem Titel AWO MACHT Politik machte am 22. September in Nauen halt und wurde vom AWO Bezirksverband Potsdam e.V. organisiert. Es stellten sich Direktkandidat*innen für den Bundestag vor, sie sprachen über Sofortmaßnahmen, welche aus ihrer Sicht als erstes angepackt werden müssen. Der Veranstalter wurde unterstützt vom AWO Ortsverein Nauen e.V., die Kuchen, Kaffee und diverse Getränke anboten. Am Stand der AWO Mutter-Kind-Einrichtung (MuKi) gab es schmackhafte Waffeln und Preise für unsere kleinen Gäste zu gewinnen, falls sie ein glückliches Händchen am Glücksrad hatten. Die AWO-Betreuungsdienste Nauen versorgten die Gäste mit Bratwurst und Soljanka. Alle kulinarischen Genüsse wurden gegen eine Spende abgege-



ben, deren Erlös die Mutter-Kind-Einrichtung erhielt. Für gute Stimmung sorgte die Band "Kruise zu Dritt", sie hatten aber durch den Leierkastenmann Horst Krüger von den Betreuungsdiensten Konkurrenz bekommen.

Alle Jahre wieder besuchten im Herbst unsere Freunde die Alpen. In Wildschönau gab es den Almabtrieb & Almfest live mit zu erleben. Bis es so weit war, wurden die Kitzbühler Alpen, die Wildschönau erkundet und man machte noch eine Fünf-Seen-Rundfahrt.

Laut Satzung wurde am 6. Oktober zur Neuwahl eines Vorstandes eine Mitgliederversammlung einberufen. Brunhilde Fischer – alte und neue Vorsitzende – konnte eine positive Bilanz in Sachen Vereinsarbeit und Finanzen ziehen. Neben Brunhilde Fischer als Vorsitzende, Karin König als stellvertretende Vorsitzende

und Bärbel Dommaschk verantwortlich für Finanzen wurden noch sechs Beisitzer gewählt. Nach 30 Jahren Ehrenamt in unserem Ortsverein wurde Wolfgang Seeger auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand verabschiedet. Danke Wolfgang!

Am 26. Oktober feierten wir ein Herbstfest, diesmal mit typisch Bayerischer Anzugsordnung und anderen Überraschungen.

Es gibt wichtige Dinge im Leben, die sind nicht zu ersetzen: AWO Freunde wie ihr zum Beispiel.

In diesem Sinne ein gesundes Jahr 2022!

Text: Siegfried Düsterhöft

Foto: Bernd Schulze

Solidarität leben – der Eifel helfen

Gemeinsame Hilfsaktion aus Potsdam unterstützt Betroffene des Hochwassers



Weggerissene Häuser, viele Tote und Vermisste. Mitte Juli dieses Jahres traf ein schweres Unwetter die Eifel in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Ganze Ortschaften mussten evakuiert werden, inklusive Pflegeheimen, Schulen, Kitas. Viele Häuser wurden komplett zerstört und können auch nicht mehr aufgebaut werden. Sebastian Frenkel initiierte mit seiner Werbeagentur Frenkelson die Hilfsaktion „Potsdam hilft der Eifel“. In nur wenigen Wochen kamen in Potsdam mehr als 100.000 Euro für die Betroffenen in den Katastrophengebieten zusammen.

Eine Woche nach dem Unglück brachte ein Konvoi dringend benötigtes technisches

Equipment wie Bautrockner, Stromkabel, Notstromaggregate in besonders stark getroffene Städte, unter anderem zu einem Seniorenzentrum des AWO Regionalverbandes Rhein-Erft & Euskirchen e.V. in Ertfstadt. Wir haben hier einige Bilder zusammengestellt, die das Ausmaß der Zerstörung in Ertfstadt und Umgebung dokumentieren.

Die Arbeiterwohlfahrt hat unter anderem ein Hilfetelefon geschaltet. Die kostenfreie Hotline unter der Nummer 0800 296 0000 ist montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 22 Uhr und samstags und sonntags in der Zeit von 9 bis 16 Uhr mit geschultem Personal besetzt. In komplizierten Fällen

vermitteln wir auch feste Ansprechpersonen oder bei Bedarf weiterführende therapeutische Angebote.

Wir und viele Potsdamer Unternehmen und Einzelpersonen als Partner rufen zu Spenden für die Hochwasserhilfe auf – egal ob groß oder klein. Denn auch wenn andere Themen mittlerweile die Nachrichten dominieren. Viele Häuser in der Eifel sind immer noch zerstört, viele Menschen versuchen, ihre Existenz wiederaufzubauen, viele trauern um ihre Angehörigen. Und der Winter steht vor der Tür, obwohl viele Heizungen noch nicht instandgesetzt sind.

UNSERE SPENDEN-SEITE IM INTERNET:
awo-potsdam.de/awo-hochwasserhilfe

Text: Stefan Engelbrecht

Fotos: Dirk Harder





Einfache Sprache:

Im Sommer gab es in einigen Teilen von Deutschland ein Hochwasser. Besonders schlimm war es in einer Region, die Eifel genannt wird. Viele Menschen haben ihr Zuhause verloren. Auch Kindertagesstätten und Seniorenheime wurden überschwemmt. In Potsdam wurden Spenden gesammelt. Auch Mitarbeiter der AWO Potsdam haben die Spenden in die Eifel gefahren. Es wird auch weiterhin Geld gesammelt. Die Menschen in der Eifel brauchen weiter Hilfe.

Ein Bowling-Wettkampf im AWO-Haus Teltow

Freundschaftsbande im Teltower Inklusionsbüro



Das Lwerk ist ein soziales Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen und ein anerkannter Träger von Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Bereits bei der Jahresplanung für 2020 entstand im Teltower Inklusionsbüro die Idee, mit den jungen Menschen vom Lwerk Berlin-Brandenburg, die in Teltow in der Gärtnerei Lanky arbeiten, ins Gespräch über eine regelmäßige Zusammenarbeit zu kommen. Am 11. Februar 2020 wurde dann beschlossen, zunächst erst einmal einen Spielenachmittag zu gestalten, und zwar einen Bowlingwettkampf mit der Wii, einer Spielekonsole von Nintendo. Doch bevor die Vorbereitungen dazu endgültig abgeschlossen waren, machte uns Corona leider für lange Zeit einen Strich durch die Rechnung.

Nach den Sommerferien 2021 haben wir erneut Kontakt aufgenommen und eine Einladung für den 21. Oktober ausgesprochen. Zu unserer großen Freude wurde die Einladung gerne angenommen und wir konnten sieben Mitarbeiter*innen vom Lwerk Teltow begrüßen. Unsere Gäste wurden von den ehrenamtlichen Mit-

arbeiterinnen Frau Wacker und Frau Barucker empfangen und betreut. Außerdem war das AWO-Mitglied Frau Kuhlmeier anwesend, um bei der Betreuung und Bewirtung der Gäste behilflich zu sein. Nachdem wir uns gegenseitig vorgestellt hatten, entstand nach kurzer Zeit eine angenehme Atmosphäre, in der immer drei Spieler gegeneinander antraten. Sie wurden von den „Zuschauern“ angefeuert und so wurde viel gelacht und applaudiert. Die drei Erstplatzierten erhielten als Anerkennung eine Urkunde. Den Gesichtern der Anwesenden waren die Freude und die Begeisterung anzusehen.

Schließlich wurde zunächst für jeden 3. Donnerstag im Monat ein Treffen in den Räumen des AWO-Hauses Teltow vereinbart.

Text und Foto: Evelyn Barucker

Telefonieren hilft

Zwischenbilanz zum Projektverlauf bei der AWO, Ortsverein Teltow e.V.

Die Region Teltow, Kleinmachnow, Stahnsdorf (TKS) mit ca. 60.000 Einwohner*innen ist eine stark expandierende Region in direkter Nachbarschaft zu Berlin. Der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Teltow e.V. liegt gut erreichbar und schwellenfrei in der Stadtmitte. Mit seinem Kulturbereich und mehreren Hilfsprojekten für behinderte und älter werdende Menschen sowie im Bereich der Inklusion ist die AWO in der Region anerkannt und wird sehr gerne aufgesucht.

Während der Kontakteinschränkungen in der Corona-Pandemie haben uns viele Nachfragen und Informationen über Notlagen, wie Rückzug, Vereinsamung, Isolation, psychische Beschwerden, Bewegungseinschränkungen, mangelnde medizinische und soziale Hilfen der Bürger*innen bzw. unserer Mitglieder erreicht. Das Programm der Aktion Mensch "Soforthilfe" war für den Ortsvereinsvorstand Anlass, einen entsprechenden Antrag zur Einrichtung einer Telefon-Akutberatung einzureichen.

Dieser Antrag wurde von der Aktion Mensch mit Unterstützung des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. für ein Jahr bewilligt. Projektstart war der 01. Mai 2020. Insgesamt sieben ehrenamtliche Menschen wurden zur Mitarbeit geworben. In einer Grundqualifizierung wurden Techniken der Gesprächsführung und der Telefonberatung vermittelt. In Supervisionsitzungen konnten persönliche Fragestellungen und Anliegen der ehrenamtlichen Beraterinnen behandelt werden. Als Hilfsmittel und Werkzeug wurde das bestehende Netzwerk von Hilfsangeboten (Suchtberatung, Schuldnerberatung, Familienberatung, Migrationsberatung, Frauenhaus, Jobcenter sowie psychosoziale Hilfseinrichtungen) eingebunden. Mit der Einrichtung der Telefonhotline wurde ein sofortiges Hilfeangebot aufgebaut. Es wurden körperliche, geistige sowie seelische Einschränkungen und Behinderungen berücksichtigt.

Die angeordneten Ausgangsbeschränkungen, Kontakteinschränkungen und Quarantänemaßnahmen und die damit ver-



bundene Isolation begünstigten bei den Menschen in starkem Maße negative Wirkungen und Notsituationen wie Depressionen, Ängste, Suizidalität und verschiedene Formen von Suchterkrankungen. Dies sind u.a. Reaktionsmuster auf bedrohliche Situationen und Isolation. Bereits vorhandene psychische Erkrankungen und Dispositionen werden dabei durch Kontaktmangel und Isolation verstärkt. Ein besonderes Augenmerk lag daher bei den Hilfen auf der Akuthilfe mit direkter entlastender Ventilfunktion. Telefonberatungszeiten waren von Montag bis Freitag von 15.00 bis 20.00 Uhr; 25 Beratungsstunden in der Woche.

In einigen Fällen erfolgten persönliche Kontakte durch Hausbesuche mit entsprechenden Corona-Sicherheitsvorkehrungen. Es wurde deutlich, dass Menschen mit Hilfebedarf aufgrund von Hemmungen und Scham hohe Hürden für eine Kontaktaufnahme haben. Kam es aufgrund von Empfehlungen und Vermittlungen zur Beratung, waren die zu behandelnden Themen vielfältig und komplex. In der Folge wurde verstärkt die niedrigschwellige, auf Menschen zugehende Arbeit ausgebaut.

Ratsuchende wurden aktiv angerufen. Dieser Arbeitsansatz war sehr erfolgreich,

da die angerufenen Menschen dankbar für die verschiedenen Formen der Unterstützungen waren und schnell Vertrauen in die Hilfsangebote gewannen. Persönliche Kontakte vor Ort fanden statt. Das waren z.B. Terminvermittlungen zum Impfen bei Schwerhörigkeit, Vermittlung von Begleitung bei plötzlicher Krankenhausaufnahme und praktische Hilfen beim Einkauf bei Körperbehinderung. In einigen Fällen wurden der sozialpsychiatrische Dienst, die Suchtberatung und die Aufnahme in ein Frauenhaus vermittelt.

Für die Gruppe der Ehrenamtlichen fanden im Projektzeitraum regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen statt. Achtsamkeitstraining, Kommunikation, Umgang mit psychisch auffälligen Menschen, Krisenintervention am Telefon, Verlust und Trauerbegleitung etc. waren die Themen. Im Projektzeitraum gab es insgesamt 126 ratsuchende Personen mit 434 Kontakten. Im Ergebnis konnten vielen Menschen praktische Hilfen und Entlastungen angeboten werden. Besonders hervorzuheben ist der Erfolg der zugehenden (proaktiven) niedrigschwelligen Arbeit, die durchgängig von den Betroffenen als sehr hilfreich erlebt und dankbar angenommen wurde. Die praktische Erfahrung zeigt auch, dass

bei einem Angebot, das auf die Motivation und Erst-Kontaktaufnahme setzt, nur die „Spitze des Eisbergs“ erreicht wird. Sinnvoll ist eine Projektverlängerung, um die Langzeitwirkungen der Covid-Pandemie zu bearbeiten. Die Gruppe der Ehrenamtlichen hat sich bereit erklärt, bis zum Jahresende 2021 weiter die Akute-Hilfe mit der Telefonnummer: 03328-3369032, zu betreiben.

Text und Foto: Lothar Kremer



Einfache Sprache:

Durch Corona waren viele Menschen sehr lange fast nur allein. Sie hatten Angst vor Corona. Sie konnten auch nicht in die Stadt zum Einkaufen oder sich mit Freunden treffen. Manchmal gab es Streit in der Familie. Für alle diese Menschen in der Region Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf wurde ab Mai 2020 von der AWO in Teltow ein Hilfeangebot

eingerrichtet. Jeden Tag außer am Wochenende konnten die Menschen dort anrufen. Sieben ehrenamtlich arbeitende Menschen boten Beratung und praktische Hilfe bei Alleinsein und Ängsten an. Für die Hilfe am Telefon wurden die Ehrenamtlichen von der AWO vorbereitet.

Viele Menschen trauen sich nicht um Hilfe zu bitten oder Hilfe anzunehmen. Deshalb haben die ehrenamtlichen Beraterinnen bei allen AWO-Mitgliedern angerufen und gefragt, wie es ihnen geht. Manchmal wurden Menschen auch zu Hause besucht oder zu einem Arzt begleitet. Solche Hilfe muss es eigentlich immer geben.

Petra Wilke ist neue Vorsitzende des Ortsvereins Cammer

Der Ortsverein Cammer des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. hat eine neue Vorsitzende. Ende Oktober wurde die 66-jährige Petra Wilke auf der Jahreshauptversammlung in das neue Amt gewählt. Sie ist damit erst die dritte Vorsitzende in der beinahe 30-jährigen Geschichte der AWO-Gliederung. Die bisherige Vorsitzende Christiane Ginzel trat aus persönlichen Gründen nicht mehr an.

Der AWO Ortsverein Cammer wurde im September 1993 als eine Untergliederung des Kreisverbandes Belzig gegründet. Seit 2006 gehört sie dem Bezirksverband Potsdam an. „Ich bin auf diese Aufgabe sehr gespannt und hoffe der Sache gerecht zu werden“, sagt die ehemalige Chefsekretärin der Chirurgie am Ernst-von-Bergmann-Klinikum in Bad Belzig. Sie muss den Vorsitz aber nicht allein stemmen, ihr zur Seite steht Renate Jechow. Die 63-jährige

war bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand vor einigen Wochen Wirtschaftskraft in der örtlichen Kita „Storchennest“.

Frau Jechow und Frau Wilke entschieden sich erst vor kurzem für eine Mitgliedschaft in der Arbeiterwohlfahrt – ebenso wie viele Mitglieder der in der Region bekannten „Cammertänzer“. Dadurch ist der Ortsverein von 21 auf 37 Mitglieder gewachsen und auch jünger geworden. Der Tanz ist Petra Wilkes Hobby und das soll auch bei der AWO fortgesetzt werden.

Den Vorstand verlassen hat Marion Voigt, die nicht mehr kandidierte. Das Amt der Schatzmeisterin wird weiterhin Brigitte Verseck wahrnehmen, die Gründungsvorsitzende. Zu den künftigen Aufgaben von Petra Wilke und damit des gesamten Vorstandes gehören nicht nur die Organisation der traditionellen Geburtstags-



kaffees und der Spielenachmittage sowie der Reisen, sondern auch die Verwaltung des Gemeindehauses in Cammer. Die AWO-Ortsgruppe hat die Vermietung für die Gemeinde übernommen und kann dadurch als Gegenleistung das Haus für ihre Aktivitäten nutzen.

Text: Stefan Engelbrecht, Foto: Andreas Koska

Willkommen im Team

Die AWO Seniorenzentren in Bad Wilsnack und Wittstock haben Zuwachs bekommen

Das AWO Seniorenzentrum „Am Wald“ in Bad Wilsnack ist seit dem 01. Oktober um zwei Pflegefachkräfte und das AWO Seniorenzentrum „An der Dosse“ in Wittstock um eine Pflegefachkraft reicher.

Voller Stolz nahmen die drei Mitarbeitenden aus den beiden Einrichtungen ihre Urkunden mit dem Titel „Altenpfleger“ und ihre Zeugnisse entgegen. Denn sie haben ihre berufsbegleitende Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Überreicht wurden die Dokumente in einem feierlichen Rahmen vom Lehrpersonal der AGUS Altenpflegeschule.

Viel Mut und Überzeugung benötigte die Pflegehilfskraft Christina Herkner aus dem Seniorenzentrum in Bad Wilsnack im Jahr 2018, um sich noch einmal auf die Schulbank zu wagen. Dank der Agentur für Arbeit war es möglich, für sie eine geförderte Maßnahme, welche berufsbegleitend lief, zu erhalten.

„Es ist geschafft!“, berichtete Christina Herkner freudig im Seniorenzentrum „Am Wald“. Vom 01. Oktober 2018 bis zum 30. September 2021 besuchte sie die AGUS Altenpflegeschule berufsbegleitend. Dort erlernte sie den Beruf der Altenpflegerin und ist nun eine ausgebildete Pflegefachkraft.

Die verschiedenen Ausbildungsformen machen es möglich, Familie und Beruf miteinander zu vereinen. Christina Herkner sagt: „Es war nicht immer einfach, beruflicher Alltag im Schichtsystem, Familie und Lernen, aber irgendwie bekommt man es hin. Und es hat mir Spaß gemacht.“

Die Einrichtungsleiterin des Seniorenzentrums „Am Wald“, Anke Schicketanz, schloss mit Christina Herkner gern eine neue Zusatzvereinbarung zum Arbeitsvertrag. Ein neues Aufgabenfeld erwartet Christina Herkner nun verbunden mit hoher Verantwortung.



Patrick Plack besuchte ebenfalls die AGUS Altenpflegeschule in Neuruppin vom 01. Oktober 2019 bis 30. September 2021. Da er bereits einen Altenpflegehelferabschluss hatte, konnte seine Ausbildung um ein Jahr verkürzt werden. Unendlich stolz nahm er seine Urkunde entgegen. Auch er sagt „Es war nicht immer leicht, schon gar nicht unter Corona-Bedingungen, nebenbei noch zu arbeiten.“ Er freut sich über die tolle Begleitung der Praxisanleiterin Liane Hoffmann während dieser Zeit. Und selbst als Pflegefachkraft besteht die Möglichkeit, sich noch weiter zu qualifizieren und Patrick Plack ist dem nicht abgeneigt. Auch mit ihm wurde eine neue Zusatzvereinbarung zum Arbeitsvertrag abgeschlossen.

Liliane Hoffmann und Anke Schicketanz waren überrascht und gerührt, als sie ein Präsent als Dankeschön für die Aus-

bildungsmöglichkeit und die Begleitung durch die Praxisanleiterin überreicht bekamen.

Und Ronny Schneider verstärkt das Team im AWO Seniorenzentrum „An der Dosse“ in Wittstock als neuer Altenpfleger. Er hat bereits einen abgeschlossenen Beruf als Koch, wollte sich aber noch einmal beruflich verändern. In der Altenpflege fühlt er sich willkommen. Seine Ausbildung begann er in der ambulanten Pflege; fand aber in einem Praktikum heraus, dass er sich in der stationären Pflege wohler fühlt. Großes Interesse schenkt er der Palliativpflege, welche sicherlich zukunftsweisend für ihn werden könnte.

Text und Fotos: Anke Schicketanz

Inhouse-Fortbildung für Mitarbeitende

Schulung und Beratung zum Thema pflegende Angehörige

Die Beratung von pflegenden Angehörigen gehört im Leistungsspektrum des ambulanten Dienstes dazu. In den Tagespflegen ergibt sich der Bedarf an Beratung für die Angehörigen aus Gesprächen mit den Tagesgästen in der täglichen Arbeit. Es gibt viele interessierte Mitarbeitende in der ambulanten und teilstationären Pflege der Einrichtungen der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH, die eine Beratung vor Ort oder in der Häuslichkeit zur Unterstützung der Angehörigen durchführen möchten. Voraussetzung dafür ist, dass die Mitarbeitenden eine Fortbildung absolviert haben. Und so wurde für 15 Mitarbeitende eine 3-tägige Inhouse-Schulung zu diesem Thema durch die Geschäftsführung der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH mit der AWO Bundesakademie organisiert.



Vom 15. bis 17. September besuchten die Mitarbeitenden diese Präsenzveranstaltung in den Räumlichkeiten der AWO am Standort in Potsdam. Sie lesen richtig: nicht online, kein Zoom-Meeting, sondern alle mal wieder zusammen in einem Besprechungsraum – natürlich unter Einhaltung der 3-G-Regel. Für viele, eigentlich alle teilnehmenden Mitarbeiter*innen der AWO-Einrichtungen, war es die erste persönliche Begegnung nach der „Corona-Auszeit“.

Die Mitarbeitenden hatten drei lange Tage vor sich. Lang sollte aber dann nur die Hin- und Rückfahrt für einige Teilnehmende sein, zum Beispiel aus Wittstock, Zehdenick oder Jüterbog. Denn die Fortbildung beinhaltete so viel Wissenswertes, dass die Zeit wie im Fluge verging.

Claudia Pohl (Referentin für Altenhilfe beim AWO Bundesverband e.V.) vermittelte die vertraglichen Rahmenbedingungen für die Durchführung von Pflegekursen und individuellen häuslichen Schulungen gemäß § 45 SGB XI. Die Grundlagen des kommunikativen Handelns für die Beratungen und Schulungen erläuterte Gunter Harsch (Trainer für Kommunikation und Konfliktbearbeitung).

Die Themen der Fortbildung hörten sich in der Theorie „sehr trocken“ an, aber Claudia Pohl und Gunter Harsch als Referent*in füllten das Programm mit praxisrelevanten Beispielen. Aufgelockert, sehr lebendig, oft auch sehr lustig wurde die Fortbildung durch Beiträge, Diskussionen und die von allen „geliebte“ Gruppenarbeit

der Teilnehmer*innen. Die Mitarbeitenden vergaßen aber darüber hinaus nicht das Ziel zum professionellen Handeln.

„Verwöhnt“ wurden die Teilnehmenden in den Pausen durch kulinarische Köstlichkeiten, die das Küchenteam des AWO Seniorenzentrums Käthe-Kollwitz-Haus in Potsdam gezaubert hatte.



Die Fortbildung war, so das Fazit aller Teilnehmer*innen, eine gelungene und informationsreiche Veranstaltung. Die Mitarbeitenden, die diese Fortbildung wahrgenommen haben, können nun diese Pflegekurse und Beratungen für pflegende Angehörige durchführen und damit die AWO-Einrichtungen vor Ort ein weiteres Angebot vorhalten.

Text: Gundula Heidenreich

Fotos: Wiebke Kahl

Zirkus im AWO Seniorenzentrum Jüterbog

Am 18. August besuchte der Circus Aramant das AWO Seniorenzentrum in Jüterbog. Inge Gunkel, eine Bewohnerin des Seniorenzentrums, war so begeistert und verfasste dazu ein kleines Gedicht:

*Hurra, hurra! Der Zirkus war da!
Wir saßen in der Runde schön,
um allen Attraktionen zuzusehen.
Der Festplatz war mit Ballons
und Bändern bunt geschmückt,
und wir waren alle sehr entzückt.
Dann kam der lustige Clown herbei,
um uns zu bieten Allerlei.
Die niedlichen Tiere begeisterten uns sehr,
die Hunde, die Ziegen, das Lama und mehr...
nämlich die Würgeschlange um Frau Schulzes Arm,
um Schulter, Brust und Kopf – Alarm!!
Nein, nein es sah nur gefährlich aus,
die Pythonschlange ist friedlich, auch zur Maus!
Die Töchter des Clowns zeigten akrobatisches Können,
Vater Clown war mit lustigen Späßen im Rennen.
Er ulkte und neckte mit manchem Besucher
und erzielte so frohe Lacher und lustige Jucher.
Die Streichelrunde der Tiere zu vielen Gästen,
die füttern und berühren durften auf das Beste,
war ein Höhepunkt besonderer Art:
„Seit nur behutsam zu den Tieren und zart!“
Es war eine gelungene Vorstellung für Alle.
Wir wünschen uns in jedem Falle,
ein Wiedersehen im nächsten Jahr.
Hurra – für wahr!!!*

Text: Inge Gunkel

Fotos: Simone Schulze



Eis schmeckt nicht nur den Kleinen

Ein Dankeschön für die kalten Grüße aus Finnland

Gemütlich in der Gemeinschaft zusammensitzen, die Sonne genießen und einfach ein paar Worte wechseln, endlich war das im Sommer 2021 wieder möglich. So wurde die idyllische Terrasse des AWO Seniorenzentrums „Am Schwalbenberg“ in Werder (Havel) vielfach genutzt, um die von den Bewohner*innen beliebten Eisrunden im Freien zu veranstalten.

Und gern erinnern sich die Senior*innen auch in der dunkleren Jahreszeit an diese Vormittage. Denn für Süßes ist man schließlich nie zu satt oder zu alt und schon gar nicht, wenn sich dazu auch noch das Wetter von seiner besten Seite zeigt.

Nach und nach füllt sich an diesen Vormittagen die Terrasse des Hauses und lockt viele Naschkatzen nach draußen. Im sommerlichen Ambiente genossen die Bewohner*innen ihr Eis, plauderten und lachten und ließen die eine oder andere Erinnerung an längst vergangene Sommer aufblühen. Angeboten wurden verschiedene Eissorten mit Eierlikör, Schlagsahne, frischen Früchten und Schokostreuseln, wobei die Zutaten je nach Vorlieben frei kombiniert werden konnten. Spielte das Wetter einmal nicht so mit, wurde einer der hausinternen Küchenservierwagen in einen bunten Eiswagen mit Luftballons und Musik verwandelt, und kurzerhand



fanden die Eisrunden auf den Wohnbereichen statt. Auch dies sorgte für Abwechslung im Alltag der Bewohner*innen, und die musikalische Begleitung half über das mäßige Wetter hinweg.

Ein weiteres kaltes und kulinarisches Highlight gab es für die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des Hauses Ende August. Von der Botschaft von Finnland erhielten die Einrichtungen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. und seiner Tochtergesellschaften eine großzügige Spende – nämlich leckeres Bio-Eis aus Finnland. Auch im Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ war das für die Senior*innen eine riesengroße Überraschung.

Das Küchenteam des Seniorenzentrums stellte daraus ein zauberhaftes Eisbuffet mit frischen Früchten, Dessertsoßen und Sahne zusammen. Das Eisbuffet wurde eröffnet und alle Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen konnten nach Herzenslust zugreifen. Sie ließen es sich schmecken und genossen die Gaumenfreuden. Ein herzliches DANKESCHÖN und VIELE

GRÜSSE an das Team der finnischen Botschaft in Berlin. Die fruchtig-süße Eisleckerei war ein Genuss und deshalb noch einmal ein großes DANKESCHÖN.

Text und Fotos: Stephanie Häußler



Musik liegt in der Luft

Musikalische Aktivierung im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“



Anfang des letzten Jahres in der zweiten Ausgabe der Mitgliederzeitung „Mit Herz + Hand“ 2020 berichteten wir schon einmal von musikalischer Aktivierung und ihrer Wirkung als Seelenröster in der Einzelbeschäftigung. Heute möchten wir Ihnen kurz zeigen, was Musik und Rhythmus in einer Gruppenbeschäftigung in Form einer Sitztanzzrunde bewirken und ermöglichen können.

Einmal wöchentlich findet auf den Wohnbereichen des AWO Seniorenzentrums „Am Schwalbenberg“ in Werder (Havel) eine Gruppenbeschäftigung mit dem Schwerpunkt Bewegung und Rhythmus statt. Dies fördert nicht nur die Beweglichkeit und das Gleichgewicht, es weckt auch Erinnerungen an längst vergangene Zeiten und schenkt den Bewohner*innen etwas Ausgelassenheit und Freude. Musik fördert bei vielen Menschen das allgemeine Glücksgefühl und fungiert auch im geriatrischen Bereich als aktivierender Stimmungsheber.

Im Dachgeschoss des AWO Seniorenzentrums „Am Schwalbenberg“ zeigt sich dabei immer donnerstags ein ganz besonderes Schauspiel. Viele dementiell veränderte Menschen leben in diesem Wohnbereich, und es wird immer wieder deutlich, wie gut es ihnen tut, wenn Musik in der Luft liegt und altbekannte Schlager oder Volkslieder durch das ganze Haus hallen.

Gemeinsam mit der Betreuungsassistentin des Dachgeschosses führen die Bewohner*innen mit viel Rhythmus im Blut und Taktgefühl verschiedene Sitz-



tänze durch. Es dauert oft nicht lange und so zucken einigen der mobileren Bewohner*innen nach kurzer Zeit die Glieder und sie stürmen in die Kreismitte des Sitzkreises.

Die Pflegemitarbeiter*innen fühlen sich dabei immer schnell animiert und fordern einzelne Bewohner*innen zum Tanz auf. Kurzerhand verwandelt sich der Wohnbereich des Dachgeschosses für einen Augenblick in einen bunten und schwungvollen Tanzsaal, dessen Musik im ganzen Haus zu hören ist.

Es gibt eben jeden Tag im Leben einen Grund zu tanzen, egal wie alt man ist.

Text: Stephanie Häußler

Fotos: Nicole Sperling



Einfache Sprache:

Musik zu hören oder selbst zu singen ist wichtig für die Menschen. Deshalb gibt es im Seniorenzentrum in Werder ganz oft verschiedene Angebote. Es wird gesungen. Es wird im Sitzen getanzt. Man kann verschiedene Instrumente hören und beim Spielen zusehen. Viele alte Menschen erinnern sich dann auch wieder an die Lieder. Sie können Geschichten dazu erzählen. Manchmal tanzen auch die Mitarbeiter zur Musik. Alle gemeinsam haben dabei viel Freude.

„Wir sind eine Pflegefamilie“

30 Jahre AWO Seniorenzentrum Wachtelwinkel

In diesem Jahr gab es gleich mehrere Gründe für ein schönes Sommerfest im AWO Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“ in Werder (Havel). Die Einrichtung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. feierte 2021 ihr 30-jähriges Bestehen. Einrichtungsleiterin Linett Schuldt ist seit 35 Jahren für die Arbeiterwohlfahrt aktiv. Und die Corona-Pandemie ließ Ende Juli ein Fest zu. So gab es eine dreifache Freude auf dem Sommerfest am 28. Juli, das unter dem Motto „Wir sind eine Pflegefamilie“ stand.

Angela Schweers, Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., gratulierte Einrichtungsleiterin Linett Schuldt zu diesem doppelten Jubiläum: 30 Jahre AWO Seniorenzentrum Wachtelwinkel und 35 Jahre im Dienst der AWO. Es komme leider nicht mehr sehr häufig vor, dass Mitarbeiter*innen ihr ganzes Leben lang bei einem Arbeitgeber blieben, so Schweers.

Auch Werders Bürgermeisterin Manuela Saß ließ es sich nicht nehmen und brachte einen Blumenstrauß vorbei. In einer kurzen Ansprache dankte sie Linett Schuldt und allen Mitarbeiter*innen für das große Engagement. „Die AWO war und ist Teil dieses Weges und mit ihren Einrichtungen ein ganz besonders wichtiger Baustein im sozialen Gefüge der Stadt“, so Saß. Sie überreichte als weiteres Ge-



schenk an Schuldt außerdem einen Katalog zur Kunst-Geschoss-Ausstellung „30 – eine Generation“, in der an vergleichende Fotos aus der Wendezeit und der Gegenwart die Entwicklung zu sehen ist, die die Stadt genommen hat.

Wir danken allen Mitarbeiter*innen, die tagtäglich für unsere Bewohner*innen im Einsatz sind und zu diesem gelungenen Fest mit beigetragen haben.

DIE GESCHICHTE DES HAUSES WACHTELWINKEL: Der damalige Landkreis Potsdam-Land betrieb zu DDR-Zeiten das Feierabendheim „Frieden“ in der Kesselgrundstraße in Werder. 1988 wurde entschieden, ein neues und modernes Altenpflegeheim am Standort Hamburger Ring 25 zu erbauen. Kurz nach der Wende 1990 übernahm die AWO die Trägerschaft des Feierabendheims „Frieden“. Ein Jahr später zogen die ersten Bewohner*innen in das Gebäude, das nach der umliegenden Wohnsiedlung benannt wurde.

Seitdem wurde viel in eine optimale Betreuung der älteren Menschen, in die Sicherheit sowie in einen Neubau mit 60 Betten investiert, der 2016 eröffnet wurde. Der alte Plattenbau wurde komplett entkernt, umgebaut und mit 40 Zweiraum- und 8 Einraumwohnungen ausgestattet. Zwei Wohngruppen für Senioren befinden sich im 1. Obergeschoss. Ins Erdgeschoss kamen eine Tagespfle-

ge, Sozialstation, Physiotherapie, Friseur und Fußpflege sowie Verwaltungsräume. Am 21. November 2016 bezogen 60 Bewohner*innen den vollstationären Neubau im AWO Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“.

Unter dem Motto „Grün macht glücklich“ erhielt der „Wachtelwinkel“ schließlich einen geschützten Garten für die Bewohner*innen des Hauses. Ein großer Wunsch der Bewohner*innen – denn es ist kein Geheimnis, dass Menschen, die in der Nähe von Grünflächen leben, eine höhere Lebenszufriedenheit haben.

Text und Fotos: Ingeborg Lauwaßer



Die ersten 100 Tage bei der AWO

Christoph Hempel berichtet von seinem Start als Betriebsleiter eines AWO-Seniorenzentrums

So ganz stimmt die Überschrift ja nicht. Denn bevor ich, Christoph Hempel, mich der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH anschloss, war ich bereits bei der AWO. Nur halt woanders. Beim AWO Bezirksverband Brandenburg Ost e.V. mit Sitz in Frankfurt (Oder) habe ich direkt nach dem Studium (Master in Pflegewissenschaft/Pflegemanagement) begonnen. Nach diesen hochspannenden und intensiven vier Jahren entschied ich mich zu einem Wechsel. Das lag nicht an der AWO oder an den Kolleg*innen in Frankfurt. Vielmehr zog es mich als Mecklenburger wieder in die Nähe der Heimat. Umso glücklicher bin ich, dass meine Bewerbung als Betriebsleitung des Seniorenzentrums „Dr. Margarete Blank“ in Prenzlau erfolgreich war. Also alles bekannt? AWO ist doch irgendwie immer AWO. Vielleicht (oder ganz bestimmt), was die Einstellung zum Menschen, den gesellschaftlichen Auftrag oder die gemeinsamen Werte betrifft. Aber ansonsten? Vieles ist dann doch anders. ELO, Ereignismanagement, die Strukturen einer Tochtergesellschaft. Spannend. Aber der Reihe nach.

Am 03. Mai ging es los, den Ablauf der Einarbeitung hatte ich bereits zuvor zugesendet bekommen. Zunächst zwei Wochen im AWO Seniorenzentrum „Havelpark“ in Zehdenick. Betriebsleiterin dort ist Liesa Blinde. Die ersten Tage der Einarbeitung sind für jede*n neue*n Mitarbeiter*in irgendwie gleich, unabhängig von der Qualifikation: Führung durchs Haus, Vorstellen der Mitarbeitenden, Einloggen in die Programme. Am dritten Tag folgte dann schon die Teilnahme an der gGmbH-übergreifenden „AG Betriebsleitung“ über Zoom. Viele der Kollegen*innen bringen schon reichlich Erfahrung mit, andere sind auch noch recht „neu“. Ebenso Wiebke Kahl, Geschäftsführerin der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH. Sie ist seit Februar mit eben dieser Aufgabe betraut. Man merkt: Hier ist was im Wandel.

Nach diesen zwei Wochen geht es in die Geschäftsstelle nach Potsdam. Dort gibt es einen Schnellkurs in Sachen AWO Be-



zirksverband Potsdam e.V., Menschen kennenlernen. Die Möglichkeit, mit jedem*r Mitarbeiter*in vor Ort persönlich zu sprechen, ist sehr wertvoll. Prenzlau ist der entfernteste Punkt auf der Landkarte des Trägers, nicht oft hat man die Gelegenheit zum persönlichen Austausch – „face to face“ statt telefonisch. Inhaltlich sind diese zwei Wochen breit gefächert: Personalmanagement und -verwaltung, Qualitätsmanagement, Budget, Controlling, Betriebswirtschaftliche Auswertung, Vertrags- und Energiemanagement, Ehrenamt... Es blieb aber auch die Zeit, in den Abendstunden die Landeshauptstadt zu genießen. Anschließend ging es wieder drei Wochen zu Liesa Blinde in die Einrichtung nach Zehdenick.

Am 22. Juni war es dann soweit: Der erste Tag im AWO Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“ in Prenzlau! Rita Mieling, die ihren wohlverdienten Ruhestand am 30. Juli erreichte, begrüßt mich am Eingang. Wiebke Kahl und Kristin Greune (Personalmanagerin der gGmbH) kommen noch am selben Tag zur Betriebsversammlung, bei der auch ich mich den Mitarbeitenden vorstelle.

In den nächsten Wochen spielt das Leben dann sein Spiel: Rohrbruch in der Küche, Sturmschäden am Seniorenwohnen, Wasserschaden im Wohnbereich. Ach so, dazwischen noch Audit. Aber diesen Herausforderungen muss man sich stellen und findet auch schnell Lösungen. Natürlich denken viele Mitarbeitenden nun: „Na mal schauen, wie der sich so macht...“. Aber auch das gehört dazu.

Nach zwei Monaten im Haus kann ich sagen, dass mir meine Arbeit Spaß macht und ich mich in der Prenzlauer Einrichtung sehr wohl fühle.

Bei Rita Mieling habe ich übrigens noch meine alte Leidenschaft für „nimm2“-Bonbons wiederentdeckt. Die Schale im Büro fülle ich regelmäßig zur Freude der Kollegen*innen auf. Auch das kann Einarbeitung sein...

Ich bedanke mich bei allen in Potsdam, Zehdenick und Prenzlau, die mich im Rahmen meiner Einarbeitung begleitet haben. Auf eine gute Zusammenarbeit!

Text: Christoph Hempel, Foto: Sabine Flöther

Gelebte Verantwortung

CO₂ – Einsparung in der Wohnstätte Nauen



Da die meisten Lebensmittelabfälle im privaten Bereich und somit auch in Betreuungs- und Pflegeheimen anfallen, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, bei der CO₂ Einsparung mitzuwirken. Ziel ist es, bis zum Jahr 2030 die Abfälle pro Person um 50% zu reduzieren. Am 23. Oktober 2020 ist im Bundesgesetzblatt das „Gesetz zur Umsetzung der Abfallrahmenrichtlinie“ der Europäischen Union verkündet worden. Mitarbeiter*innen der AWO Wohnstätte Nauen haben am 14. April 2021 am „digitalen Fachtag zur Reduzierung von Speiseabfällen“ teilgenommen. Dort wurden verschiedene Projekte zum Thema CO₂-Einsparung vorgestellt und Impulse zur Reduzierung von Abfällen gegeben. Wir alle sind uns einig, dass es sich lohnt, an diesem Projekt teilzunehmen, um der Umwelt Gutes zu tun, Geld zu sparen, Ressourcen zu schonen und das Bewusstsein der Klient*innen und Mitarbeiter*innen für dieses Thema zu schärfen.

Zu Beginn des Projektes fand ein Austausch und Dialog zwischen den Klient*innen und Betreuungskräften in der Wohnstätte statt. Unter Berücksichtigung der Vorlieben und Essgewohnheiten der Klient*innen werden die Speisepläne erstellt sowie Einkäufe kalkuliert und geplant. Frische Waren wie Eier, Fleisch und Fisch sowie Obst, Gemüse, Honig und Säfte werden von Erzeugern aus der Region rund um Nauen gekauft. Dies ist nicht nur gut für die Umwelt, es unterstützt auch die Hersteller. Auch Mitarbeitende und Freunde bringen gerne mal ihre Ernte aus dem eigenen Garten mit.

Im Garten der Wohnstätte finden sich einige selbstangebaute Lebensmittel wie Gemüse und Kräuter, welche gemeinsam mit den Bewohner*innen angebaut, gepflegt und geerntet werden.

Bei Einkäufen im Discounter kommen Gemüsenetze und Stoffbeutel zum Einsatz, um Plastikverpackungen so gut es geht zu vermeiden. Oftmals werden Fleisch, Backwaren und saisonale Produkte auch auf dem Nauener Wochenmarkt gekauft. Beim Fleisch wird an der Frischetheke im Supermarkt anstatt Verpacktes beim Discounter gekauft. Anstelle von Schwein und Rind wurde das Angebot in der Wohnstätte größtenteils auf Geflügelsorten umgestellt und es werden vermehrt vegetarische Gerichte angeboten. Dies wurde von den Bewohner*innen des Hauses bisher gut angenommen. Auch die Reduzierung der Portionsgrößen, besonders bei den älteren Bewohner*innen, trägt dazu bei, dass große Mengen an Lebensmittelabfällen vermieden werden und somit Kosten gespart werden. Anfallende Reste wie z.B. gekochte Kartoffeln und Gemüseschalen werden – so gut es geht – weiterverwendet und verarbeitet. Beim regelmäßigen Austausch zwischen den Klient*innen und dem Betreuungspersonal konnten bisher Erfolge in Hinsicht auf Einsparung von Lebensmittelabfällen und Kosten aufgezeigt werden. Dies ist für uns alle ein toller Beitrag für die Umwelt und wir werden weiter daran arbeiten, um weitere Fortschritte zu erzielen.

Text und Fotos: Annemarie Milius und Jessy Witt



Einfache Sprache:

In der Wohnstätte Nauen sollen weniger Speise-Reste weggeworfen und mehr CO₂ (Kohlen-dioxid) eingespart werden. Dazu wird versucht, viele regionale Lebensmittel auf dem Wochen-Markt und beim Hofladen zu kaufen. Das sind Eier, Obst, Gemüse, Honig, Fisch, Fleisch und Säfte. Beim Einkauf von Fleisch wird jetzt mehr auf Geflügel, z.B. Hühnchen, Pute oder Ente geachtet. Rind und Schwein gibt es nicht so oft.

Es werden regelmäßig leckere vegetarische Gerichte (ohne Fleisch) gekocht und gemeinsam bewertet. Die Bewohner finden das Angebot und die Gerichte sehr gut. Es schmeckt ihnen.

Im Supermarkt lernen sie, weniger Lebensmittel in Verpackungen aus Plastik zu kaufen. Alle möchten mit diesem Verhalten einen wichtigen Beitrag für die Umwelt und das Klima leisten. Dadurch entsteht weniger schädliches CO₂ (Kohlen-dioxid) in der Luft.

UND...

weniger Speise-Abfälle = Geld sparen

Regional einkaufen = weniger CO₂ und Anbieter im Ort unterstützen

Ist das schon Inklusion?

20 Jahre ambulant betreute Wohngemeinschaft



Vor 20 Jahren haben die AWO Betreuungsdienste hier in der Dr.-Lena-Ohnesorge-Straße in Prenzlau mit drei Wohnungen begonnen, das Leben in der ambulanten WG zu erproben. Das Ziel war, den Klient*innen aus der stationären Wohnstätte die Möglichkeit anzubieten, zentral in der Stadt zu leben mit der nötigen Unterstützung, um den Alltag zu meistern. Integration war das Wort der Stunde. Wir hatten das große Glück, einen Vermieter zu finden, der die Idee unterstützte und Raum zum Probieren gab. Die Wohnungen sind in einem großen Haus, in dem noch viele andere Menschen leben, Ältere und Jüngere, mit und ohne Kinder. Supermarkt und Kino nebenan, der Bus vor der Tür. Integration geglückt. Aber es gibt einen Unterschied zwischen Integration und Inklusion. Oftmals werden die Begriffe vertauscht oder miteinander gleichgesetzt. Aber der Grundgedanke der Inklusion geht noch weiter als die

bloße Integration. Bei der Integration sollen Menschen in eine bestehende Umwelt integriert werden. Bei der Inklusion hingegen muss sich niemand verändern, um in die Umwelt „hineinzupassen“. Im Gegenteil – die Umwelt wird an die Bedürfnisse und Anforderungen jedes Individuums angepasst.

Der Begriff Inklusion ist auf eine Behindertenbewegung in den 1970er Jahren in den USA zurückzuführen. Man kann unter dem Begriff vereinfacht die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in allen Bereichen verstehen. Er umfasst neben der Bildung auch Arbeit, Familie, Freizeit und vieles mehr. Soziale Inklusion ist dann erfüllt, wenn jedes Individuum in der Gesellschaft vollständig akzeptiert wird und dadurch in jedem Bereich seines Lebens teilnehmen bzw. teilhaben kann. Jeder Mensch ist dabei ein vollkommen gleichwertiges Mitglied und das Vorhandensein

von Unterschieden wird als Bereicherung empfunden. Von dieser Vielfalt kann jeder profitieren und es wird als selbstverständlich wahrgenommen, dass jeder Mensch anders ist. Soweit die Theorie. In unserem Alltag kommt es auch heute noch vor, dass die Klient*innen der ambulanten WG automatisch mit „Du“ angesprochen werden oder die Mitarbeiter*innen gefragt werden, ob sie nicht aufpassen können auf die „Leute“ hier. Es wird auch oft davon ausgegangen, dass die Klient*innen jederzeit zu Hause sein können oder man die Wohnung betreten kann, ohne dass jemand da ist.

Das sagen die Bewohner*innen der WG dazu:

Aber warum denn? Wir sind erwachsene, arbeitende Menschen wie viele andere auch. Wir fahren jedes Jahr in den Urlaub, besuchen Konzerte, gehen tanzen,

machen Ausflüge, gehen regelmäßig zum Sport und machen auch gesellige Runden im Hof. In den Anfangsjahren wurden wir manchmal schräg angeschaut oder es gab Kommentare, welche nicht schön waren. Ja, wir können – und wie. Uns macht das Leben Spaß! Mit den Jahren wurden die Berührungsängste immer weniger und es gibt viele positive Rückmeldungen.

Wir sind auf einem guten Weg. Inklusion funktioniert nur, wenn sie im Alltag gelebt wird und dies ist eine Aufgabe für alle. Aufklärung und Unterstützung im Bereich Inklusion müssen weiterhin gefördert werden, denn das Thema betrifft nicht nur Expert*innen, sondern jeden einzelnen Menschen der Gesellschaft. Deshalb ist es umso wichtiger, über soziale Inklusion zu informieren, damit Vorbehalte endlich aufgeklärt werden und Berührungsängste abgebaut werden können.

Heute sind wir immer noch hier in unserem Mietshaus, mit zwischenzeitlich acht und inzwischen sechs Wohnungen. Wir leben gerne hier und tragen in die Welt, dass wir Teil einer bunten Gesellschaft sind, in der wir verschieden sein dürfen. Und das ist auch gut so. Wir glauben, das ist schon ein Stückchen Inklusion, aber ein bisschen mehr geht immer.

Text und Fotos: Linda Hirsch, Anja Roeder



Einfache Sprache:

Die AWO in Prenzlau hat Wohngemeinschaften.

Dort können Menschen zusammenleben. In einer Wohnung.

Sie bekommen Hilfe im Alltag.

Die Wohngemeinschaften gibt es seit 20 Jahren.

Jeder kann selbst entscheiden.

Wo er wohnen möchte.

Wo er arbeiten möchte.

Was er in seiner Freizeit macht.

Das ist auch in der Wohngemeinschaft so.

Das Wort heißt „Inklusion“.

Es kommt aus der lateinischen Sprache.

Es bedeutet – Einbeziehung/ Dazugehörigkeit.

Niemand wird ausgeschlossen.

Menschen mit Behinderung werden von Anfang an wahrgenommen und anerkannt.

Inklusion gilt für alle Menschen.

Es ist normal, verschieden zu sein!

Das war nicht immer einfach.

Es ist schon besser geworden.

Mehr geht aber immer.

Wir wohnen gerne hier.



Herr Annegret aus Friesack

Projekt der Begleiteten Elternschaft setzt auf gesunde und bewusste Ernährung



Obst, Gemüse, Milchprodukte und ab und zu wieder mal Fleisch. Wir Menschen essen bekanntlich fast alles! Und ein Jeder hat sich so an die Selbstverständlichkeit des ausreichenden Vorhandenseins gewöhnt, dass man im Alltag kaum noch über die Herkunft unserer Lebensmittel, gar über unser Fleisch nachdenkt. Regional, saisonal – Hand aufs Herz: Wer beachtet dies beim alltäglichen Einkaufsstress im Supermarkt tatsächlich? Der Griff ins Kühlregal zur abgepackten Käse- und Wurstpackung... Und genau das ist doch fundamental – Zeit nehmen und sich die Fragen beantworten: Wo kommt mein Essen her? Wo kommt mein Fleisch eigentlich her?

Ist unsere Einstellung dazu nicht widersinnig? Wir finden Kälbchen und Lämmer irre niedlich und sprechen uns daher gegen Tierquälerei aus. Aber ist es dann mit dem unüberlegten Griff ins Kühlregal ethisch vertretbar, die Massentierhaltung zu unterstützen? Die Mehrheit des Fleisches, das wir essen, stammt nachweislich aus der Massentierhaltung.

Dies ist hier kein Artikel über beispiels-

weise schlimme Zustände in Großställen oder dem viel zu hohen Fleischkonsum der Deutschen. Es ist auch kein Aufruf, auf Fleisch gänzlich zu verzichten. Auch nicht als Moralapostel, bekehrend zum Veganismus anzustiften. Hier geht es für die Fleischesser unter uns darum, vielleicht etwas mehr zu überdenken und in kleinen Schritten Grundlegendes zu verändern. Was wäre, wenn wir wissen, wo unser Fleisch herkommt? Woher das Tier kommt? Es aufwachsen sehen und dann auch noch einen Namen geben? Was dann?

Es ist schwierig, eigene Bequemlichkeit und Feigheit hinter Argumenten zu verstecken und gänzlich auf unseren Fleischkonsum zu verzichten. Sprechen wir es aus – „Wir finden Fleisch lecker“!

So begannen wir gemeinsam mit den Familien der Begleiteten Elternschaft Friesack, Fahrland und Marquardt der AWO Betreuungsdienste gGmbH, das nötige Maß an Respekt vor dem Lebensmittel Fleisch zu vermitteln. Wir erinnern und denken häufiger darüber nach, was hin-

ter dem in Plastik eingeschweißten Kilo Hackfleisch, für unter zwei Euro, stecken muss und was mit diesem Kauf unterstützt wird.

So entschlossen sich die Familien in unmittelbarer Umgebung eine Tierhaltung zu finden, wo regional Fleisch eingekauft werden kann. Entdeckt wurde die „Schwarze Kuh“ Farm in Klessen-Görne. Dort gibt es regional und nachhaltig richtig gutes Fleisch von der Havelländischen Weide.

Und jetzt besitzen wir durch das angebotene Rinderleasing ein Angus-Rind. Auf der Farm selbst begleiten wir dieses Kalb von der Aufzucht bis zur Schlachtung. Wir können es aufwachsen sehen. Die Fütterung und Pflege wird durch die Farmbesitzerin übernommen.

Wir fahren gemeinsam und regelmäßig auf die Weide und besuchen das Tier. Vielmehr noch, es trägt bereits den Namen „Herr Annegret“. In verschiedenen Eltern- und Kinderbildungskursen beschäftigen wir uns mit dem Thema Fleisch, Tierhal-

tung und Nachhaltigkeit. Warum das auf diesem Wege? Wir machten uns klar, das Fleisch kein Menschenrecht ist, auf das wir jederzeit Anspruch haben – und das so billig wie möglich. Es ist unser kleiner Schritt zur bewussten Veränderung im Umgang mit dem Lebensmittel Fleisch.

Wir wissen, woher das Fleisch kommt. Es unterstützt einen regionalen landwirtschaftlichen Familienbetrieb und es handelt sich um eine artgerechte Haltung. Ob wir letztlich „Herr Annegret“ zur Schlachtung freigeben werden, wissen wir noch nicht. Was wir bereits in der Zusammenarbeit mit den Familien erkennen, ist ein bewusster Umgang mit dem Lebensmittel an sich. Der besagte unüberlegte Griff ins Kühlregal entfällt immer öfter und führt zu mehr Überdenken. Wir achten gemeinsam mehr auf die Herkunft der Lebensmittel und kaufen vielmehr regional... gar saisonal... Falls ihr mehr darüber erfahren möchtet... Es wird bald eine Fotoseite von Herrn Annegret geben. Aber auch auf der Internetseite „Schwarze Kuh.de“ findet ihr viele Informationen dazu.

Text und Fotos: Daniel Steinberg



Einfache Sprache:

Die meisten Menschen essen Fleisch und Wurst.

Aber woher kommt es eigentlich? Keiner weiß es genau.

Die Begleiteten Elternschaften aus Friesack, Fahrland und Marquardt haben eine Kuh gepachtet.

Die Kuh heißt Herr Annegret.

Wir begleiten mit den Familien das Leben von Herrn Annegret.

Wir fahren das Kalb auch ab und zu besuchen.

Wir wollen bewusster mit den Lebensmitteln umgehen.

Irgendwann wird Herr Annegret vielleicht geschlachtet.

Dann bekommen alle Familien gutes Fleisch und gute Wurst.

Alle wissen dann, woher es kommt.

Krisen gemeinsam überstehen

Mutter-Kind-Projekt „MuKi“ in Nauen

hilft Müttern in schwierigen Lebenslagen



Als im Vorfeld der Bundestagswahlen die „AWO MACHT Politik – Tour“ auch in Nauen Halt machte, haben natürlich die ansässigen AWO-Einrichtungen und Dienste die Gelegenheit genutzt, sich dem Publikum zu präsentieren – so auch das Projekt „Muki“ Mutter-Kind-Projekt: ein Wohn- und Betreuungsangebot für junge Mütter in schwierigen Lebenslagen und ihre Kinder.

Die Einrichtung befindet sich im Stadtzentrum von Nauen in sanierten Altbauwohnungen. Zurzeit können hier insgesamt sechs Mütter zusammen mit ihren Kindern die für sie notwendige sozialpädagogische Unterstützungsleistung erhalten. Jede Mutter bewohnt mit ihrem Kind ein eigenes Zimmer, Küche und Sanitärbereich stehen gemeinsam für zwei bis drei Mütter zur Verfügung. Sollte eine Mutter mehr als ein Kind betreuen, wird das Raumprogramm nach Möglichkeit individuell angepasst.

Die Nutzerinnen dieses speziellen AWO Angebots haben natürlich sehr unterschiedliche Biografien und Hintergründe – ihnen gemeinsam ist aber, dass es in Folge von bereits erlebten Krisen eine Einschätzung des Jugendamtes gibt, dass die Mutter Unterstützungsbedarf bei der „Pflege und

Erziehung“ des Kindes hat. Grundsätzlich richtet sich diese Betreuungsform, welche im § 19 des Sozialgesetzbuches VIII verankert ist, auch an Väter – wohlgleich sind es überwiegend junge Mütter, die seit 2012 dieses Angebot der AWO Betreuungsdiens-te gGmbH nutzen.

Diese Art der Unterstützung ist grundsätzlich auf Zeit angelegt... und für alle Beteiligten ist es immer wieder ein Moment der Freude und des Erfolges, wenn eine Mutter zusammen mit ihrem Kind aus dem Projekt auszieht und selbständig oder mit geringerer Betreuung ein neues Zuhause aufbaut.

Text: Sven Leist, Foto: Katharina Rösler



Einfache Sprache:

In Nauen gibt es ein Projekt. Dort werden Mütter mit ihren Kindern betreut.

Manchmal auch Väter.

Ohne diese Betreuung würde es noch nicht gehen.

Dann wären die Kinder nicht bei ihren Eltern. Das wäre schade.

Seid mutig! Traut euch!

*Klient*innen der AWO gehen in die Luft*

„Inklusion. Fliegen ohne Limit“ – ich wurde im Internet auf diesen Artikel aufmerksam. Es klang interessant, sodass ich mich an die Recherche gemacht habe. Es stellte sich heraus, der LSV – Luftsportverein Kiel e.V. – organisiert seit Jahren am Flugplatz Kiel-Holtenau einen Mitflugtag für Menschen mit und ohne Behinderung. Sie möchten mit diesem tollen Angebot allen Menschen, die vom Fliegen träumen, den Wunsch vom Fliegen erfüllen, insbesondere für Menschen, die mit Einschränkungen, Beeinträchtigungen oder Behinderungen leben.

Die Klient*innen der AWO Betreuungsdienste gGmbH Wohnstätte Prenzlau waren so begeistert von der Idee, Fliegen zu können, dass wir eine Reise organisiert haben.

Am 13. September ging es los. Zwölf Klient*innen und vier Betreuer*innen machten sich auf den Weg nach Kiel. Zu einem großartigen und langen Tagesausflug mit Höhen und Tiefen, Gefühlen wie Freude, Angst, Aufregung und Begeisterung.

Die Klient*innen haben ihr Bestes und noch mehr gegeben. Einige flogen gleich zwei Mal nacheinander, andere haben ihre Angst wenigstens einmal überwinden können. Eine Klientin, die so sehr



eingeschränkt ist, dass sie sich nicht äußern kann, ist mit Bewunderung und großer Freude mitgeflogen. Am Ende des Tages waren alle Klient*innen in der Luft.

Zum Abschluss war es möglich für die Klient*innen viele Einzel- und Gruppenfotos zu machen und mit den Piloten ins Gespräch zu kommen. Für alle ein einmaliges Erlebnis, nur Freude und Lächeln in den Gesichtern. Unbeschreiblich!

Tief in der Nacht kamen wir alle glücklich, müde und erschöpft nach Hause. So endete unser Tagesausflug. Auch einige Wochen später sorgt das unvergessliche Erlebnis immer noch für Begeisterung!

Im Nachhinein denke ich: Was haben wir uns da gedacht?! So eine große Reise an nur einem Tag mit zwölf Klient*innen, schon verrückt, aber jeder Moment war es wert.

Ein unglaubliches Erlebnis, das die Klient*innen nie vergessen werden. Und eins kann ich in ihrem Namen versprechen: Wir kommen wieder, LSV Kiel! Vielen Dank für sensationelle Flüge! Vielen Dank an die engagierten und unglaublich netten Piloten!

Diese Reise ist auch eine Botschaft an uns alle. Es ist möglich, Träume können wahr werden. Seid mutig! Traut euch!

Text und Fotos: Anita Szekeres



Einfache Sprache:

Träume werden wahr. Fliegen!

Der Luftsportverein Kiel organisiert am Flugplatz Kiel einen Mitflugtag für Menschen mit und ohne Behinderung.

Die Wohnstätte in Prenzlau machte einen Tagesausflug.

Zwölf Klienten und vier Betreuer fuhren am 13. September 2021 nach Kiel.

Freude, Angst, Aufregung und Begeisterung. Diese Gefühle begleiten uns an diesem Tag.

Alle Bewohner fliegen mit und zeigen großen Mut.

Am Ende des Tages sind alle glücklich.

Ein unglaubliches und unvergessliches Erlebnis!

Träume können wahr werden!

Traut euch!



„Wunscherfüller“ im Einsatz

Trike-Tour durch die Uckermark

Steffen Bahn, der in einer ambulant betreuten WG der AWO Betreuungsdienste in Prenzlau lebt, hatte einen großen Wunsch – eine kleine Tour mit einem Trike um den Uckersee.

Jedoch ist er wegen einer Gehbehinderung auf einen Rollstuhl angewiesen. Doch muss er deshalb auf seinen Traum verzichten? Nein – denn dieser Wunsch konnte ihm mit nur wenig Aufwand erfüllt werden.

Mein Name ist Nancy Karge. Ich bin die Bezugsbetreuerin des 35-jährigen Steffen Bahn und erfuhr von seinem Wunsch. Nach Rücksprache mit unserer Teilbetriebsleiterin und den Kolleg*innen, startete ich die Suche nach einem Trike in den sozialen Netzwerken. Nach nur wenigen Stunden meldete sich Karsten, ein Trikefahrer aus Schwedt, der zum Motorradverein „MFG Vierraden“ (Motorradfahrgemeinschaft) gehört. Dieser Verein hat in der Vergangenheit schon oft Herz gezeigt, denn die Männer und Frauen unterstützen auch an Krebs erkrankte Kinder und machen sich für Spenden-Touren stark.

Schnell konnten wir einen Termin für eine kleine Triketour rund um den Uckersee für Herrn Bahn organisieren und vereinbaren. Als kleine „Zusatzüberraschung“ be-



sorgte ich noch ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Echte Männer fahren Trike“ für ihn. Doch es gab noch eine große Überraschung für uns alle, denn zum vereinbarten Termin erschien nicht nur der Trikebesitzer in der Dr.-Lena-Ohnesorge-Straße, sondern auch noch weitere Motorradfahrer*innen. Wir waren sprachlos vor Freude, als die Frauen und Männer mit schweren Maschinen vorfuhren. Nach einer herzlichen Begrüßung starteten wir die Tour rund um den Uckersee, die ca. eine Stunde dauerte.

Am Ende war er sehr glücklich und würde sich über eine Wiederholung der Tour im nächsten Jahr freuen. Doch dieser Wunsch ist an eine Bedingung geknüpft. Herr Bahn versprach, ab sofort mehr für seine körperliche Fitness bzw. Beweglichkeit zu tun und regelmäßig an seinem Laufrad zu trainieren, denn bislang war er dazu leider nur schwer zu motivieren. Als zusätzlichen Anreiz versprachen die Biker, im nächsten Jahr die Tour zu wiederholen, wenn sich Herr Bahn an sein Versprechen hält.

Als Dankeschön erhielten die Motorradfreunde einen kleinen Gutschein, den sie jedoch nur mit viel Überzeugungskraft angenommen haben. Ein schönes und nachahmenswertes Beispiel von Inklusion mitten unter uns.

Text und Fotos: Nancy Karge



Einfache Sprache:

„Wunscherfüller“ im Einsatz

Steffen hatte einen großen Wunsch.

Er wollte mit einem Trike (dreirädriges Motorrad) mitfahren.

Er sitzt im Rollstuhl.

Dieser Wunsch sollte ihm erfüllt werden.

Im Internet suchten wir nach einem Trikefahrer.

Es meldete sich Karsten aus Schwedt. Er gehört zu einem Motorradverein.

Wir vereinbarten einen Tag. Karsten brachte seine Motorradfreunde mit.

Das war eine große Überraschung für Steffen.

Viele schwere Maschinen standen vor der Tür.

Nach einem „Hallo“ ging die Fahrt los.

Sie fuhren um den Uckersee.

Am Ende war Steffen sehr glücklich.

Er würde gerne nächstes Jahr wieder Trike fahren.



Den Plan vor Augen

Workshop zum Thema Flucht- und Rettungsplan in der Wohnstätte Lindow



In der Wohnstätte Lindow wohnen Menschen mit geistigen Behinderungen. Im Rahmen unseres Kontaktcafés sprechen wir oft über Brandschutz und Verhalten im Brandfall. Dies ist immer etwas schwierig, da die Pläne für Rettung und Evakuierung im Normalfall in geschriebener Sprache sind. Deshalb haben wir dieses Mal einen anderen Weg gewählt und nachfolgende Pläne (siehe Fotos) sind dabei entstanden.

Frau Dietrich als ehemalige Leitung der Wohnstätte bat die Klient*innen, mit ihr gemeinsam die Wege aus ihren Wohngruppen zum Sammelplatz der Einrichtung abzugehen.

Im Anschluss daran gab es mehrere Treffen, bei denen mit Fotos und Piktogrammen Pläne gemeinsam zusammengetragen wurden.

Die Treffen fanden coronabedingt in kleinen Gruppen von zwei bis drei Klient*innen statt.

Damit der Spaß bei einem so ernsten Thema erhalten bleibt, gab es natürlich auch Kaffee und Kuchen.

Text und Fotos: Anja Dietrich/Doreen Meier



Einfache Sprache:

In der Einrichtung in Lindow wird viel dafür getan, dass es nicht brennt.

Wir sprechen oft darüber, was zu tun ist, wenn es brennt.

Bei einem Treffen sprachen wir über Wege zu unserem Sammelplatz.

An diesen Platz müssen wir gehen, wenn es brennt.

Wir haben geübt, wie wir an diesen Platz kommen.

Wir haben mit Bildern Pläne gemacht.

Darauf steht, wer uns hilft und wo wir hingehen müssen.



Ja, ich werde AWO Mitglied.

1. Persönliche Daten

AWO-Einzelmitgliedschaft

AWO-Familienmitgliedschaft
Eine Familienmitgliedschaft kann von Ehepartnern/Lebenspartnern (ggf. mit ihren minderjährigen Kindern) erworben werden.

Frau Herr Andere

Vorname

Name/Titel/Anrede

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-Mail (privat)

Geburtstag

Ortsverein

Erstmaliger Eintritt Wiedereintritt Eintrittsdatum zum

Bei **Familienmitgliedschaft** hier Name, Vorname, Geburtsdatum des Ehe/Lebenspartner*in und/oder der minderjährigen Kinder angeben (mit einem Beitrag von 4 Euro oder mehr können Sie kostenlos Ihre Familie anmelden.):

.....
.....
.....

Grundlage für die Mitgliedschaft ist unsere Satzung in Verbindung mit dem Statut der Arbeiterwohlfahrt (Statut eingetragen beim Amtsgericht Berlin Charlottenburg VR 29346). (Info: www.awo.org)

Ich/Wir habe(n) die Informationen zum Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Bei Minderjährigen: Erklärung des/der Erziehungsberechtigten. Hiermit gestatte(n) ich/wir

.....
Vor- und Zuname

Mitglied in der AWO zu werden und seine Mitgliedschaft selbst auszuüben.

.....
Datum, Unterschrift Mitgliedsinteressent*in

.....
Datum, Unterschrift Erziehungsberechtigte*r

2. Beitrag

Folgende Monatsbeiträge sind in der AWO möglich

- 2,50 € Mindestbeitrag
 4,00 € Familienbeitrag
 Mitgliedsbeitrag
 3,00 €
 4,00 €
 5,00 €
 7,50 €
 10,00 €
 15,00 €
 20,00 €

und jeder höhere Monatsbetrag:

3. Bankverbindung

Bank/Kreditinstitut	IBAN
Datum	Unterschrift Kontoinhaber*in

Einzug erwünscht:
 jährlich
 halbjährlich
 vierteljährlich

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Arbeiterwohlfahrt, den in 2. genannten Monatsbeitrag mittels Lastschrift von meinem unter 3. angegebenen Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Arbeiterwohlfahrt auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweise: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen.

.....
Datum, Unterschrift

4. Erklärung zum Datenschutz gemäß Art. 13 EU DSGVO

Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten als Mitglied ist der AWO Bezirksverband Potsdam e. V., Neuendorfer Straße 39a, 14480 Potsdam

Datenschutzbeauftragter des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.:
erreichbar unter datschutzbeauftragter@awo-potsdam.de

Einsenden an: AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam

1. Datenverarbeitung

- Wir verwenden die von Ihnen erhobenen Daten zum Zweck einer Prüfung der Antragsstellung sowie bei Zustandekommen der Mitgliedschaft zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung in der AWO.
- Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung ist der Vertrag über Ihre Mitgliedschaft zwischen Ihnen und der AWO nach Artikel 6 Abs. 1 lit. b) EU DSGVO. Für die Aufbewahrung Ihrer Daten nach handels- und steuerrechtlichen Vorschriften ist Rechtsgrundlage Artikel 6 Abs. 1 lit. c) EU DSGVO.
- Die Bereitstellung der Daten ist für die Mitgliedschaft in der AWO notwendig. Bei Nichtbereitstellung kann der Antrag auf Mitgliedschaft nicht bearbeitet werden.
- Bei der Datenverarbeitung setzen wir Dienstleister ein, die jeweils im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 EU DSGVO tätig werden.
- Bei Zustandekommen der Mitgliedschaft werden Ihre Daten von uns an den AWO Bundesverband e.V. (Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung), an den in Ihrer Region zuständigen AWO Landes-, Bezirks- und Kreisverband sowie ggf. an die zuständigen Gliederungen des AWO übermittelt. Zur Klärung der für Ihre Mitgliedschaft zuständigen Gliederungen werden Ihre Angaben im Mitgliedsantrag den für Ihren Wohnort zuständigen Landes-, Bezirks, Unterbezirks- oder Kreisverband übermittelt. Die Daten werden dort spätestens 1 Jahr nach Erhebung bzw. Übermittlung gelöscht, wenn es sich nicht um die regional zuständige Gliederung handelt.
- Sämtliche im Rahmen der Mitgliedschaft erhobenen personenbezogenen Daten werden mit Beendigung der Mitgliedschaft gelöscht, es sei denn, wir sind rechtlich zur weiteren Verarbeitung Ihrer Daten berechtigt oder verpflichtet. Buchungsrelevante Daten werden zehn Kalenderjahre nach Ende der Mitgliedschaft gelöscht.

2. Allgemeine Angaben und Rechte der betroffenen Personen

- Sie haben das Recht, bei uns Auskunft hinsichtlich der über Sie gespeicherten Daten zu verlangen.
- Sollten Ihre personenbezogenen Daten unrichtig oder unvollständig sein, haben Sie ein Recht auf Berichtigung und Ergänzung.
- Bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen können Sie eine Einschränkung der Verarbeitung Ihrer Daten verlangen oder der Verarbeitung gänzlich widersprechen.
- Sie können jederzeit die Löschung Ihrer Daten verlangen, sofern wir nicht rechtlich zur weiteren Verarbeitung Ihrer Daten verpflichtet sind. In jedem Fall setzt die Löschung Ihrer Daten eine Beendigung Ihrer Mitgliedschaft gemäß der Bestimmung der geltenden Satzung voraus.
- Sie haben ein Recht auf Übertragung der von Ihnen bereitgestellten Daten, sofern dadurch nicht die Rechte und Freiheiten anderer Personen verletzt werden.
- Sollten Sie der Ansicht sein, dass die Verarbeitung Ihrer Daten gegen geltendes Recht verstößt, so haben Sie die Möglichkeit, bei einer zuständigen Aufsichtsbehörde (z. B. Landesbeauftragte*r für den Datenschutz) Beschwerde einzulegen.

Neue Ideen für neue Zeiten

Edith Lowack gründete vor 30 Jahren den AWO Ortsverein Kleinmachnow. Ein Porträt

Sie hat den Ortsverein der AWO in Kleinmachnow 1992 mitgegründet und diesen mehrere Jahrzehnte geleitet – Edith Lowack. Mit ihrer Kreativität und ihrem Mut hat sie die soziale Arbeit in der gesamten Region maßgeblich geprägt.

RÜCKBLICK:

Geboren wird Edith Lowack geb. Kremer 1941 in Marburg an der Lahn. Nach dem Tod der Großeltern zieht die Familie nach Kleinmachnow, wo sie 1948 in die Grundschule kommt. Nach der Schule absolviert Edith Lowack von 1959–61 eine Ausbildung zur Krankenschwester an der Medizinischen Schule der Charité. Nach einigen Jahren gestaltet sie als Lehrmeisterin die Praxisausbildung zukünftiger Krankenschwestern in der Medizinischen Klinik der Charité. „Ich hatte schon immer ein großes Interesse an der Lehre. Da wollte ich weiter machen“, erinnert sich Edith Lowack, die auch eine der ersten Dialyseschwestern in der ganzen DDR war.

Ab 1974 arbeitet sie an der Fachschule für Gesundheit und Sozialwesen in Potsdam. Parallel macht Edith Lowack berufsbegleitend ein Fernstudium an der Hum-



boldt-Universität in Berlin, das sie 1979 erfolgreich abschloss. Als Diplom-Medizinpädagogin sind ihre Schwerpunkte fortan die Onkologie und das Sozialmanagement.

Mit der Wiedervereinigung beginnt auch für Edith Lowack ein neuer Lebensabschnitt. 1992 wird die Fachschule aufgelöst und sie beteiligt sich am Aufbau der entstehenden Fachhochschule in Potsdam. Gleichzeitig wird sie kommunal aktiv und kümmert sich um den Aufbau des AWO Ortsvereins Kleinmachnow. „Damals kamen die Gemeindeschwestern der Region zu mir und fragten, was sie jetzt machen könnten, da ihnen die Arbeitslosigkeit drohte. Da haben wir einfach einen Verein und eine Sozialstation gegründet“, erinnert sich Edith Lowack an diese turbulente Zeit.

Seit 1992 war sie mehrere Jahrzehnte lang Vorsitzende des AWO Ortsvereins Kleinmachnow und hat zahlreiche Projekte ins Leben gerufen. „Wir wollten und mussten etwas Neues entwickeln und neue Strukturen aufbauen. Wichtig war der Kontakt zu den Menschen“, beschreibt sie ihr Cre-

do. Auch als Gemeindevertreterin bringt sie sich über viele Jahre ein und wird schließlich 2011 vom damaligen Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck, mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg ausgezeichnet.

Für Edith Lowack eine große Ehre und auch Ansporn, sich weiter einzubringen.

Text: Patrick Schweitzer

Fotos: privat



Orga Check Plus

Sicher und gesund organisiert –

Auszeichnung für den AWO Bezirksverband Potsdam



Beim Orga Check Plus handelt es sich um eine Auszeichnung der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (kurz BGW).

Mit dieser Auszeichnung will die BGW ihre Mitgliedsbetriebe motivieren, den Arbeitsschutz nachhaltig zu organisieren und sichere, gesunde Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten sicher zu stellen.

In der Umsetzung bedeutet es für die Betriebe

- betriebliche Abläufe zu analysieren,
- daraus Ziele für den Arbeitsschutz abzuleiten,
- gemeinsam Maßnahmen zu planen und umzusetzen sowie
- die Wirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen zu prüfen.

Dabei werden nicht nur mögliche Risiken eingeschätzt, sondern auch Chancen und Verbesserungspotenziale erkannt und berücksichtigt. Langfristig werden dadurch der Arbeitsschutz optimiert und die Häufigkeit von Arbeitsunfällen bzw. berufsbedingten Erkrankungen gesenkt.

Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. und seine Tochtergesellschaften haben ein einheitliches Managementsystem, dazu gehört auch der Arbeitsschutz. Die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen zum Arbeitsschutz ist gemeinsam geregelt und wird kontinuierlich geprüft und ggf. angepasst. Basierend auf diesem einheitlichen System hat sich der Bezirksverband mit allen bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege versicherten Betrieben um die oben genannte Auszeichnung „sicher und gesund organisiert“ beworben. Voraussetzung für diese Bewerbung war zunächst die erfolgreiche Durchführung des Orga Check – einer Selbstbewertung anhand einer standardisierten Checkliste der Berufsgenossenschaft. Damit wird der Stand „in Sachen“ Arbeitsschutz eingeschätzt. Der Orga Check umfasst insgesamt 15 Bau-



steine. Die Bewertung erfolgt nach dem Ampelsystem. Erreicht man insgesamt durchschnittlich 8 von 10 Punkten und bewertet keinen Baustein mit „rot“, dann kann man die nächste Stufe – den Orga Check plus – in Angriff nehmen.

Aufbauend auf dem Ergebnis des Orga Checks wurden die bestehenden und geplanten Regelungen im AWO Bezirksverband hinsichtlich der Organisation von Sicherheit und Gesundheit in den Betrieben

- Grundsätze und Ziele
- Planung von Maßnahmen
- Kommunikation und Beteiligung der Mitarbeitenden
- Überprüfung, Bewertung und Verbesserung

2021 eingereicht.

Nach Prüfung dieser Unterlagen hat der Bezirksverband die Auszeichnung „sicher und gesund organisiert“ im Juli dieses Jahres erhalten. Diese ist jetzt drei Jahre gültig. Mit der Auszeichnung ist auch der Erhalt der BGW Card 25 verbunden. Diese BGW Card berechtigt für kostenpflichtige BGM-Leistungen, wie z.B. Seminare, Beratungsangebote, ... einen Rabatt von 25 % zu erhalten.

Damit hat sich auch der Vorteil des einheitlichen Managementsystems gezeigt – nicht jeder Betrieb musste einzeln einreichen, sondern BV-übergreifend konnte die Teilnahme erfolgen.

Text: Petra Werner, Foto: Hanna Liefeldt



Einfache Sprache:

Bei der AWO Potsdam arbeiten viele Menschen. Sie haben dabei ganz verschiedene Aufgaben. Die AWO möchte, dass diese Menschen lange gesund bleiben. Sie sollen bei der Arbeit nicht krank werden. Deshalb wird jeder Arbeitsplatz genau angeschaut. Vor ein paar Wochen war wieder eine Prüfung und die AWO hat eine Auszeichnung bekommen. Die heißt Orga Check Plus. In drei Jahren muss die AWO Potsdam dann wieder eine Prüfung machen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Arbeitsgruppentreffen einmal anders

2013 startete im AWO Bezirksverband Potsdam e.V. das Projekt „Implementierung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements“. Zur Umsetzung dieses Projektes wurde eine Projektgruppe gebildet, an der Vertreterinnen und Vertreter aus allen Tochtergesellschaften teilnahmen. Nach Ende der Projektphase (2015) ging die Projektgruppe in eine bezirksverbandsübergreifende Arbeitsgruppe über. Die meisten der Teilnehmer*innen sind schon seit 2013 dabei.

Im September dieses Jahres gab es nun ein besonderes Arbeitsgruppen-Treffen. Vom 21. bis 22. September nahmen wir gemeinsam am Seminar „Gesundheitsfördernde Führung: Möglichkeit und Grenzen“ der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (kurz BGW) in Wörlitz teil.

Mit den beiden Dozentinnen der Berufsgenossenschaft, Frau Weigert und Frau Waterstrat, kam es zum intensiven Austausch über die Themen Gesundheit, Gesundheitsfördernde Maßnahmen und Einbeziehung der Mitarbeitenden usw. Es wurden dabei auch die bereits vorhandenen Maßnahmen im Bezirksverband analysiert und weitere Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert.

Durch die Dozentinnen wurde auf Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Berufsgenossenschaft hingewiesen. Der AWO Bezirksverband Potsdam hat bereits seit vielen Jahren enge Kontakte zur Berufsgenossenschaft. 2020 wurde die



gute Zusammenarbeit mit der BGW durch den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung weiter intensiviert.

Passend zum Seminarthema kam auch die eigene Aktivierung der Teilnehmerinnen nicht zu kurz. Die anwesenden Bewegungsmultiplikatoren sorgten für „aktive Pausen“. Eine Führung durch den Wörlitzer Park verschaffte nicht nur ausreichend Bewegung an der frischen Luft, sondern vermittelte auch viel Wissenswertes über den Park. Er steht als Bestandteil des Gartenreichs Dessau-Wörlitz seit November 2000 auf der Welterbeliste der UNESCO.

Die ausreichende Bewegung wiederum sorgte für Appetit und da wurden wir im Hotel bestens versorgt.

Text und Fotos: Petra Werner



Einfache Sprache:

Die AWO Potsdam kümmert sich um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viele Dinge wurden schon besprochen und festgelegt. Zum Beispiel welche Geräte die Arbeit erleichtern können. Manchmal wird auch Sport in der Mittagspause angeboten oder nach Feierabend. Im September gab es ein Treffen in Wörlitz. Dort wurde beraten, was man noch für gesundes Arbeiten bei der AWO tun kann.



Büro KINDER ar MUT news

Gefördert durch die

AKTION
MENSCH

An dieser Stelle möchten wir über die zurückliegenden, laufenden und anstehenden Aktionen und die Arbeit des AWO Büro KINDER(ar)MUT informieren:



Spenden für die Arbeit des AWO Büro KINDER(ar)MUT

In den vergangenen Monaten erhielt unser AWO Büro Kinder(ar)MUT viel Unterstützung für seine Arbeit durch Spenden von Privatpersonen und Unternehmen. Ein wesentlicher Teil der Arbeit des Büro Kinder(ar)MUT besteht in der Initiierung und Durchführung von Projekten, die die Auswirkungen von Kinderarmut lindern und damit ei-

nen Beitrag zur Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen bedeuten. Diese Projekte werden größtenteils aus Spenden finanziert und sind nur durch diese zu realisieren.

Daher bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei all jenen, die die Ar-

beit des AWO Büro Kinder(ar)MUT durch ihre Spendenbereitschaft unterstützen: sowohl durch Sach- und Geldspenden, jedoch ganz entscheidend auch durch ihren persönlichen Einsatz von Zeit, Energie, Engagement und Ideen.

Danke :)

Wir wollen bunte Wolle gegen graue Tage und kalte Füße



Inzwischen fallen nicht nur die Blätter herbstlich gefärbt von den Bäumen, sondern auch die Temperaturen sinken allmählich wieder nach unten – seit einigen Monaten stricken daher bereits fleißige Ehrenamtler*innen gemeinsam mit dem Projekt-haus Potsdam für das AWO Büro KINDER(ar)MUT warme Socken gegen kalte Kinderfüße.

Dafür suchen wir jede Menge WOLLE, WOLLE, WOLLE ...

ÜBER SPENDEN FREUEN WIR UNS:

AWO Büro KINDER(ar)MUT,
Babelsberger Straße 12,
Bahnhofspassagen, 5. OG, Westturm,
14473 Potsdam
TEL 0331 200 76 310

Wir suchen ehrenamtliche Bildungsbegleiter*innen!

Sie haben Lust und Zeit, Kinder und Jugendliche zu fördern und sie auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen? Dann engagieren Sie sich bei uns, im AWO Bezirksverband Potsdam e.V./Büro KINDER(ar)MUT, als ehrenamtliche Bildungsbegleiter*innen.

Wir suchen ehrenamtliche Bildungsbegleiter*innen, die einmal bis mehrmals wöchentlich für eine oder auch mehrere Stunden in die Schulen oder in unsere AWO Einrichtungen kommen, um junge Menschen bei ihren schulischen Fragen und Belangen zu unterstützen. Zu den möglichen Formen des Einsatzes könnte die Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfeangebote in einem bestimmten Unterrichtsfach oder eine Unterrichtsunterstützung gehören.

Als Bildungsbegleiter*in wären sie in einem engen, persönlichen Kontakt mit jungen Menschen der Klassenstufe 1-13 (je nachdem, welches Alter und Klassenstufe sie begleiten wollen) und würden mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen fördern.

Ihre Tätigkeit wäre eingebunden in die Angebote des AWO Büro KINDER(ar)MUT und Sie haben die Möglichkeit zur Supervision, kollegiale Beratungen und fachliche Anleitung.

Ihre Anfragen senden Sie bitte an buero-kindermut@awo-potsdam.de oder telefonisch unter 0331 20076310.

Kinderarmut ist kein Einzelfall

Ministerpräsident Woidke zu Besuch im AWO Büro KINDER(ar)MUT

Am 22. September hat Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke das AWO Büro KINDER(ar)MUT des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. in dessen Außenstelle in der AWO Kita Kinderland im Potsdamer Stadtteil „Schlaatz“ besucht. Für uns eine Gelegenheit, mit ihm an dem Tisch, an dem noch kurz zuvor Beratungsgespräche mit hilfesuchenden Familien aus dem Kiez stattfanden, zum Thema Kinderarmut und dringend notwendiger Unterstützungsbedarfe für Familien zu sprechen.

Dabei wurde deutlich, dass sich die oftmals sehr angespannte Situation für Familien mit geringem Einkommen nicht erst seit der Corona-Pandemie verschärft hat. Sie kam durch die Pandemie jedoch noch deutlicher zum Vorschein. „Es braucht dringend eine personelle und örtliche Aufstockung von Beratungsangeboten und Anlaufstellen, an die sich Familien wenden können. Diese Anlaufstellen braucht es in allen Stadtteilen, um die Familien niedrigschwellig erreichen zu können“, sagte Franziska Löffler, Leiterin des AWO Büro KINDER(ar)MUT. Oftmals werde die Unterstützung sehr kurzfristig benötigt. Familien können nicht monatelang auf einen Termin warten. Sie brauchen zeitnahe Unterstützung.

Kinderarmut ist kein Einzelfall. Jedes fünfte Kind in Deutschland und auch in Brandenburg ist von Armut bedroht, wie unter anderem der Kinderarmutsbericht des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) festgestellt hat. Viele Probleme könnten bereits im Vorfeld abgemildert oder gar verhindert



werden, wenn die Familien mehr Möglichkeiten hätten, Berater*innen zu familienunterstützenden Leistungen aufzusuchen, so Doreen Gierke, die für das AWO Büro KINDER(ar)MUT und als Kiez-Kita-Sozialarbeiter*in beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V. tätig ist. „Die Familien brauchen Beratung, Information, Unterstützung bei Antragstellungen oder dem Formulieren von Widersprüchen.“

„Wir fordern zusätzlich zu einer schon lange überfälligen Kindergrundsicherung für jedes Kind eine institutionelle Sicherung im Bildungsbereich“, sagte die Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., Angela Schweers. „Jede Kita, jede Schule, jede Kinder- und Jugendfreizeitstätte oder Kultureinrich-

tung muss so ausgestattet sein, dass Kinder und Jugendliche kostenfrei und ohne Einschränkungen an den Angeboten teilnehmen können. Das wäre ein wirklicher Beitrag zur Chancengleichheit“.

Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt Büro KINDER(ar)MUT des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. wurde 2018 ins Leben gerufen und initiiert seitdem verschiedene Projekte, um die Auswirkungen von monetärer Armut von Familien und deren Auswirkungen auf die Kinder zu lindern. Ein wesentliches Anliegen ist es, das Thema Kinderarmut ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und die Diskrepanz zwischen einem Aufwachsen von Kindern in Armut und der Chancengleichheit von Kindern aufzuzeigen.

Beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V. arbeiten zudem im Rahmen des vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) geförderten Landesprogrammes „Kiez-Kita – Bildungschancen eröffnen“ vier Fachkräfte, deren Arbeit in der Stärkung der Kompetenzen von Kindertagesstätten und Familien in deren unterschiedlichen Sozialräumen verankert ist, um ein lernförderliches Klima für Kinder zu schaffen.



HURRA ES IST SONNTAG!



Gemütlicher Brunch für Alleinerziehende

Am 14. November heißt es wieder: Hurra, es ist Sonntag! Dann lädt das AWO Büro KINDER(ar)MUT gemeinsam mit dem Bürgerhaus STERN*ZEICHEN wieder alleinerziehende Mütter und Väter dazu ein, in entspannter Atmosphäre zu brunchen, während ihre Kinder betreut und mit unterhaltsamen Angeboten beschäftigt werden. Die Gäste werden an diesem Sonntagmorgen von Dana und Ute Apitz von den APITZens mit wunderbaren Liedern und Worten rund um das Mutter-Tochtersein beglückt.

14.11.2021

**KOSTENFREIER
BRUNCH** mit
Kultur für alle
**ALLEINERZIEHENDEN
FAMILIEN**

Um Anmeldung wird gebeten unter:
TEL 0331 20076310 oder
buero-kindermut@awo-potsdam.de

Instrumente gesucht (Gitarre, Keyboard)

Wir möchten, dass Kinder die Möglichkeit bekommen, außerschulisch und kostenlos Gitarre und Klavier zu lernen. Um dies umsetzen zu können, suchen wir gebrauchte, aber noch funktionsfähige Instrumente, vorzugsweise Gitarren (akustisch und elektrisch) und (elektrische) Pianos bzw. Keyboards als Spende. (gerne auch gegen eine Sachspendenbescheinigung).

**FALLS SIE UNS UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN,
RUFEN SIE UNS GERNE AN:** 0331 20076310
oder per E-Mail unter
buero-kindermut@awo-potsdam.de.

Gerne können Sie uns das Instrument auch persönlich vorbeibringen:
Babelsberger Straße 12, 14473 Potsdam,
5. Etage, Westturm, Bahnhofspassagen



Haltegestell		bevor	allerorts		früherer Lanzenreiter	Spaltwerkzeug		von Sinnen	eine Motorart (Kw.)	natürliches Polstermaterial		Zahlwort		diebischer Vogel		englisch: blau	Skandal	weibliche Fabelwesen		
größte westfries. Insel					kaufm.: Betrag inkl. Steuern		6					Oberflächenform								
untersuchen			Heilgehilfe im MA.					musikalisches Übungsstück		verrufenes düsteres Lokal										
					ein Lösungsmittel	griech. Göttin der Zwiebrucht						japanischer Wallfahrtsort				auf diese Weise				
			Sisalpflanzen		Körperader						1	Stadt an der Weißen Elster			Rang beim Karate					
deutsche Vorsilbe		Fluss durch Bern				zwei Musizierende				feines Baumwollgewebe		Gespräch mit Gott						Kurort an der Nahe		
Teil Großbritannien						eine Kaiserpfalz		eigentlicher Name der Monroe						osteuropäische Hauptstadt		Initialen des Dichters Ibsen				
					Neuverfilmung	ein Vorname Poes						Wiesenpflanze		quälendes Nachtgespenst	4					
Gottesurteil im MA.	Wandverkleidung	grob, gewalttätig		Turnerabteilung				Ergänzung		alter Energiewert der Nahrung										
Schanktisch						böser Geist		Endpunkt		9		Baumteil						Visite		
				franz. Departement-hptst.		außerhalb							päpstliche Gesandtschaft			int. Kfz-K. Belize				
Stadt im Bergischen Land			span. Appetithäppchen				Windrichtung			altgriech. Philosophenschule		großes Tuch								
kurzes Bühnenstück								Salz-, Pfeffergefäß		Strohunterlage							indische Kaste der Landbesitzer			
		8				Festkleid		weibliches Pferd					rotes Färbemittel		französischer Herzog					
Unbeweglichkeit			Motorabdeckung		Vorname v. Schauspieler George					klappb. Kinder-sportwagen		gefrorener Schnee		2						
nur wenig	Unterhaltung (engl.)	hierher		5			Fließbehinderung		Wäschestück									7		
					Kaiserstadt in Vietnam		histor. Reich in Westafrika				Wortteil: einheitlich					Kfz-Z. Magdeburg		französisches Adelsprädikat		
altes Wohnhaus		franz., span. Fürwort: du		Meinung, Einstellung						Fremdwortteil: bei, daneben		Angeh. eines Wander-volks			3					
					Stadt am Großen Sklavensee				Delegierter											
großes Gefäß						Grundmodell														
												1	2	3	4	5	6	7	8	9

DIE NÄCHSTE AUSGABE **Mit Herz + Hand** ERSCHEINT IM APRIL 2022

IMPRESSUM

Ausgabe 3/2021 / Nr. 44

Mitgliederzeitung des AWO
Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Redaktionsanschrift:
Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam
Tel.: 0331 73041770
Fax: 0331 73041780
presse@awo-potsdam.de

Vorstandsvorsitzende,
V.i.S.d.P.: Angela Schweers

REDAKTION

André Saborowski
Diana Golze
Nicola Klusemann
Patrick Schweitzer
Heide-Gret Mohnke
Lothar Kremer
Sabine Herzinger
Stefan Engelbrecht
Annette Herzmann
Ricarda Krauskopf
Christine Reinefeldt
Doreen Weiner

LAYOUT

Frenkelson Werbeagentur

FOTOS

AWO, Patrick Schweitzer,
Sebastian Frenkel, privat

BILDREDAKTION

Sebastian Frenkel
Dirk Harder

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE

25.02.2022

DRUCK

Brandenburgische Universitäts-
druckerei und Verlagsgesell-
schaft Potsdam mbH

DRUCKAUFLAGE

6.000 Stück

HINWEIS

Texte mit dem Kürzel „Red.“
wurden redaktionell bearbeitet.

GERICHTSSTAND

Registergericht: Potsdam
Registernummer: VR435
Steuernr.: 046/141/01615

Nine & Tim

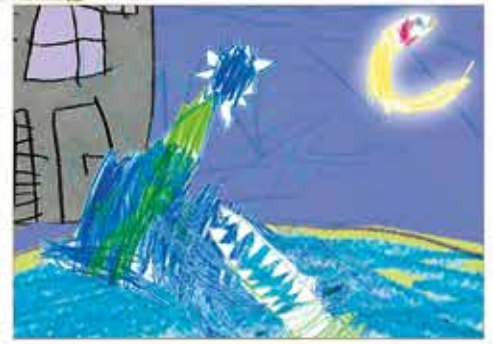
Geschichten aus dem (Auszüge aus dem Heft 79)
Regenbogenland



Eine bunte Reisegruppe fragte an der riesigen Burg des Lord Garmadon nach etwas zu Trinken. Doch dieser jagte sie fort und drohte mit seinem Krokodil und seinen Wachen.



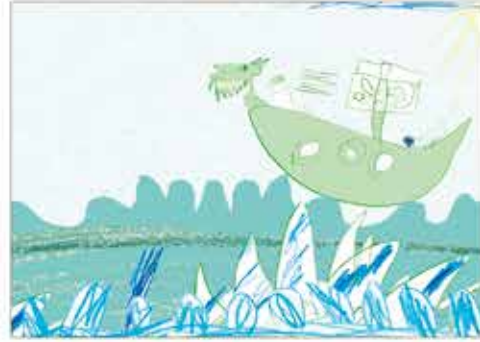
Durstig zogen die Reisenden weiter und versuchten es im Regenbogenschloss. Dort bekamen alle etwas zu Trinken und durften sogar mit Geburtstag feiern.



Eines Nachts fiel der Lord in seinen Burggraben. Das sah das Krokodil und es schwamm bedrohlich näher. „Hilfe, Hilfe“, schrie der Lord und hatte große Angst. Das hörten...



...die Ninjas und Prinzessinnen vom Regenbogenschloss. Sie konnten ihn in allerletzter Sekunde retten. Da wurde sein Herz schwer und eines Tages...



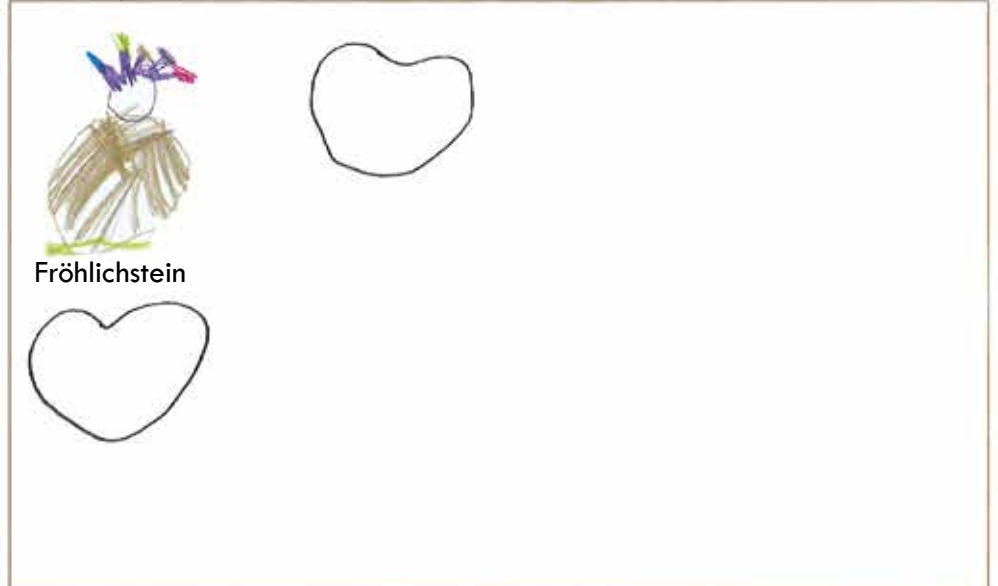
...brachte der Lord das Krokodil über das Meer zurück zu seiner Familie. Er hoffte Glückssteine zu finden, stattdessen lernte er auf...



seiner Reise ein kleines Monster kennen, das ihn lieb hatte. Er wurde immer freundlicher und irgendwann erzählte der Lord, ...



... dem kleinen Monster, dass er einmal sehr grimmig und geizig war. Das kleine Monster lächelte und sagte: „Du hast dich eben geändert“ und plötzlich standen die Beiden vor kunterbunten Glückssteinen. Als der Lord später von seiner Reise zurück kehrte, konnte er viel besser teilen, gab Reisenden zu Trinken und lud sie sogar auf seine Burg ein.



Fröhlichstein

Liebe Kinder! Malt hier ein paar bunte Glücksteine hinein und gebt ihnen einen Namen.



Danke an die Kindern der Kita- Tausendfüßler.

Alle Hefte von Nine und Tim bekommt ihr unter: www.awo-potsdam.de oder AWO Bezirksverband Potsdam e.V., Neuendorfer- Straße 39a, 14480 Potsdam bestellen. Ein Heft kostet 50 Cent + Porto.